Das Eigensinnige Kulturmagazin

MY WAY

ErLesen · ErLeben · ErKennen
Nr.45, Mai - August 1998, 13. Jahrgang
Preis: 3,-DM

SUNS OF ARQA

SAITENSPIEL

JACK N. GREEN

Pegasus-Amazonen
Wieviele Frauen braucht die Literatur

Lyrik: DIE WORTWERKBANK

CONLON NANCARROW
(1912 - 1997)

Wenden Sie sich an uns
in allen Fragen betr. den Einbau

Amerikanischer Klavier-Spielapparate
(Players)
für den Export
[L 1818

Kuhl & Klatt, Berlin-Lichtbg., Friedrichstr. 27
Vertreter der Standard Pneumatic Act. Co. / Auto " " " / Simplex " " " } New York

Mit dem Schwerpunkt-Thema „Conlon Nancarrow & das Player-Piano“ erschließen wir ein musikalisches Feld, das ganz neue zeitliche Dimensionen und bis heute selten erreichte komplexe Strukturen aufzeigt. Nancarrow stanzte seine „Studies“ genannten Kompositionen auf Papierrollen, Notenrollen für das Mechanische Klavier. Mit großer Präzision, mit ganz anderen musikalischen Ergebnissen als man sie üblicherweise von einem Klavier hören kann, das sind Klangkaskaden, Klangwolken - ein sinnliches Musikerlebniss!

Ganz besonders um das Werk Nancarrows verdient gemacht, hat sich Dr. Jürgen Hocker, Vorsitzender der ‘Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.’. Ihm verdanken wir einen höchst aufschlußreichen Aufsatz, der uns Leben, Werk und die ganz eigene Kompositionstechnik dieses Künstlers erschließt. Doch, um sich das notwendige Hintergrundwissen anzueignen, empfehle ich vorab die Lektüre der Artikel über „Mechanische Musikinstrumente“ bzw. „Selbstspielende Klaviere“ (siehe S.5). Jürgen Hocker verfasst nicht nur sachkundige Fachaufsätze, er ist auch der einzige Besitzer von Player-Pianos der Konzertreisen mit diesen ‘Musik-Maschinen’ unternimmt, dem interessierten Publikum originale Notenrollen vorführt, sowie deren Besonderheiten und die technischen Details des Player-Piano mit Begeisterung und Sachverstand vermittelt. Hingewiesen sei auf ein *Konzert mit Player Piano-Musik von Nancarrow am 15. September 1998, Niedersächsische Musiktage, Hannover, 13 Uhr (Veranstaltungsort zu erfragen unter: 02202/ 932524).*

Ein solches Player-Piano, und die entsprechenden Notenrollen, können sich sicherlich die wenigsten My Way-Leser leisten. „Trösten“ wir uns also mit den lieferbaren CD-Einspielungen der „Studies“ (siehe Nancarrow-Discographie, S.13) oder mit dem Besuch eines der zahlreichen Museen und Privatsammlungen für Mechanische Musikinstrumente in Europa.

In dieser My Way-Ausgabe findet sich darüberhinaus eine ganze Reihe von Gastbeiträgen, darunter ein persönlicher ‘Erlebnisbericht’ des chilenischen Sängers und Songwriters Alvaro, Cor Gout (Sänger & Texter der Trespassers W) stellt uns den neuen Gedichtband des englischen Punk-Poeten Attila The Stockbroker vor, aus Frankreich stammt der Gedichtzyklus „Die Wortwerkbank“, Poesie und Arbeitswelt verbinden sich hier zu einer wort-starken Angelegenheit. - Doch was wäre unser ‘Eigensinniges Kulturmagazin’ ohne seine bewährten (weibl.&männl.) Mitarbeiter und ihre Kompetenz in Sachen Musik, Film und Literatur!

allen daheim & unterwegs wünsche ich einen schönen sommer
Ulrich Gernand

INHALT Seite

Musik
„My Soul is in the Machine“
CONLON NANCARROW & das Player Piano 6
SAITENSPIEL 14
SUNS OF ARQA 16
Hanns Eisler - zum 100. Geburtstag 4
Mechanische Musikinstrumente/
Selbstspielende Klaviere 5
Gringo Gambol trifft Tonträger... 19
Djazzed - Aktuelles aus der Jazzszene 20
Hör-Kult 36
Analog/ Digital 39
Musik-Empfehlungen 41
Nachgehört-Vol.3: Gert Wilden & Orchestra 46
Film
Der Kameramann Jack N. Green 26
The Boxer - Fortsetzung des Interviews 28
Literatur
Pegasus-Amazonen
Wieviele Frauen braucht die Literatur? 30
Lyrik: Die Wortwerkbank 32
Lese-Kult 34
Kulturnotizen 3
News 44
Liesl Karlstadt 15
Alvaro: „Einmal Chile, hin & zurück“ 37
Titelbild: Conlon Nancarrow, ca. 1930

Herausgeber und Redaktion:
My Way-Fanzine
Ulrich Gernand, Finkenstr. 8, 59 192 Bergkamen
Tel.: 0 23 06/ 8 20 07
Bankverbindung:
Sparkasse Bergkamen-Bönen
BLZ 410 518 45, Kto.-Nr. 5149984,
Inhaber: U. Gernand
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Markus Detmer - Martin Ellenbruch
Matthias Lang - edzard molli - Elisabeth Nagy
Gast-Autoren:
Alvaro - Cor Gout - Dr. Jürgen Hocker - Karl-Heinz Schreiber
Erscheinungsweise:
3 Ausgaben pro Jahr, My Way #46: Okt./Nov.’98
im Vertrieb von:
a-Musik, Normal, Staubgold (alle Köln),
D.L.R.-Fanzinevertrieb (Mainz), Flight 13 (Freiburg),
vapet (Bochum), Lollipop-Shop (Velbert),
Mr. Banana Records (Stuttgart)
Einzelbezug: 3,-DM plus 1,50DM Porto und Verpackung
Abonnement: 18,-DM für 4 Ausgaben inkl. Abo-Geschenk
Druck: Edeler & Lammers, Coesfeld

KULTURNOTIZEN

Christo verhüllt in der Schweiz 170 Bäume

Riehen (dpa) - Die Verpackungskünstler Christo und Jean-Claude verhüllen im Herbst bei Basel 170 Bäume. Die Beyeler Stiftung in Riehen gab Einzelheiten über das Projekt bekannt, das in ihrem Garten stattfindet: Insgesamt werden 47 000 Quadratmeter Polyester und 19,3 Kilometer Bänder verwendet. Das Material wird auch in Japan verwendet, um Bäume vor Schneeschäden zu schützen. „Der Stoff und die Bänder bewegen sich im Wind und schaffen damit immer wieder neue Formen und Oberflächen", so die Stiftung. Die Aktion soll Mitte November beginnen, wenn die Bäume alle Blätter verloren haben. Es handelt sich um Kastanien, Eichen, Linden, Buchen, Platanen, Trompetenbäume, Nußbäume, Pflaumenbäume und Kirschbäume zwischen drei und 25 Meter hoch.

Europäische Kulturhauptstädte

Brüssel (dpa) - Die europäischen Kulturstädte für die Jahre 2001 bis 2004 sind von den EU-Kulturministern abschließend bestimmt worden. Im Jahr 2001 werden es Rotterdam und Porto sein. Im Jahr 2002 dürfen Brügge und Salamanca diesen Titel tragen. Graz folgt 2003. Für das Jahr 2004 wurden schließlich Genua und Lille Kulturorte.
Gleichzeitig einigten sich die Minister auf ein neues Auswahlverfahren ab dem Jahr 2005. Dann soll je ein EU-Land nach dem Rotationsprinzip selbst eine Stadt wählen. Von 2005 bis 20019 wurde folgende Reihenfolge festgelegt: Irland, Niederlande, Luxemburg, Großbritannien, Österreich, Deutschland (2010), Finnland, Portugal, Frankreich, Schweden, Belgien, Spanien, Dänemark, Griechenland und Italien.

skandinavia 98
Nordische Kunst und Kultur in NRW

SkandinaVia 98 - Kulturdialog mit NRW - unter dieser Überschrift präsentieren sich die vier skandinavischen Länder Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen. Mehr als 400 Veranstaltungen geben dem Publikum von April bis Oktober Gelegenheit, skandinavische Kultur und Lebensart in einer ungewöhnlichen Bandbreite kennenzulernen.
Eine Sonderausgabe des Nordeuropa-Magazins Nordis präsentiert die umfangreiche Vielfalt des SkandinaVia 98 Programms. Das „Magazin mit Programm" gibt einen Einblick in die innovationsfreudige skandinavische Kunst- und Kulturszene. Es kann bei den Kulturämtern der 21 beteiligten Städte oder beim Medienbüro, c/o Kulturbüro der Stadt Dortmund, Kleppingstr. 21-23, 44 122 Dortmund, Tel.: 0231/ 50-25 187 bestellt werden.

Natur Am Wegesrand

ein Projekt für Alle, die Natur erleben und kennenlernen wollen

Sich die Füße vertreten, frische Luft schnappen, Spazierengehen, Wandern, ... heißt, der NATUR begegnen. Damit diese Begegnung fruchtbar und erlebnisreich wird, startet der VERBAND DEUTSCHER GEBIRGS- UND WANDERVEREINE das Projekt NATUR AM WEGESRAND. Mit der Hilfe des Projektes wird man bald würzige Kräuter, bunte Blüten, luftige Schmetterlinge, gepanzerte Käfer, sangesfreudige Vögel, aber auch dichte Beerenhecken und blühende Bäume am Wegesrand wieder bewußt wahrnehmen, kennen und schätzen lernen.
Vielen von uns fehlt der Ausgleich zum naturfernen Leben in Büros und Fabriken. Vielen von uns ist die Natur fremd geworden. Wir wollen Pflanzen und Tiere am Wegesrand wieder wahrnehmen, wollen die zarten Linien der Wälder und der Berge in der Ferne wieder sehen, das Wechselspiel von Licht und Schatten, von Wind und Wetter wieder erleben. Und wenn der Verkehrslärm verklingt, fernab von Straßen und Stadt, dann tönen lockende Stimmen, rauschen die Blätter, knarrt der Baum im Wind...die Natur redet, wenn wir sie wieder zu Wort kommen lassen!
Wir können sie auch fühlen: es federt der Schritt im Nadelwald, Steine stoßen uns und Asphalt läßt die Sohlen brennen. Baumrinde ist borkig,warm, kalt und glatt...
Ja, natürlich, schmecken und riechen kann man Natur auch, ganze Duftsymphonien hält sie bereit, zum Schnüffeln und zum Naserümpfen!
Wache Sinne bringen die Natur nah, Naturnähe macht das Leben reich.
Natur verstehen heißt auch verstehen, wie menschliches Verhalten auf die Landschaft, auf wild lebende Tiere und Pflanzen wirkt. Wem Natur etwas bedeutet, muß sie schützen und für ihren Schutz eintreten: Wegränder und Ackerraine, Tümpel und Bäche, Hecken und einzeln stehende Bäume, Steinriegel und Magerrasen, Moore und Flachwasserzonen, Feuchtwiesen und naturnahe Ufer. Alle diese Biotope und viele andere verschwinden, wenn wir uns nicht für sie mit Wort und Tat einsetzen.
Wir sitzen alle im gleichen Boot! Die Aktion NATUR AM WEGESRAND wendet sich an alle Mitbürger, an Jung und Alt. Sie wendet sich an Schulen, Vereine, Verbände, an Jugendorganisationen und Jugendgruppen. Sie wendet sich besonders an Outdooraktivisten,an Wanderer, Wanderführer, Naturschutzwarte.
Der **Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.**, Wilhelmshöher Allee 157-159, 34121 Kassel, Tel.: 0561/93873-0 gibt gerne weitere Informationen zu dem Projekt. Dort sind auch alle Schriften und Ausschreibungen zu den Seminaren erhältlich.

Literarischer März 1999
Lyrik-Wettbewerb um den Leonce-und-Lena-Preis

Wie in jedem zweiten Jahr, schreibt die Stadt Darmstadt für das Jahr 1999 den Leonce-und-Lena-Preis in Höhe von 15.000,- DM und die Wolfgang-Weyrauch-Förderpreise in Höhe von insgesamt 15.000,- DM für deutschsprachige Lyrik aus

Teilnehmen können deutschsprachige Autorinnen und Autoren, die nicht vor 1963 geboren sind.

Das Lektorat des Literarischen März beim Kulturamt, Luisenplatz 5, 64283 Darmstadt, Telefon 06151/13 33 40, nimmt Einsendungen entgegen und informiert zu Fragen des Wettbewerbs. Es können bis zu zwölf unveröffentlichte Gedichte in vierfacher Ausfertigung, zusammen mit der Meldekarte, eingesandt werden. Sie sind durch eine kurze Bio- und Bibliographie zu ergänzen. Es wird darauf hingewiesen, daß die eingesandten Gedichte nach dem Wettbewerb nicht mehr zurückgesandt werden. Das Lektorat empfiehlt deshalb den Einsenderinnen und Einsendern, ein Exemplar der Gedichte für sich selbst zu behalten. Einsendeschluß ist der 15. September 1998.

LiteraMedia
Mehr lesen. Mehr hören. Mehr wissen.

LitaraMedia ist eine Reihe, die klassische Werke mit lebendigen, klar verfaßten Erläuterungen und Kommentaren verbindet. Die Texte, von Goethes „Leiden des jungen Werthers" bis Max Frischs „Homo Faber", sind Schul- und Studiumslektüren. Sie erscheinen in der neuen „Basisbibliothek" bei Suhrkamp, als Lern-CD-ROM bei Terzio und als Audio Book bereichert durch O-Töne der Autoren im HörVerlag.

Jede Ausgabe ist eine eigenständige Umsetzung in das jeweilige Medium, kann aber ideal mit den anderen ergänzt werden.

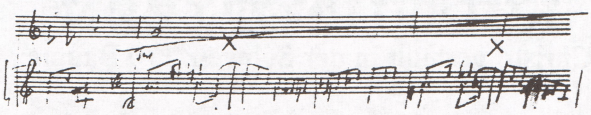
Das Audio Book wird zwei MCs umfassen. Die erste stellt in einem Feature Leben und Gesamtwerk des Autors vor.

Die zweite bietet mit einer Werklesung im Wechsel von Lesungen und Zusammenfassungen den Hörern das gesamte Werk in 90 Minuten. Hören ist ein sinnliches Erlebnis. Zwei Stimmen machen die Lesungen lebendig. Es sprechen bekannte Schauspielerinnen und Schauspieler, u.a. Sissy Höfferer, Ulrike Kriener, Siemen Rühaak und Gerd Böckmann.

Die O-Töne der Autoren, Reden, Lesungen und Interviews verleihen Authentizität. Bertolt Brechts *Leben des Galilei* wurde für das Audio Book neu eingerichtet - die Hörer erleben eine leicht gekürzte Fassung des Dramas. Georg Büchners *Lenz* wird ungekürzt gelesen.

WortKomm für Hörbücher

Köln - Die Ausgaben für sogenannte Hörbücher seien auf rund 300 Millionen Mark im Jahr gestiegen, erklärten die Initiatoren der neuen Messe „WortKomm", Karl-Heinz Pütz und Martin Stankowski in einem Interview. Die Branche verzeichne zweistellige Zuwachsraten. Die neue Messe soll voraussichtlich parallel zur zehnten Kölner „PopKomm" am dritten Augustwochenende stattfinden. Geplant ist u.a. ein zwölfstündiger Vorlese-Marathon. Dem Hörbuch prophezeien Pütz und Stankowski eine glänzende Zukunft: In den Rundfunkarchiven schlummern noch unzählige akustische Schätze wie etwa Radio-Features.



Hanns Eisler zum 100. Geburtstag
„'s müßt dem Himmel Höllenangst werden"

Hanns Eisler, geboren am 6. Juli 1898 in Leipzig, aufgewachsen in Wien, 1919 bis 1923 Schüler Arnold Schönberg. 1925 Berlin, ab 1927 musikalisches und publizistisches Engagement für die Arbeiterbewegung, ab 1928 Zusammenarbeit und Freundschaft mit Bertolt Brecht. 1933 bis 1948 Exil: Aufenthalte in Wien, Paris, London, Prag, Dänemark, Moskau, USA, wieder Europa, 1938 New York, Lehrer an der New School for Social Research, 1939 Mexiko, New York, 1940 Beginn der Arbeit am „Film Music Project", ab 1942 Hollywood. 1948 zur Ausreise aus den USA gezwungen, Rückkehr nach Wien, 1949/50 Übersiedlung nach Berlin, Hochschulprofessur, Leitung einer Meisterklasse an der Akademie der Künste, 1953/54 Aufenthalt in Wien, Kompositionen für Film und Theater in verschiedenen europäischen Städten. Gestorben am 6. September 1962 in Berlin.

Eisler war nach Webern und Berg der wichtigste Schüler Arnold Schönbergs. In der „angewandten Musik", die er nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit Bert Brecht entwickelte, ging er über die Intentionen der Wiener Schule weit hinaus.

Als Komponist von Massenliedern, Theater- und Filmmusik, von Kammermusikwerken sowie als Autor kulturtheoretischer und ästhetischer Abhandlungen und Lehrer gehört Eisler zu den anregendsten Persönlichkeiten im Musikleben dieses Jahrhunderts.

In der Biographie und im Werk Hanns Eislers kommt zusammen, was Geschichte und Schicksal der deutschen Musik des 20. Jahrhunderts ausmacht: Einer der Großen in der Zeit der Weimarer Republik, zugleich prominenter Vertreter einer deutschen Musik im Exil, gehört er zu denen, deren Leben und Arbeiten nach 1945 zwischen den Fronten der weltpolitischen Ost-West-Teilung und einer (damit verbundenen) deutsch-deutsch geteilten Musik stattfand.

Wie kaum ein anderer Komponist war Hanns Eisler von den politischen Veränderungen dieses Jahrhunderts geprägt. Sein Schaffen wird markiert durch Namen wie Schönberg und Brecht, durch die Wohnorte Leipzig, Wien, Berlin, London. Prag, New York, Mexico City, Los Angeles und wieder Berlin.

Eislers 100. Geburtstag am 6. Juli 1998 bietet deshalb Gelegenheit, sein noch wenig bekanntes Gesamtwerk neu zu entdecken und wahrzunehmen. Es ist eine unbequeme und zugleich faszinierende Herausforderung, die zu unserer Geschichte und deren kritischer Aneignung gehört.

Aus diesem Anlaß zeichnet sich - ähnlich wie bei Bertolt Brecht - weltweit eine breite Palette künstlerischer, wissenschaftlicher und interdisziplinärer Veranstaltungen ab. Auf Anregung der Internationalen Hanns Eisler Gesellschaft haben die Berliner Festspiele die Koordinierung der Aktivitäten für 1998 übernommen.

Der Internationale Veranstaltungskalender beinhaltet all jene Konzerte, Theater- und Filmaufführungen, von denen die Berliner Festspiele Kenntnis bekamen. Die zweite Programmübersicht von April bis Dezember 1998 enthält neben einer Terminvorschau, zahlreiche Verlagsanzeigen und ausführliche Hinweise zum Gesamtwerk von Hanns Eisler. Die Broschüre kann angefordert werden bei der Berliner Festspiele GmbH, Budapester Str. 48, 10787 Berlin, Tel.: 030/ 254 89-250

Selbstspielende Klaviere

von Jürgen Hocker

Bereits im 17. Jahrhundert wurden einfache selbstspielende Tasteninstrumente konstruiert. Weite Verbreitung fanden diese Instrumente jedoch erst Anfang des 20. Jahrhunderts. 1904 brachte die Freiburger Firma Welte & Söhne den ersten Klavierspielapparat auf den Markt, der ohne jedes menschliche Zutun ein Klavierstück, das vorher von einem Pianisten auf Lochstreifen eingespielt wurde, wiedergeben konnte. Das sogenannte Welte-Mignon-Verfahren erregte in der musikalischen Fachwelt das größte Aufsehen. Die Konstrukteure der Firma Welte schufen einen Aufnahmeapparat, der es ermöglichte, das Klavierspiel der bedeutendsten Pianisten und Komponisten der Zeit zwischen 1904 und ca. 1925 auf Papierrollen festzuhalten. Dabei wurden nicht nur die Tonhöhe und Tondauer, die Bewegung von Dämpfung und Hammerleiste (Pedale), sondern auch die Dynamik in ihren feinsten Abstufungen festgehalten.

Diese Originalinterpretationen konnten über genial konstruierte Klaviere und Flügel wieder mit allen dynamischen und agogischen Details abgespielt werden. Dieses Spiel klang so natürlich, daß nach Aussagen berühmter Zeitgenossen der persönliche Stil des Pianisten unverkennbar wiedergegeben wurde. Namhafte Pianisten der Jahrhundertwende, darunter viele Listz-Schüler und berühmte Komponisten, spielten auf Welte-Mignon-Rollen, so z.B. Eugen d'Albert, Panderewski, Scharwenka, Busoni, Elly Ney, Wilhelm Bachhaus, Walter Gieseking und sogar der junge Horowitz , der mit seiner unglaublichen Technik die Grenzen der Wiedergabeinstrumente aufzeigte.

Komponisten, die eigene Werke einspielten, waren u.a. Debussy, Ravel, de Falla, Granados, Grieg, Humperdinck, Leoncavallo, Mahler, Saint-Saens und Richard Strauß. Somit verfügen wir heute mit den Klavierrollen über bedeutende Dokumente zur Interpretationsgeschichte. Es ist heute noch faszinierend, Edvard Grieg (gest. 1907) persönliches Klavierspiel aus dem Jahr 1905 zu hören, das zu einer Zeit aufgenommen wurde, als es noch nicht möglich war, den Klavierton in befriedigender Qualität auf Schallplatte zu konservieren.

Komponisten wie Hindemith, Strawinsky, Toch, Lopatnikow, Haass und Antheil erkannten bereits in den zwanziger Jahren, daß ein Player Piano über sehr viel mehr Möglichkeiten verfügt als ein Pianist mit seinen zehn Fingern, und sie schufen die ersten Originalkompositionen für mechanische Klaviere, die von Hand unspielbar sind. Mit der Verbreitung von Grammophon und Rundfunk gerieten die Selbstspielklaviere in Vergessenheit. Erst die genialen Kompositionen des amerikanisch/mexikanischen Komponisten **Conlon Nancarrow** führten zu einer Renaissance des Player Pianos. In der Nachfolge Nancarrows setzten sich auch andere zeitgenössische Komponisten wie György Ligeti, James Tenney, Tom Johnson, Marc-Andre Hamelin, Wolfgang Heisig und Caroline Wilkins mit den Möglichkeiten des Mediums auseinander.

Der Ampico-Bösendorfer Selbstspielflügel

von Jürgen Hocker

Das von der Freiburger Musikwerkefirma Welte & Söhne 1904 patentierte Verfahren zur Wiedergabe des Klavierspiels mit allen dynamischen Nuancen wurde in der Folgezeit von mehreren großen Firmen weiterentwickelt. In den USA ließen zwei Fabrikate die Konkurrenz weit hinter sich: das Duo-Art der Aeolian-Company und das Ampico der American Piano Company. Das Spitzenmodell der American Piano Company war der mit dem Ampico-Selbstspielmechanismus ausgestattete Bösendorfer-Flügel.

Die Komposition wird auf einen Lochstreifen gestanzt, der während es Abspielens über eine Lochleiste läuft und mit Hilfe von Vakuum 'abgetastet' wird. Dabei läßt sich der Anschlag der Töne mit absoluter zeitlicher Präzision reproduzieren. Komplizierteste Metren und Rhythmen können exakt wiedergegeben werden.. „Vertikale Aggregate" (gleichzeitiger Anschlag beliebig vieler Töne auf der gesamten Klaviatur) sowie „horizontale Aggregate" (rasende Arpeggien und Glissandi mit über 100 Anschlägen pro Sekunde) können problemlos ausgeführt werden.

Auch übertrifft die Repititionsmöglichkeit die eines Pianisten bei weitem - sie wird nur durch die Klaviermechanik limitiert. Die Dynamik ist beim Ampico-System stufenlos von pianissimo bis fortissimo regelbar. Nancarrow nutzt jedoch fast ausschließlich Terrassendynamik. Auch beide Pedale werden durch entsprechende Lochungen auf der Notenrolle gesteuert.

Mechanische Musikinstrumente

Seit es Musikinstrumente gibt, versucht der Mensch, diese selbstspielend zu gestalten. Nicht die Freude an der technischen Spielerei, sondern das Bedürfnis der Menschen nach Musik war die Triebfeder für diese Entwicklung. Die ältesten noch erhaltenen Musikinstrumente sind die Glockenspiele in den Monumentaluhren des späten Mittelalters. In der Renaissance schufen Kunsthandwerker in Augsburg wertvolle Musikautomaten und selbstspielende Spinette, die über Stiftwalzen gesteuert wurden.

Im 18. Jahrhundert entstand die Flötenuhr, für die Hydn, Mozart und Beethoven Originalkompositionen schufen. Die Ansprüche an die technischen und musikalischen Möglichkeiten selbstspielender Instrumente stiegen ständig, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts konstruierten sog. „Musikmachinisten" wie Johann Nepomuk Mälzel ganze selbstspielende Orchester, die „Orchestrien".

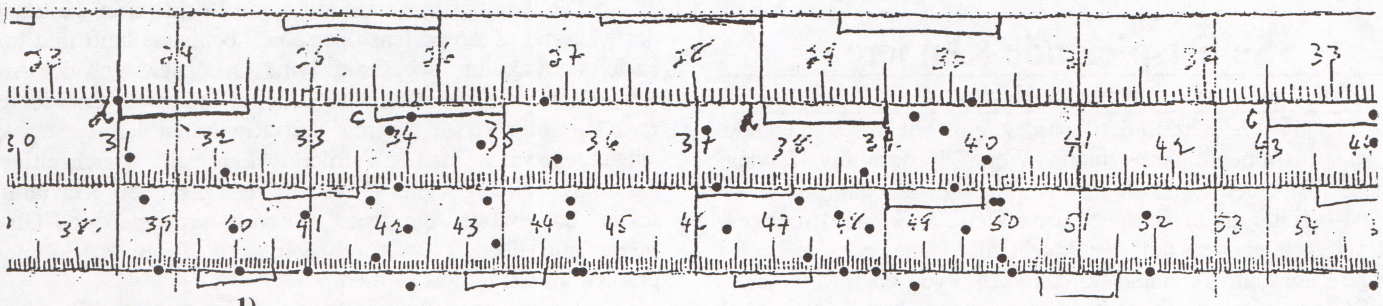
Um die gleiche Zeit entstanden in der Schweiz die Spieldosen, bei denen die Stifte einer sich drehenden Messingwalze die Zähne eines Tonkamms anrissen und zum Klingen brachten. Im Zuge der Industrialisierung wurde es später möglich, preisgünstige und somit für jedermann erschwingliche Geräte herzustellen: Die über gelochte Pappscheiben gesteuerten Drehinstrumente „Ariston" und „Herophon" wurden zu Hunderttausenden verkauft. Sie wurden 1890 von den Plattenspieldosen abgelöst, deren bekannteste Fabrikate „Polyphon", „Symphonion" und „Kaliope" waren.

Mit der Einführung der Pneumatik gegen Ende des 19. Jahrhunderts gelang es erstmals, selbstspielende Klaviere herzustellen, die eine befriedigende dynamische Abstufung erlaubten. Die über „Pedale" betriebenen „Phonolas" und „Pianolas" gehörten zu jeder gutbürgerlichen Einrichtung.

Für Gasthäuser und Tanzsäle wurden elektrische Klaviere und pneumatische Orchestrien gebaut, und eine als achtes Weltwunder gepriesene selbstspielende Geige begeisterte die Musikliebhaber. Die um 1700 entstandene Handdrehorgel wurde zur klangstarken Karussel- und Tanzorgel weiterentwickelt.

1904 brachte die Firma Welte & Söhne den Klavierspielapparat „Mignon" auf den Markt, der erstmals erlaubte das Klavierspiel eines Pianisten mit allen Details wiederzugeben. Mit der Verbreitung von Grammophon und Rundfunk gerieten die mechansichen Musikinstrumente zunehmend in Vergessenheit.

Die eigenwilligen Kompositionen des mexikanischen Einsiedlers Conlon Nancarrow führten jedoch zu einer Renaissance des Selbstspielklaviers, das heute wieder auf vielen Festivals für zeitgenössische Musik zu hören ist.



Jürgen Hocker[1)]

My Soul is in the Machine

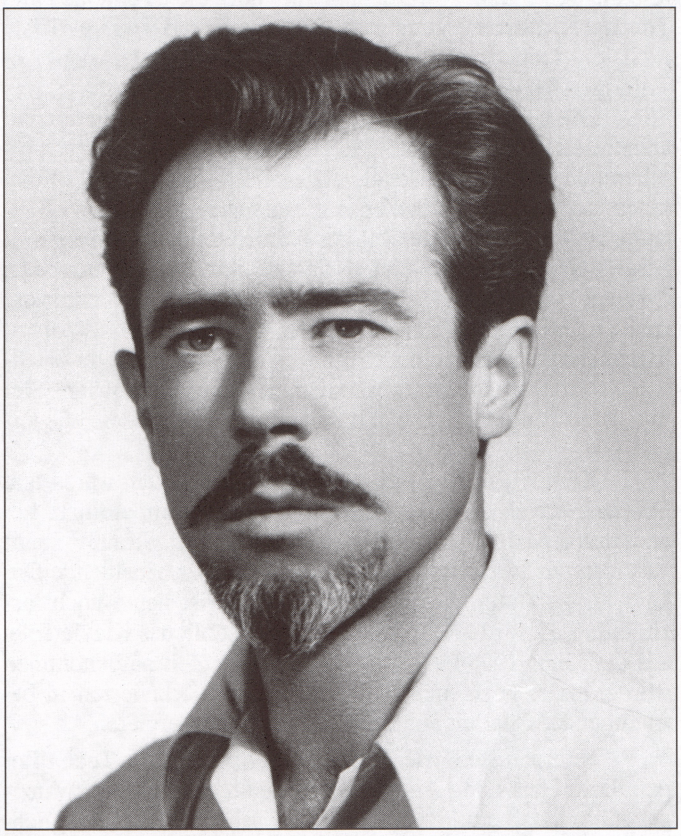
Conlon Nancarrow und die Wiederentdeckung des Player Pianos

Am 10. August 1997 starb in Mexico der musikalische Einsiedler und Player Piano – Komponist Conlon Nancarrow im Alter von 84 Jahren.
Noch vor wenigen Jahren fast unbekannt, gilt er heute als einer der bedeutendsten Komponisten und Wegbereiter zeitgenössischer Musik. Für György Ligeti ist er gar der wichtigste Komponist der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Dabei entfaltet sich Nancarrows Größe und Bedeutung in seiner Beschränkung: der Beschränkung auf *ein* Instrument – das Player Piano –, der Beschränkung auf eine musikalische Variable – die Zeit –, sowie der Beschränkung auf meist kurze Kompositionen – die Gesamtdauer seiner *Studies for Player Piano* umfaßt nicht einmal sechs Stunden. Und dennoch umspannen Nancarrows *Studies* einen musikalischen Kosmos. Neben die 'melodische' Polyphonie Johann Sebastian Bachs tritt die 'temporale' Polyphonie Nancarrows. Seine Studies for Player Piano gehören inzwischen zu den herausragenden Klavierkompositionen des zwanzigsten Jahrhunderts.

Jugend und erste Kompositionen

1912 in Texarkana in den USA geboren, hätte Nancarrow am 27. Oktober dieses Jahres seinen 85. Geburtstag gefeiert. Schon in seiner Jugend zeigte er einen ausgeprägten Individualismus, eine Eigenart, die er zeitlebens nicht mehr ablegen sollte. Nach dem Besuch der High School in Texarkana ging er auf Drängen seines Vaters – der einmal sagte: „Mache erst eine ordentliche Ausbildung, und dann kannst Du tun was Du willst" – zur Vanderbuilt University nach Nashville und begann ein Ingenieurstudium, das er aber nach wenigen Wochen wieder abbrach. Als er einmal zu spät zum Unterricht kam, meinte sein Lehrer, bei ihm käme niemand zu spät. Nancarrow sagte „o.k.", machte auf dem Absatz kehrt und verließ den Unterrichtsraum wieder.
Nancarrow, der schon früh ein großes musikalisches Talent zeigte und Trompete spielen lernte – Versuche, das Klavierspiel zu erlernen blieben erfolglos – schrieb sich in Cincinnati im Musikkonservatorium ein. Dort lernte er, gerade erst 19 Jahre alt, die 17-jährige Musikstudentin Helen Rigby kennen, und beide heirateten kurz darauf. Bezeichnend ist, daß Nancarrows Eltern erst später durch seine Frau Helen von dieser Verbindung erfuhren. Die Ehe war jedoch nicht von Dauer; bereits nach drei Jahren trennte man sich wieder.

Aus dieser Zeit stammen seine frühesten erhalten gebliebenen Kompositionen. Nancarrow, der immer in der Gegenwart lebte und Vergangenes gerne verdrängte, hatte in den späteren Jahren seine Jugendwerke praktisch vollständig



Conlon Nancarrow, um 1930. Fotograf unbekannt.

vergessen. Als einige davon in den achtziger Jahren im American Music Center wieder auftauchten, meinte er dazu:

Freunde schickten mir die Kopie einer meiner Partituren, die sie im American Music Center aufgefunden hatten – Sarabande und Scherzo für Oboe, Fagott und Klavier. Ich vermute, daß sie von mir stammt, denn es ist meine Handschrift und meine Signierung; aber ich habe keine Erinnerung daran außer einem vagen Gefühl, daß mir etwas im Scherzo vertraut vorkommt. Als ich in Cincinnati war, komponierte ich einige Stücke. Mag sein, daß dieses eines davon ist, aber wie kam es in das American Music Center?

Einige Wochen darauf schrieb er an einen Freund:

Ich bekam gerade einen Brief vom American Music Center, in dem man mir mitteilte, jemand aus Deutschland habe meine Stücke Sarabande und Scherzo aufgefunden. Man wollte wissen, ob ich eine Kopie besitze, denn sie wollten nicht dafür verantwortlich sein, wenn dieses kostbare Juwel

verloren ginge. Ich antwortete ihnen, daß es mich nicht sonderlich interessieren würde, ob es verloren geht oder nicht.
Nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem Player Piano fiel es Nancarrow schwer, seine eigenen Jugendwerke, die noch für menschliche Interpreten geschrieben waren, zu akzeptieren:

Welchen Wert meine (frühen) *Stücke auch haben mögen – die Player Piano-Kompositionen sind sicherlich zehnmal bedeutender als die Vor-Player Piano*-Stücke.

22-jährig ging Nancarrow nach Boston ans Malkim Konservatorium, zu einer Zeit, als auch Arnold Schönberg dort lehrte. Nancarrow konnte sich später jedoch nicht erinnern, jemals bei Schönberg eine Vorlesung gehört zu haben. Er studierte Kontrapunkt bei Sessions und nahm einige Privatstunden bei Slonimsky und Piston. Seine große Liebe galt dem Jazz – er spielte Trompete in verschiedenen Jazz- und Tanzkapellen.

Kampf gegen den spanischen Faschismus und Emigration

Nancarrow, der wie viele Intellektuelle der damaligen Zeit vom kommunistischen Gedankengut beeinflußt war, meldete sich als 25-jähriger freiwillig zur Lincoln Brigade, um in Spanien gegen das faschistische Franco-Regime zu kämpfen. Es ist wiederum bezeichnend, daß während seiner zweijährigen Abwesenheit weder seine Frau noch seine Eltern ein Lebenszeichen von ihm erhielten.

Auf die Frage, ob er in dieser Zeit die spanische Sprache oder die spanische Kultur kennengelernt habe, meinte er nur:

Ich bin nicht zu einer Kunstexkursion nach Spanien gegangen. Die meiste Zeit lag ich im Schlamm und mußte von einer Front an die andere.

Während seiner Abwesenheit erschienen drei seiner Kompositionen – Prélude, Blues und Toccata – in der von Henry Cowell herausgegebenen Zeitschrift „New Music Edition". Obwohl Nancarrow diese Kompositionen später für nicht sehr bedeutend hielt, erregten sie damals doch Aufsehen. Aaron Copland schrieb 1938 in „Modern Music":

Conlon Nancarrow ist für mich ein völlig neuer Name. Ich begegnete ihm zuerst im Januarheft 1938 von „New Music", das eine Toccata für Violine und Klavier sowie ein Prélude und einen Blues für Klavier enthielt – alles von Mr. Nancarrow. Seine Biographie ist kurz: 1912 in Texarkana, Arkansas geboren. Studierte für zwei Jahre am Cincinnati Konservatorium. Fuhr 1936 nach Europa. Seit seiner Rückkehr keine Arbeit. Ging nach Spanien, um gegen den Faschismus zu kämpfen. Es bleibt nur zu hoffen, daß er gesund heimkehrt. Sonst hat Amerika einen talentierten Komponisten verloren. In der Tat zeigen diese kurzen Kompositionen eine bemerkenswerte Sicherheit, dazu einen hohen Grad an Erfindungskraft und Phantasie, die ihm sofort einen Platz unter unseren talentierten jüngeren Komponisten einräumt.

Bereits Nancarrows Jugendwerke stellten extreme Anforderungen an die Interpreten. So verlangt z.B. der Beginn der Toccata für Klavier und Violine im Klavierteil die 200malige Wiederholung des gleichen Tones, zum Teil oktaviert und „As fast as possible"- so schnell wie möglich. Da dies unweigerlich in einem Muskelkrampf des Pianisten endet, hat Nancarrow die Klavierstimme in späteren Jahren auf eine Notenrolle gestanzt, und das Player Piano führt die immensen Schwierigkeiten nun klaglos aus. Die nicht minder anspruchsvolle Violinstimme der Toccata kann hingegen von guten Geigern gespielt werden.

1939 gelang Nancarrow unter abenteuerlichen Umständen die Flucht aus den Bürgerkriegswirren Spaniens, und er kehrte in die USA nach New York zurück. Dort wurde erstmals eine seiner Kompositionen – ein Septett – öffentlich aufgeführt, eine Aufführung, die für Nancarrow zu einem Schlüsselerlebnis werden sollte und die nach seiner Ansicht in einem Desaster endete.

Das Septett wurde tatsächlich einmal in New York aufgeführt, als ich aus Spanien zurückkam – ich glaube es war 1941. In jedem Fall war es ein Stück, das gespielt wurde! Es war nicht besonders schwierig. Es gab einen Dirigenten. Die „League of Composers" verfügte über sehr gute Musiker. Sie kamen von den dortigen Rundfunksendern. Es gab zwei Proben. Zur einen Probe kamen vier Musiker. Zur zweiten Probe kamen drei andere und einer der Musiker, der schon bei der ersten Probe anwesend war. Es gab also keine Sitzung mit der ganzen Gruppe. Die sieben Stimmen des Septetts waren zwar unabhängig notiert, aber immer im Taktsystem. Der Takt war da – während des ganzen Stückes. Und als sie dann spielten, kamen bereits zu Beginn einige Instrumente aus dem Takt. Während des ganzen Stückes waren sie aus dem Takt. Alles war verloren – es war ein absolutes Desaster. Nun, seit ich Musik schreibe träume ich davon, die Interpreten loszuwerden.

Als Nancarrow einen neuen amerikanischen Paß beantragte – er hatte seinen alten in den spanischen Kriegswirren verloren – mußte er feststellen, daß er in den USA wegen seiner politischen Aktivitäten zu einer unerwünschten Person geworden war:

Als ich zurückkam, wollte ich in den Staaten bleiben, und ich beantragte einen Paß – ich weiß nicht mehr für wohin. Aber ich bekam keinen Paß. Man verweigerte ihn mir, weil ich ein unerwünschtes „Etwas" geworden war, ..ich habe das Wort vergessen. Ich erinnere mich nicht einmal mehr daran, was sie sagten. Auf jeden Fall aber sagten sie nein. Sie sagten: „Sie werden nie wieder einen Paß bekommen." Ich hatte nun nur die Wahl zwischen Canada und Mexico, und ich wäre nicht im Traum nach Canada gegangen – es gefiel mir nicht und war außerdem zu kalt. In Mexico gab es eine große spanisch-republikanische Exil-Gemeinschaft, und die mexikanische Regierung öffnete gerade die Tore.

Ende 1940 emigrierte Nancarrow nach Mexico, wo er die nächsten Jahrzehnte in völliger Abgeschiedenheit quasi als musikalischer Eremit leben sollte. Dort dürfte seine dreisätzige Sonatina für Klavier entstanden sein, die wiederum extreme Anforderungen an die Pianisten stellte.

Die Sonatina war meine letzte Komposition für Solo-Klavier. Sie ist zwar ein wenig schwierig zu spielen, aber im

Grunde doch einfach. Aber sie ist nicht sehr „pianistisch", und Pianisten lieben aus gutem Grunde pianistische Stücke. Ich vermute, dies ist der Grund, warum sie sie nicht aufführen wollen.... Es war das erste Stück, das ich gestanzt habe. Ich habe damit das Stanzen geübt, bevor ich mit anderen Dingen begann. Ich habe das Gefühl, daß alle Pianisten entmutigt wären, wenn sie die Player Piano-Version hören würden. Wahrscheinlich könnte es niemand außer Horowitz in dieser Geschwindigkeit spielen, aber selbstverständlich würde ***dieser*** *damit nichts zu tun haben wollen.*

Die Notenrolle für Player Piano entstand Ende der vierziger Jahre:

Ich wollte meine Musik hören. Ich habe sie niemals gespielt gehört. Manche Komponisten sind auch Pianisten und können ihre Musik zumindest auf dem Klavier spielen; aber ich kann nicht einmal das, weil ich kein Pianist bin.

Nancarrows Weg zum Player Piano

Um 1945 startete Nancarrow nochmals den Versuch einer Live-Aufführung einer seiner Kompositionen. Dies sollte jedoch für viele Jahrzehnte der letzte Versuch sein:

In den vierziger Jahren hatte ich ein Erlebnis hier in Mexico. Es gab dort eine Konzertserie mit zeitgenössischer Musik – mehr oder weniger zeitgenössischer Musik. Rodolfo Halffter, der für diese Serie zuständig war, war einer meiner Freunde, und er fragte mich, ob ich nicht etwas für diese Konzerte schreiben wolle. Ich tat es – ich schrieb ein Trio für Klarinette, Fagott und Klavier. Man darf nicht vergessen – dies ist viele Jahre her, und das Stück war nichts besonderes, so im Stil von Bartók.... Ich ging zur ersten Probe. Ich kannte den Pianisten recht gut, und später erzählte er mir, der Fagottist und der Klarinettist hätten gesagt, sie könnten das Stück nicht spielen, weil das Publikum denken würde, sie würden falsche Noten spielen. Es waren harmonische Fehler! Es war nicht sehr kompliziert, aber sie spielten es nicht. Ich habe heute noch das Programmheft, das für die Aufführung vorgesehen war. Die temporalen Aspekte waren nicht sehr einfach, ein bißchen „tricky", aber die Ausflüchte, die sie machten, bezogen sich nur auf die Harmonien. Sie wollten nicht, daß die Leute dachten, sie würden falsche Noten spielen.

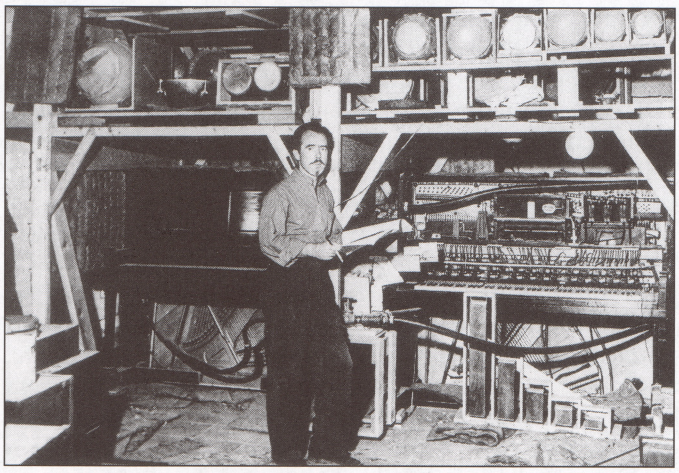
Von da an sann Nancarrow ernsthaft darüber nach, wie er die Interpreten endgültig loswerden könne. Er erwarb in Mexico ein Player Piano, ein Instrument, das er bereits aus seinem Elternhaus kannte, und er reiste 1947 nach New York – es sollte übrigens für 35 Jahre die einzige Unterbrechung seines mexikanischen Exils sein – um sich dort eine alte Stanzmaschine für Player Piano-Lochstreifen nachbauen zu lassen. Das „Original" der Stanzmaschine hatte er sich von dem bedeutenden Notenrollen-Arrangeur Lawrence Cook (QRS) ausgeliehen. In New York schloß er auch seine zweite Ehe mit Annette Margulis, einer bildenden Künstlerin, die zu dem Kreis der Muralisten Diego Rivera und Orozco gehörte, und die er einige Jahre zuvor in Mexico kennengelernt hatte.

Um 1949 entstand seine erste Komposition für Player Piano, die *Study for Player Piano No. 3a*. Nancarrow nennt alle seine Kompositionen für Player Piano nur Studies, und die Numerierung entspricht nur ungefähr der Reihenfolge ihrer Entstehung. Study No. 3a ist der erste Satz der inzwischen legendären Boogie-Woogie-Suite, die in hohem Maße vom Jazz beeinflußt ist. In der von Nancarrow gewünschten rasenden Geschwindigkeit ist dieses Stück von Menschenhand natürlich nicht spielbar. Die Unspielbarkeit seiner Player Piano-Kompositionen war für Nancarrow jedoch niemals Selbstzweck:

Ich schreibe nur ein Stück Musik. Und es geschieht von selbst, daß viele dieser Stücke unspielbar sind. Ich habe nicht die geringste Absicht, Stücke unspielbar zu machen. Einige wenige meiner Stücke können sogar ganz leicht gespielt werden – einige wenige.

Das Player Piano, das häufig auch als elektrisches Klavier bezeichnet wird, enthält als einzigen elektrischen Baustein einen Motor, der eine Vakuumpumpe antreibt. Alle anderen Steuerungen und Funktionen werden mit Hilfe von Vakuum ausgeführt. In einem Player Piano befinden sich bis 88 kleine Vakuumbälge – ein Balg für jeden der 88 Klaviertöne. Soll nun ein Ton angeschlagen werden, so bekommt der entsprechende Balg – über ein Loch auf der Notenrolle – den Befehl: luftleer saugen. Der zuvor geöffnete Balg klappt zu, und diese Bewegung wird auf den hinteren Teil der Klaviertasten übertragen, d.h. ein Ton wird angeschlagen. Durch Erhöhung des Vakuums läßt sich ein Balg schnell leersaugen – es erklingt ein lauter Ton – oder der Balg wird durch geringes Vakuum langsam leergesaugt – dann erklingt der Ton leise. Auch der Lochstreifen wird über einen entsprechenden Lesekopf (Gleitblock) mit Hilfe von Vakuum abgelesen.

Über 30 Jahre lebte Nancarrow in musikalischer Isolation in Mexiko. Bis in die 50er Jahre hatte er noch die wichtigsten Musikzeitschriften abonniert, um wenigstens über die aktuellen musikalischen Entwicklungen informiert zu sein. Wegen der Unzuverlässigkeit des mexikanischen Postsystems bestellte er die Zeitschriften jedoch wieder ab, so daß er später keinerlei Kontakt zur internationalen Musikszene mehr hatte.



Bevor sich Nancarrow vollständig dem Player Piano zuwandte, versuchte er mit Hilfe von Player Piano-Teilen ein Schlagzeugorchester mit 83 Perkussionsinstrumenten zu konstruieren. Mexico, um 1950. Fotograf unbekannt

Nancarrows frühe Werke sind nicht nur vom Jazz beeinflußt – einige zeigen auch Anklänge an die spanische Folklore, wie z.B. die Study No. 12, die viele Elemente des Flamenco enthält. Ein Kritiker meinte einmal, es sei ein Mysterium, wie es Nancarrow gelingt, mit einem mechanischen Klavier eine solch emotionale Musik zu machen.

Als einmal ein Freund bemerkte: „His soul is in the machine", meinte Nancarrow:

Ja, meine Seele ist in der Maschine – dies ist eine seltsame Art es auszudrücken, aber es ist grundsätzlich wahr. Die Studies wurden für Player Piano geschrieben und sie sollten auf einem Player Piano gespielt werden.
Es gibt mehrere Komponisten, die einige meiner Stücke arrangieren wollen.... Aber ich bin darüber nicht sehr glücklich..... Selbstverständlich erhalten sie mehr Farbe, und für die meisten Zuhörer ist die Idee einer live-Aufführung eine große Attraktion. Im allgemeinen bevorzuge ich aber das Original.

Musikalische Wurzeln – komplexe Tempoverhältnisse

Bei dem Versuch, Nancarrows musikalische Wurzeln und Vorbilder zu ergründen, ist ein Einblick in seine umfangreiche Schallplattensammlung aufschlußreich: Vorwiegend Schellackplatten mit ethnischer Musik, darunter z.B. nicht weniger als sechzehn Alben aus Afrika, Aufnahmen aus Arabien, Cuba, China, Indonesien, Bali, Sumatra, Java, Haiti, Brasilien u.s.w. Daneben eine umfangreiche Jazz-Sammlung, vorwiegend mit Aufnahmen von Louis Armstrong, Jelly Roll Morton und Bessie Smith. Schwerpunkte bei der sogenannten klassischen Musik sind Bach, Strawinsky und Bartók. Das 19. Jahrhundert mit Komponisten wie Mozart, Beethoven, Schubert oder Brahms fehlt vollständig und scheint für Nancarrow überhaupt nicht existiert zu haben.

Als 18jähriger hörte er erstmals Strawinskys *Frühlingsopfer:*

Das war eine echte Offenbarung. Damals hörte ich praktische keine zeitgenössische Musik, und plötzlich wurde ich mit dem Frühlingsopfer konfrontiert – ich war geradezu überwältigt. Es war in Cincinnati. Ich hörte es dort in einem Konzert, und es eröffnete sich mir eine neue Welt.

1983 schreibt er an einen Freund:

Ich wünschte, Du könntest Ligetis zweites Streichquartett hören. Für mich ist es ein direkter Nachkomme von Bartóks viertem, einem der Höhepunkte der Musik unseres Jahrhunderts.... Ich weiß eigentlich gar nicht, warum ich immer gesagt habe, Strawinsky habe den wichtigsten Einfluß auf meine Musik gehabt. Abgesehen davon, daß er einer meiner Lieblingskomponisten ist, erinnert meine Musik überhaupt nicht an die seine. Aber meine Musik erinnert an Bartók. Ich glaube, Strawinskys Einfluß beruhte hauptsächlich auf seinen Ideen.

Bei Nancarrow haben die Zeitverhältnisse absolute Priorität gegenüber Melodie und Harmonie. Er bevorzugt für seine komplexen Werke die Kanonform – vergleichbar mit der Fugenform bei Bach – und die „Melodie" dient ihm nur als Hilfsmittel, um die Tempoverhältnisse in seinen Kompositionen deutlich hörbar zu machen.

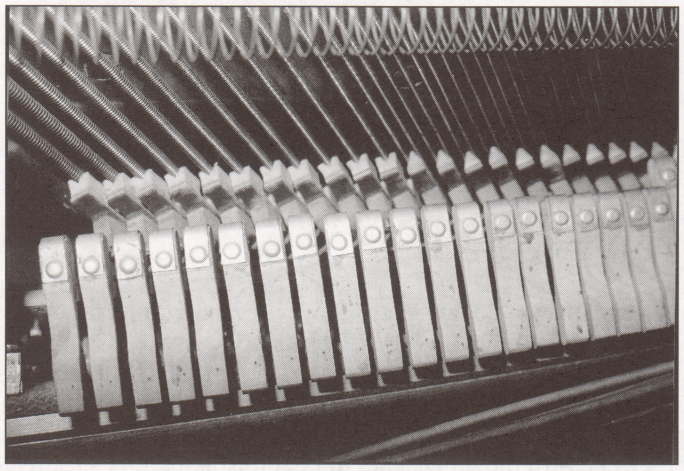
Wenn man einen Kanon benutzt, wiederholt man die gleiche Melodie. Deshalb braucht man darüber nicht mehr nachzudenken und man kann sich auf die temporalen Aspekte konzentrieren. Man vereinfacht das melodische Element und man kann den Tempoverhältnissen besser folgen.

Von entscheidendem Einfluß auf Nancarrows musikalische Entwicklung war die Lektüre von Henry Cowells Buch „New Musical Resources" – Neue musikalische Quellen. Darin beschreibt Cowell komplexe Tempoverhältnisse, und er schlägt zur Realisierung dieser unspielbaren Musik das Player Piano vor. Nancarrow meinte hierzu:

Seit ich komponiere, habe ich immer mit Tempoverhältnissen, Rhythmen u.s.w. gearbeitet. Und dieses Interesse wuchs ständig. Als ich dann Cowells Buch las, war dies ein großer Schritt nach vorne. Mir erzählte einmal jemand – ich vergaß wer es war – Cowell habe immer über diese Dinge wie Polyrhythmus und so weiter gesprochen, aber weder er noch Ives benutzten jemals Player Pianos, welches der ideale Weg gewesen wäre, diese Dinge zu realisieren. Es überrascht mich sehr, daß er es niemals tat. Ich habe Cowell ein einziges mal getroffen. Er bat mich um Tonbänder mit meiner Musik und ich schickte sie ihm. Seitdem habe ich nie mehr etwas von ihm gehört.

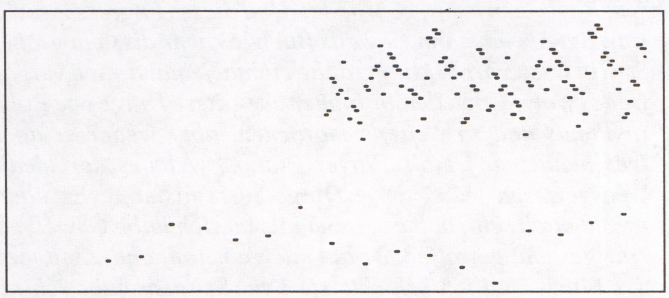
Modifizierung der Klavierhämmer

Nancarrow hat seine Player Pianos in vielfältiger Weise modifiziert. So hat er z.B. die Klavierhämmer präpariert, um einen cembaloähnlichen klaren Klang zu bekommen und damit die Transparenz seiner vielschichtigen Kompositionen zu erhöhen.

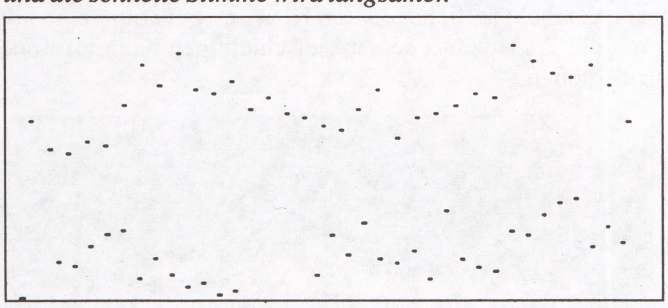


Nancarrow benutzte extrem harte Klavierhämmer, um seinen Instrumenten einen durchsichtigen, cembaloähnlichen Klang zu verleihen. Bei einem seiner Instrumente hatte er den Hammerfilz vollständig entfernt und die Hammerkerne mit Metall überzogen. Da infolge des harten Anschlages viele Saiten rissen, konnte er dieses Instrument nur bei gedrücktem linken Pedal (soft pedal) benutzen.
Foto: J. Hocker.

Am Anfang versuchte ich verschiedene Möglichkeiten. Das erste war eine sogenannte Mandolinen-Einrichtung. Sie besteht aus einem Holzstab mit einer Menge kleiner Lederstreifen, an denen Metallteile befestigt sind, und die vor den Saiten hängen. Man kann diesen Holzstab herablassen oder hochziehen, und mir gefiel die Idee, sowohl einen normalen als auch einen modifizierten Klavierklang zur Verfügung zu haben. Unglücklicherweise verknäuelten sich die Lederstreifen – besonders bei lautem Spiel. Dann tränkte ich die Hämmer mit Lack, um den Filz zu härten. Das war nicht schlecht, aber es war nicht das, was mir vorschwebte. Ich versuchte verschiedene andere Wege und entschied mich dann für folgendes: bei einem Klavier wurden die Hartholzhämmer nach dem Entfernen des Filzes mit Blechstreifen überzogen, und bei dem anderen Klavier wurden die Hammerfilze mit Lederstreifen überzogen, die ihrerseits kleine Metallnägel enthielten, wie sie bei Polstermöbeln verwendet werden.



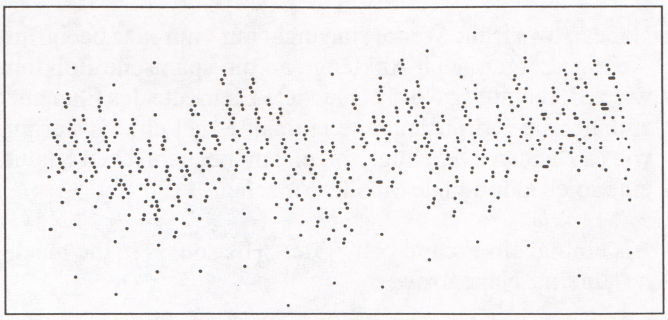
Study for Player Piano No. 21 (Canon X) – Auszug aus der Notenrolle. Die tiefe Stimme beginnt mit etwa 4 Anschlägen pro Sekunde. Kurz darauf setzt die hohe Stimme mit der unspielbaren Geschwindigkeit von ca. 40 Tönen pro Sekunde ein. Die langsame Stimme wird nun kontinuierlich schneller und die schnelle Stimme wird langsamer.



Etwa in der Mitte der Komposition sind beide Stimmen für kurze Zeit gleich schnell.

Nancarrows bekannteste Player Piano-Komposition ist zweifellos seine *Study No. 21*, der sogenannte „Canon X". Hierbei handelt es sich um einen streng zweistimmigen Kanon. Die erste Stimme beginnt in der tiefen Lage, langsam, mit etwa 4 Anschlägen pro Sekunde. Kurz darauf folgt die zweite Stimme im Diskant mit der unspielbaren Geschwindigkeit von fast 40 Tönen pro Sekunde. Nun wird die langsame Stimme kontinuierlich schneller, während die Geschwindigkeit der schnellen Stimme abnimmt. Etwa in der Mitte der Komposition treffen sich die Geschwindigkeiten. Am Ende erreicht die ursprünglich langsame Stimme die atemberaubende Geschwindigkeit von etwa 120 Anschlägen pro Sekunde.

Der einzige Versuch Nancarrows in Mexico, aus seiner Anonymität herauszutreten und seine Player Piano-Musik der Öffentlichkeit vorzustellen, verlief wenig erfolgreich. Unter großem Aufwand schaffte er 1962 seine beiden Player Pianos in den Konzertpalast Bellas Artes von Mexico City, und die wenigen Besucher, die zu seinem Konzert kamen, waren seine Freunde, die seine Musik sowieso schon kannten. Seitdem war Nancarrow nicht mehr bereit, seine Instrumente für Konzerte zur Verfügung zu stellen.



Am Ende erreicht die ursprünglich langsame Stimme die atemberaubende Geschwindigkeit von 130 Tönen pro Sekunde. Damit die langsame Stimme in diesem Klangorkan noch hörbar ist, benutzt Nancarrow eine mehrfache Oktavverdopplung.

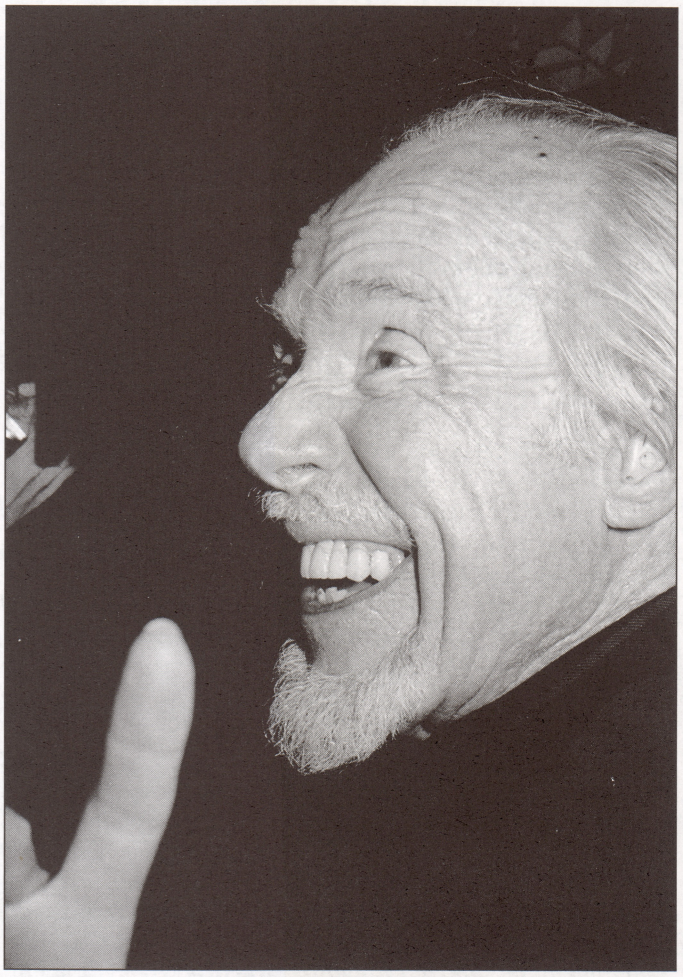
Er meinte einmal:

Üblicherweise wünschen sie mich und ein Klavier, was außerhalb jeglicher Diskussion ist. ...

Auch der Aufführung seiner Kompositionen durch ein anderes geeignetes Player Piano stand er lange Zeit skeptisch gegenüber, und auf eine Anfrage in den 70er Jahren aus Europa hin äußerte er sich ein wenig amüsiert:

Ich hoffe, er denkt nicht an ein Taschenklavier, oder noch schlimmer, wie in dem Brief, den ich gerade aus Schweden erhielt, in dem ich eingeladen wurde, selbst zu spielen. Ich denke nicht im Traum an eine „live"-Aufführung – selbst hier (in Mexico) *nicht. Ich tat es einmal vor zwanzig Jahren – und ich habe es gehabt. Ich glaube, es würde einfach nicht funktionieren.... Ich benötigte etwa ein Jahr, um die Klaviere so einzurichten, wie ich sie haben wollte. Nein, es ist zu kompliziert. Trotzdem – wenn meine Werke doch jemals aufgeführt werden sollten, so wäre ich gerne dabei, um zu sehen, wie sie gespielt werden* (ein Wunsch, der später in Erfüllung gehen sollte).

Erst 1986 ließ sich Nancarrow davon überzeugen, daß ein richtiges Player Piano in einem Konzert – quasi auf der Bühne – doch einige Vorteile gegenüber einer Tonbandwiedergabe hat: Der Ablauf des Lochstreifens, die Bewegung der Tasten und der originale Klang eines Klaviers oder Flügels führen zu einem wesentlich sinnlicheren Musikerlebnis. Nancarrow unternahm mit dem Autor dieses Beitrags und dessen nach den Angaben des Komponisten modifiziertem selbstspielenden Ampico-Bösendorfer Flügel mehrere Konzertreisen, u.a. nach Amsterdam, Köln, Berlin, Hamburg, Wien und Paris, und er wurde überall mit „standing ovations" gefeiert.

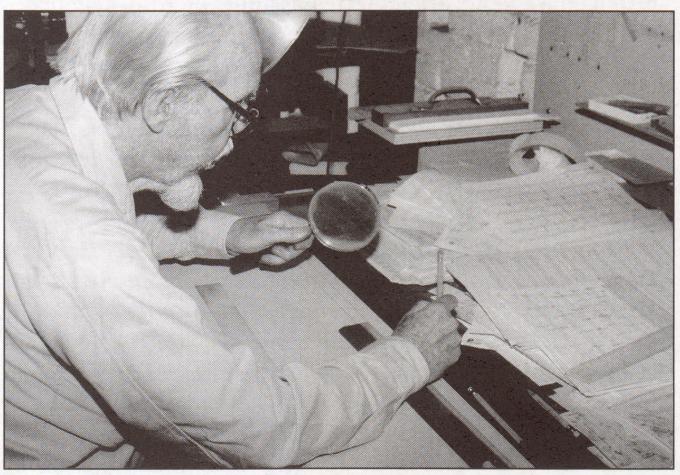


Conlon Nancarrow, Paris 1990. *Foto: J. Hocker*

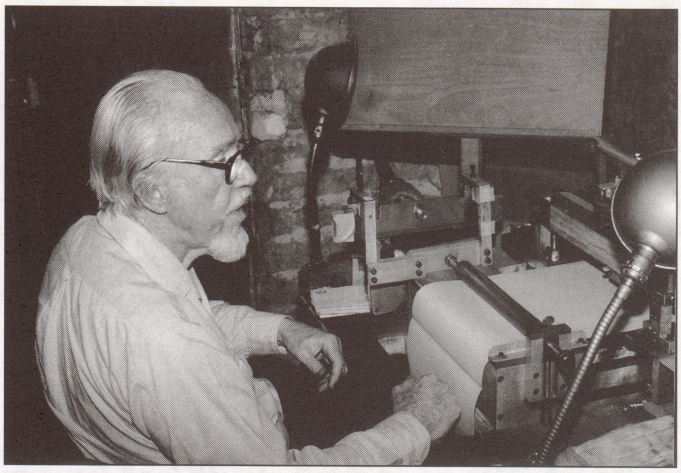
Nancarrows Kompositionstechnik

Nancarrows Kompositionstechnik ist extrem zeitaufwendig. Er benutzte einen ungewöhnlichen dreistufigen Prozeß.

Üblicherweise plane und schreibe ich die gesamte Studie, bevor ich mit dem Stanzen beginne. Ich schreibe es ***jetzt*** *in einer Weise, daß niemand es wirklich lesen kann; die ersten zwanzig Studies habe ich allerdings in Standard Notenschrift notiert.... Alles war additiv, bezogen auf eine kleinste*



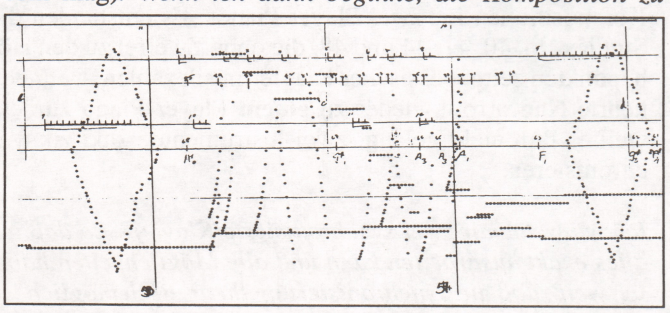
Nancarrow an seinem Zeichentisch in Mexico. Zur Übertragung der exakten Geschwindigkeitsskalen benutzte er oft eine Lupe. *Foto: J. Borchardt*



Nancarrow an seiner Stanzmaschine in Mexico. Es handelt sich um den Nachbau einer Leabarjan Stanzmaschine. Das Original befand sich im Besitz von Lawrence Cook, des Notenrollen-Arrangeurs von QRS. *Foto: J. Borchardt.*

Einheit. Heute verwende ich in den meisten meiner Studies irrationale Zeitverhältnisse. Natürlich weiß ich mehr oder weniger was ich vorhabe, und ich habe einen Gesamtplan des Stückes, bevor ich anfange.

Zuerst markiere ich auf einer leeren Papierrolle alle Tempoverhältnisse, wobei ich als Maßeinheit den kleinsten geplanten Notenwert benutze. Ich zeichne die Skalen der gesamten Komposition, vom Anfang bis zum Ende, auf eine leere Papierrolle. Es ist sehr exakt, so exakt wie es mir möglich ist.... Dann übertrage ich die gezeichneten Proportionen von der Notenrolle auf Notenpapier. Ich lege die Tempoverhältnisse vor den Tonhöhen fest. Die markierte Notenrolle zeigt noch keine Rhythmen, sondern nur Serien von sechzehntel Noten oder was auch immer (die kleinste Einheit sein mag). *Wenn ich dann beginne, die Komposition zu*



Ausschnitt aus der Notenrolle der Study for Player Piano No. 25. Nancarrow hat die Zeitverhältnisse mit Hilfe sehr präziser Skalen festgelegt. Aus stanztechnischen Gründen sind die Löcher gegenüber den Skalen um einen festen Betrag verschoben.

schreiben, entstehen Melodie, Rhythmus und Harmonik gemeinsam. Ich skizziere die melodischen Linien niemals vorher. Ich schreibe Melodien und Harmonien gleichzeitig auf das Notenpapier, das die Skalen enthält; und dann, da die Rolle (mit den Skalen) *ja bereits gezeichnet vorliegt, stanze ich die Noten in die Papierrolle.*

Ähnlich den konsonanten und dissonanten Klängen unterscheidet Nancarrow zwischen konsonanten und dissonanten Geschwindigkeitsverhältnissen.

Ein Grund für meine Arbeit mit Player Pianos war mein Interesse an dissonanten Geschwindigkeitsverhältnissen. Temporale Dissonanz ist fast so schwer zu definieren wie tonale Dissonanz. Ich würde ein Geschwindigkeitsverhältnis von 1 zu 2 nicht als dissonant definieren, würde aber ein Verhältnis von 2 zu 3 als mäßig dissonant bezeichnen; und weiter und weiter bis zum Extrem der irrationalen Geschwindigkeiten. Die Komposition mit zwei Stimmen im Verhältnis 2 zu Wurzel 2 ist wahrscheinlich die dissonanteste von allen, weil sie aus zwei Stimmen besteht, die niemals zusammenfinden...

Kompositionen für zwei Player Pianos – Probleme bei der Synchronisierung

Nancarrow besaß in seinem Studio in Mexico City zwei Marshall & Wendell Ampico Player Pianos.

Foto: J. Hocker

Nachdem Nancarrow die Möglichkeiten **eines** Player Pianos ausgelotet hatte, begann er in den siebziger Jahren mit Kompositionen für **zwei** Player Pianos. Es entstanden die Studies No. 40, 41, 44 und 48, die ohne Zweifel zu den Höhepunkten zeitgenössischer Klaviermusik zählen. Dennoch kehrte Nancarrow wieder zu **einem** Player Piano zurück, weil es ihm nicht gelang, zwei Instrumente exakt zu synchronisieren.

Ich wünsche mir zwei synchronisierte Klaviere, so daß ich alles exakt ausarbeiten kann und alle Möglichkeiten habe. Ich weiß, daß die Synchronisierung theoretisch möglich ist, aber ich kenne niemanden, der es tun könnte.... Ich bin frustriert, daß ich sie nicht synchronisieren kann....Jedesmal wenn ich eine der Studies für zwei Player Pianos spiele, passiert etwas anderes. Dies gefällt mir gar nicht. Es ist alles so zufällig.... Es gibt keine Möglichkeit, bestimmte Stellen zu koordinieren, weil die Synchronisierung zu ungenau ist... aber ich arbeite trotzdem weiter, weil mir keine andere Wahl bleibt.

1992 erwarb der Autor auf Drängen Ligetis einen zweiten Ampico-Selbstspielflügel, der ebenfalls nach Nancarrows Angaben modifiziert wurde und für öffentliche Aufführungen zur Verfügung steht. Mit Hilfe einer Computersteuerung, die gemeinsam mit Horst Mohr und Dr. Walter Tenten entwickelt wurde, gelang es nun erstmals, zwei Player Pianos exakt zu synchronisieren, und anläßlich der Donaueschinger Musiktage 1994 fand die Uraufführung von Nancarrows *Study No. 40* für zwei Player Pianos statt.

György Ligeti – Bewunderer und Förderer Nancarrows

Nancarrows Musik konnte nicht ohne Folgen bleiben: Komponisten wie James Tenney, Tom Johnson, Wolfgang Heisig, Daniele Lombardi oder Kyoshi Furukawa waren von seinen Kompositionen fasziniert und schrieben ebenfalls Originalkompositionen für Player Piano. Einer der größten Verehrer und Förderer Nancarrows ist György Ligeti, der erstmals 1980 Bekanntschaft mit dessen Player Piano-Stücken machte.

Er schrieb damals spontan an einen Freund:
Im vergangenen Sommer fand ich in einem Pariser Schallplattengeschäft zwei Platten mit Musik von Conlon Nancarrow. Ich hörte die Musik an und war sofort begeistert. Diese Musik ist die größte Entdeckung seit Webern und Ives.... Seine Musik ist überaus originell, erfreulich, konstruktiv und gleichzeitig emotional..... für mich ist es die beste Musik eines lebenden Komponisten.

Einem anderen Freund berichtete er überschwenglich:

Ich bestätige mit meiner ganzen ernsthaften Überzeugung, daß Conlon Nancarrow der größte lebende Komponist ist. Wäre J. S. Bach anstatt mit dem protestantischen Choral mit Blues, Boogie-Woogie und lateinamerikanischer Musik aufgewachsen – er hätte wie Nancarrow komponiert. Nancarrow, das ist die Synthese amerikanischer Tradition, der Polyphonie Bachs und der Eleganz Strawinskys – mehr noch – er ist der beste Komponist der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Ligeti gibt freimütig zu, daß er bei der Komposition seiner „Études pour Piano" in hohem Maße von Nancarrow beeinflußt wurde. Während Nancarrow **seine** temporale Vielschichtigkeit mit dem Player Piano verwirklicht, versucht Ligeti, seine Vorstellungen von Polymetrik den Pianistenhänden anzuvertrauen. Dabei geht er oft an die Grenzen des Möglichen – mitunter überschreitet er diese Grenzen auch. So geriet seine vierzehnte Klavieretüde unspielbar. Er widmete sie daraufhin dem Player Piano und schrieb für die Pianisten eine zweite, erleichterte Fassung, allerdings nicht ohne zu vermerken, daß auch die erste Fassung spielbar sei, „bei genügendem Arbeitsaufwand".

Die Bewunderung Ligetis für seinen Komponistenkollegen beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit. Nancarrow erzählte einmal:

Vor ungefähr sechs Monaten bekam ich eine Nachricht aus Deutschland, man würde mir drei Schallplatten mit Ligetis Musik zuschicken. Ich habe sie gerade erhalten, und nach der Verpackung zu urteilen, müssen sie sechs Monate im Laderaum eines Schiffes verbracht haben. Die Musik ist umwerfend. Natürlich war ich zuvor geschmeichelt, daß der berühmte Vordenker der europäischen Avantgarde all diese Dinge über meine Musik gesagt hatte. Ich hatte wenig Kenntnis von seiner Musik, und er hätte aus den verschiedensten Gründen berühmt sein können, so z.B. weil er der erste gewesen sein könnte, der Rülpser und Pupser synchro-

© J. Hocker/GSM e.V.

nisiert hat. So ging ich mit einiger Skepsis zu einem Freund, um mir die Musik anzuhören. Ich war regelrecht überwältigt. Dies sind keine Clownerien à la Cage, sondern es ist höchst originelle und eindrucksvolle Musik. Ich habe seit Bartók und Strawinsky keine solche Begeisterung mehr gefühlt.

Neue Kompositionen für menschliche Interpreten?

Als Nancarrow 1975 einmal gefragt wurde, ob er sich vorstellen könne, wieder für menschliche Interpreten zu schreiben, wies er diese Idee weit von sich.

Ich würde nicht einmal im Traum daran denken. Ich bin vollständig auf das Player Piano fixiert. Ich müßte wieder anfangen zu denken, kann die Hand auch hierhin gelangen; kann sie dorthin gehen? Diese ganzen Beschränkungen. Nein, nein, wenn ich für das Player Piano komponiere, schreibe ich nur Musik; und die Noten stehen hier, dort oder wo auch immer. Ich brauche an nichts anderes zu denken. Es ist ein ausgesprochener Luxus, über all dies nicht nachdenken zu müssen.

Seine wirtschaftliche Situation zwang Nancarrow jedoch, in den achtziger Jahren Aufträge für „live"-Kompositionen anzunehmen. So schrieb er z.B. ein Stück für die berühmte Tango-Kollektion des Pianisten Ivar Mikhashoff.

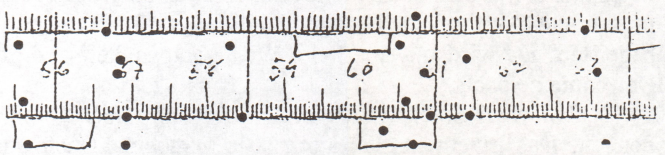
Diese Idee eines Auftrages für live-Klavier gefällt mir gar nicht. Ich bin völlig fixiert und süchtig nach Player Pianos. Du kannst Dir nicht vorstellen, wieviel Arbeit ich in diesen mehr oder weniger harmlosen „Tango?" investieren mußte. Immer mußte ich darüber nachdenken, wo nun wohl die Finger sein mögen, nicht zu reden von den Beschränkungen in bezug auf die rhythmischen Schwierigkeiten. Selbst dieses recht simple Stück ist mehr oder weniger an der Grenze der Möglichkeiten. Ivar Mikhashoff meint jedoch, er könne es spielen.

Der Autor hat sich seit über einem Jahrzehnt um die Verbreitung von Nancarrows Player Piano-Kompositionen bemüht und zahlreiche Konzerte in Europa veranstaltet, u.a. in Berlin (im Rahmen der Berliner Festwochen), München, Warschau, Macerata (Italien), Stockholm, Brüssel, Frankfurt, Paris, Karlsruhe, Stuttgart, Bonn, Bremen, Straßburg, Aarhus (Dänemark), Donaueschingen, Den Haag und Baden-Baden. Nur wenige Wochen vor Nancarrows Tod wurde erstmals Nancarrows Gesamtwerk für Player Piano in sieben Konzertveranstaltungen im Rahmen der MusikTriennale Köln aufgeführt.

Trotz seiner weltweiten Anerkennung lebte Nancarrow auch in den letzten Jahren völlig zurückgezogen mit seiner dritten Frau Yoko in Mexico. Nach mehreren kleinen Schlaganfällen zu Beginn der neunziger Jahre war er nicht mehr in der Lage zu komponieren, und sein Lebenswerk durfte als be- und vollendet betrachtet werden. Nancarrow starb am 10. August dieses Jahres in seinem Heim in Mexico City. Seine „Studies for Player Piano" – von vielen als das „Wohltemperierte Klavier des 20. Jahrhunderts" betrachtet – werden mit Sicherheit einen herausragenden Platz in der Klaviermusik unseres Jahrhunderts einnehmen.

[1] Es war ein Anliegen des Autors, bei wichtigen Themen Nancarrow selbst zu Wort kommen zu lassen. Die Zitate entstammen persönlichen Aufzeichnungen des Autors, Interviews oder dem umfangreichen Briefechsel Nancarrows. Aus Platzgründen wurde auf Quellenangaben und auf die Wiedergabe der englischen Originalversionen der Zitate verzichtet.

aus: „Das Mechanische Musikinstrument"
Nr.70, Dez. '97, Journal der GSM e.V.
Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung
der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



CONLON NANCARROW

-Auswahldiskographie-

Complete Studies for Player Piano, The Music of Conlon Nancarrow, 1750 Arch Records, LP, Vol.1, S-1768
Complete Studies for Player Piano, The Music of Conlon Nancarrow, 1750 Arch Records, LP, Vol.2, S-1777
Complete Studies for Player Piano, The Music of Conlon Nancarrow, 1750 Arch Records, LP, Vol.3, S-1786
Complete Studies for Player Piano, The Music of Conlon Nancarrow, 1750 Arch Records, LP, Vol.4, S-1798
Conlon Nancarrow, Studies for Player Piano, Vol. 1&2, CD, Wergo WER 6169-2, 1988
Conlon Nancarrow, Studies for Player Piano, Vol. 3&4, CD, Wergo, WER 60166-50, 1988
Conlon Nancarrow, Studies for Player Piano, Vol.5, CD, Wergo, WER 60165-50, 1988
Conlon Nancarrow, Studies, Ensemble Modern, CD, BMG Music, (RCA Victor red Seal) 09026 61180 2, 1993; Transkriptionen.
Sound Forms for Piano, New World Records, LP, NW 203
Conlon Nancarrow, Studies for Player Piano, Columbia Rec., LP, MS7222
Conlon Nancarrow, Orchestral, Chamber und Piano Music, Musical Heritage Society (MHS), CD, 312764X, 1991. Blues, Prelude, Sonatina, Study 15 als Klavierbearbeitung, Mikhashoff.

Die 1975 gegründete gemeinnützige „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V." hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Kulturgut der selbstspielenden Instrumente zu erforschen, zu erhalten und zu pflegen. Diese internationale Vereinigung umfaßt ca. 700 Mitglieder, darunter viele Institutionen wie Musikwissenschaftliche Institute und überregionale Bibliotheken, insbesondere jedoch Sammler und Liebhaber dieser Instrumente. Sie gibt mehrmals jährlich Journalhefte heraus, die Fachbeiträge zu mechanischen Musikinstrumenten und Sammlerannoncen enthalten und die den Mitgliedern kostenlos zugeschickt werden. Konzertveranstaltungen, Sammlertreffen, Tauschbörsen und Besichtigungsreisen sind einige Beispiele der Vereinsaktivitäten.
Das mehrmals jährlich erscheinende Journal „Das Mechanische Musikinstrument" wird den Mitgliedern kostenlos zugesandt. Der Jahresbeitrag beträgt zur Zeit DM 100,-.

Weitere Informationen: GSM e.V., Dr. Jürgen Hocker, Heiligenstock 46, 51465 Bergisch-Gladbach

Saitenspiel

von Ulrich Gernand

Skandinavische, osteuropäische, irisch-keltische Volksmusik, die ethnische Musik fremder Länder erfreut sich mehr denn je größter Beliebtheit. Was uns an ihr so fasziniert, ist ihre Lebendigkeit, die Spielfreude der Musiker, ihre Fähigkeit Traditionen zu pflegen und weiterzuentwickeln, und ihren ganz persönlichen Ausdruck zu finden.

Doch, wie so oft im Kulturleben, gerät über diese Begeisterung der eigene Schatz und die Vielfalt heimischer Volksmusik ins unverdiente Abseits.

Begeben wir uns also nach Kempten im Allgäu, wo das Musizieren im Familienkreis noch zur Tradition, zur kulturellen Identität gehört.

Als brave Stubenmusik hat auch die Gruppe Saitenspiel angefangen, ist dann jedoch aufgebrochen neue Wege zu gehen, sich der behutsamen Weiterentwicklung der Volksmusik zu widmen, offen sowohl für irisches Musikgut, wie auch für die Werke eines Johann Sebastian Bach.

Saitenspiel setzt sich zusammen aus Seppi Waldmann (Hackbrett), Hannes Althaus (Gitarre) und den Geschwistern Markus (Tiroler Harfe und Perkussion), Martina (irische Harfe, Blockflöte) und Carola Noichl (Querflöte, Blockflöte). Martina schlägt außerdem die Saiten beim Salzburger Ensemble für Alte Musik „Dulamans Vröudenton", Markus experimentiert mit dem italienischen Perkussionisten Pasquale Leogrande im Duo „Silence".

Für ihre Instrumente sind sie ständig auf Neuland-Suche. Egal ob es gilt, Altbekanntes in neuer Besetzung zu wagen oder neue Musik mal auf alten Instrumenten vorzutragen. Ihr Spiel zeigt eine große Virtuosität, ein hohes spielerisches Niveau, Resultat einer hervorragenden musikalischen Ausbildung.

Auf ihrem Debutwerk „Entrata" (Meilton/Briton Musikverlag) haben Saitenspiel z.B. Bach-Kompositionen von Orgel und Cembalo auf Hackbrett und Harfe übertragen. Auch irische Stücke wurden von der Gruppe bearbeitet, zumeist Werke des blinden Harfinisten Turlough O'Carolan (1670-1738), der die aussterbende irische Harfentradition mit italienischer Barockmusik mischte. Eine Synthese von Altem und Neuen, die wohl zu originell war, um vergessen zu werden.

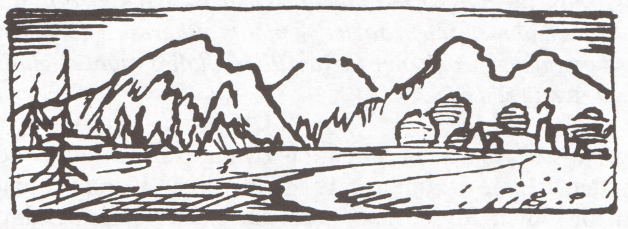
Daneben erfreuen alpenländische Stücke aus eigener Feder das Ohr, neue und doch irgendwie vertraute Klänge. Keine derb-bodenständige Tanzbodenmusik, sondern seelenvolle kammermusikalische Volksmusik.

Das zweite Saitenspiel-Album „Kieselsteine" (Meilton/Briton Musikverlag) präsentiert eine gelungene Zusammenstellung alpenländischer und irischer Stücke. Und wer hätte gedacht, daß es in der brasilianischen Volksmusik tatsächlich, von europäischen Einwanderern eingeschleppte, Walzer gibt?!

Südamerikanische Lebensfreude und Ausgelassenheit, überschäumendes Temperament, ein rasantes Spiel auf dem Hackbrett, zeugen von Witz und Phantasie. Was jedoch für mich den ganz eigenen Reiz dieser Musik ausmacht, ist ein - im Lärm der Zeit - kostbares Gefühl der Ruhe und Ausgeglichenheit. Akustische Instrumentalmusik, mit der Hören wieder eine höchst sinnlicher Akt wird.

In eben so hohem Maße gilt dies für die CD „Harfenträume aus Irland"(Meilton/Briton Musikverlag) der Geschwister Martina und Markus Noichl, welche sich, angeregt durch ihre irische Großmutter, seit vielen Jahren mit irischer Musik beschäftigen. In erhaltenen Melodien spüren sie der Ruhe vergangener Tage nach. In eigenen Stücken führen sie weiter, was ihnen aus den irisch-keltischen Melodien entgegenklingt:

Die Verbundenheit mit allen Geschöpfen, mit Tieren, Pflanzen, Steinen, und das Lebensgefühl, auf dieser Erde nur Gast zu sein. Dabei geht es nicht um historische Rekonstruktion, sondern um ein „Suchen mit der Seele", eine Reise quer durch Zeiten und Länder.



My Way: Ich Bayern scheint noch eine sehr lebendige Hausmusik-Tradition zu existieren, ich denke da nur an die überaus kreative Musiker-Familie Well (Biermösl Blosn, Well Buam, Well-Küren); und Saitenspiel besteht ja zum größeren Teil aus den Geschwistern Noichl...

Markus Noichl: Keiner von uns stammt aus einer Musiker-Familie. Und auf große Überlieferungen können wir uns schon gar nicht stützen. In unserer Generation ist halt aufgeplatzt, was sich vorher zusammenbraute, aber noch nicht rauskonnte. Von reinen Musiker-Familien sind wir nicht so begeistert. Da wird oft eine heile Welt vorgegaukelt und auf Harmonie gemacht.

Zwischen Geschwistern ist natürlich eine tiefe Verbundenheit. Das ist ein Stärke, kann aber manchmal auch umschlagen in „Familiengezerre". Da ist es gut, daß noch zwei mit Abstand dabei sind. Wir kennen uns auch schon lange (Der Josef und ich haben als Erstklässler heimlich Zigaretten im Schuppen geraucht). So eine Mischung ist noch farbiger als 'family pur'.

My Way: In welchem Maße ist eure Musik von der eurer Vorfahren geprägt, wie stark ist die Liebe zur Tradition?

Markus: Von „Liebe zur Tradition" würde ich nicht sprechen. Eher von der Selbstverständlichkeit, daß man über sein Instrument Bescheid weiß und auch die Volksmusik kennt, die darauf gespielt wurde und wird. Ansonsten klingt's halt, egal was man macht, fad und blutleer. Durch Volksmusik wird man wahrscheinlich am besten gemeinschaftsfähig.

Zu unseren Vorfahren haben wir das gleiche schwierig-innige Verhältnis wie jeder andere Mensch auch. Bei uns Noichls schlägt das Viertel unserer irischen Großmutter kräftig durch. Und Josef klezmert auf der Klarinette wie wild, obwohl keine jüdischen Vorfahren bekannt sind.

Wir sind 3 Berufsmusiker und zwei, die ihr Geld in einem anderen Beruf verdienen. Wir sind eine gute Mischung aus Studium und Autodidaktentum. In einem Orchester spielt niemand, aber in anderen Besetzungen von Mittelalter bis experimentell.

My Way: Wie geht Ihr bei der Auswahl eures Repertoires bzw. der Stücke für die CD vor? Wie seid Ihr auf O'Carolan aufmerksam geworden?

Markus: Es dauert lange, bis ein Stück CD-reif ist. Wir versuchen, Überraschungen zu bringen. Den ersten Schwung O'Carolan-Noten bekamen wir von einer Sandkasten-Freundin unserer O'Farell-Großmutter, die inzwischen Professorin in Dublin geworden war.

My Way: Sicherlich habt ihr Irland schon oft besucht und dort auch musiziert. Was habt ihr an Wissen und Erfahrung von dort mitgebracht?

Markus: Zusammen waren wir erst einmal in Irland. Mitgebracht haben wir in erster Linie die Warmherzigkeit und Gelassenheit der Leute, die sich sehr abhebt vom Konkurrenzkampf hier in Deutschland.

My Way: Worauf kommt es euch bei der 'behutsamen Weiterentwicklung der Volksmusik' besonders an? Sicherlich bildet eure Musik einen wichtigen und erfreulichen Gegenpol zur gnadenlosen Vermarktung 'volkstümlicher' Musik.

Markus: Man kann ja nicht von afrikanischer, indischer oder mongolischer Musik begeistert sein, aber das verarschen, was im eigenen Land gewachsen ist. Das Schwierige an deutscher und alpenländischer Volksmusik ist allerdings, daß da nicht mehr allzuviel Wildes drin ist.
Ihre starke Zeit hatte deutsche Volksmusik im 16. Jahrhundert. Da findet man Tänze, die bersten vor Vitalität.

Das Problem bei der alpenländischen Volksmusik ist, daß die Harmonie-Muster klassisch sind, und daß diese Kadenzen brav, zivilisiert und katholisch klingen, anders als die noch ziemlich archaischen Wendungen in der irischen Musik. Aber in einem ruhigen Landler steckt viel Herz drin, eine echte Aufrichtigkeit. Über die volkstümliche Welle regen wir uns nicht auf. Diesen akustischen Weichspüler ziehen sich halt Leute rein, die unseren kalten Materialismus nicht mehr ertragen. Wer Frust hat, braucht Schokolade.

My Way: Welche Resonanz habt ihr in eurer Heimat? Könntet ihr euch auch Konzerte außerhalb Bayerns vorstellen?

Markus: Außerhalb Bayerns haben wir bisher selten gespielt. Wir sind recht bodenständig. Unser Publikum könnte nicht gemischter sein. Es ist wirklich schön, wenn Kinder neben alten Leuten sitzen und beide die Musik verstehen.

My Way: Welche Wirkung soll nach eurer Meinung Saitenspiel entfalten, was wollt ihr dem Hörer vermitteln?
Bei mir verursacht eure Musik ein angenehmes Gefühl, man fühlt sich (wieder) mit der Welt versöhnt, erkennt das Schöne. Und, was ganz wichtig ist, sie erdrückt einen nicht mit Lautstärke und dominantem Rhythmus, sondern schafft Freiräume zum Denken und Träumen, wirkt belebend und beruhigend zugleich.

Markus: Wir sind alle fünf unbekümmert und neugierig und haben unsere Kindlichkeit noch nicht verloren.

My Way: Steht euch, neben Saitenspiel, auch mal der Sinn nach dem Musizieren mit anderen befreundeten Musikern?

Markus: Die Begegnung mit anderen Musikern ist das A und O, damit ein Ensemble frisch bleibt. Improvisieren und spontanes Zusammenspiel, natürlich!
Ansonsten gehören wir zu den Menschen, die sich ihren Idealismus noch nicht abgeschminkt haben und in aller Gelassenheit versuchen, ihn auch umzusetzen.

Kontaktadressen:
Saitenspiel, c/o M. Noichl, Schellendorferstr. 14,
87437 Kempten, Tel.: 0831/ 67329
Briton-Musikverlag, Lützowstr. 11, 81245 München
-Katalog anfordern!-

Ernestine Koch, Liesl Karlstadt
„Frau Brandl, die Rolle ihres Lebens"

164 Seiten, 14x21cm, 7 Abbildungen,ISBN 3-922394-81-7, DM 4,95 Verlagsanstalt „Bayerland" ,Dachau

Bei aller verdienten Aufmerksamkeit, die wir Karl Valentin (vgl. My Way 44, S.10) anläßlich seines 50. Todestages haben zuteil werden lassen, wäre es eine größe Unhöflichkeit den nicht unwesentlichen Anteil seiner langjährigen Bühnenpartnerin ungewürdigt zu lassen. Die Rede ist hier natürlich von Liesl Karlstadt, die 1892 als Elisabeth Wellano geboren wurde.

Karl Valentin hat ihr zahlreiche Rollen gegeben,meistens Hosenrollen, als Firmling, Kapellmeister, Trommlerbub, Fotografen, Lehrling, Elektrikergehilfen, Clown, Flieger, Kellner, Dienstmann...Sie war vieles, in allem aber immer eines: die Partnerin von Karl Valentin. Sie brauchte ihn. Und er brauchte sie.

„Niemand kann sagen, wie weit ihr Einfluß auf seine Ideen, seine Texte und seine Darstellungskunst ging. Niemand könnte sich im nachhinein erdreisten, beurteilen zu wollen, was diese Jahre mit dem Valentin an Förderung und Hingabe, an Arbeit und Freude, an Liebe und Leid für sie bedeutet haben. Sie selbst hat darüber nie gesprochen. Hinter dem Schmunzeln und Lachen, mit dem wir heute noch die alten Ton- und Filmaufnahmen genießen, sind Ernst und Mühsahl dieser Partnerschaft nicht spürbar. Die Liesl selbst bezahlte sie mit völliger Erschöpfung und einem langen Aufenthalt in einer Nervenklinik, bis sie sich endlich vollends aus dieser Bindung löste. Nach etlichen Soloauftritten zog sie sich zunächst ganz zurück...Nach dem Krieg traten die beiden noch einmal zusammen im Kabarett auf...Aber die Zeitgenossen hatten kein Ohr, keine Seelenruhe, kein Verständnis für den seltsamen verschroben-philosophierenden Humor von Valentin...Am Rosenmontag 1948 starb er. „
Liesl Karlstadt spielte weiter Theater...übernahm Sprechrollen beim Bayrischen Rundfunk, und sie verkörperte die „Frau Brandl" in der Hörspielserie „Familie Brandl", deren Autorin zugleich Verfasserin dieses unterhaltsam-dokumentarischen Werkes ist.

„...eine kleine, bürgerliche Welt, ein bescheidenes, den vielen Hörern sehr vertrautes Universum. Was dort geredet und besprochen, worüber gelacht und geschimpft wurde, wie sich die Brandls stritten und worüber sie sich einig waren - das war ein Spiegel des Lebens vieler Menschen der Nachkriegszeit."
Von den schwierigen Nachkriegsjahren bis zum 'Wirtschaftswunder' begleiten wir die Brandls, durch Glück und Unglück, Freud und Leid - und auch sie werden von den 'Segnungen' des Wohlstandes nicht verschont. Hinter allem steht die Sorge und Arbeit der Mutter und treusorgenden Ehefrau, für Liesl Karlstadt wohl auch eine im tieferen Sinne „Rolle ihres Lebens", eine Rolle die sie „warmherzig und stark, liebevoll und weich, heiter und traurig, fehlerhaft und gut - als mütterliche Frau, eine Münchnerin", zeigte. Zwar nicht direkt komisch, aber auch nicht ohne hintersinnigem Witz und dem Sinn für's Skurrile, für komische Situationen.
Dem Andenken Liesl Karlstadts ist dieses Buch gewidmet - einer großen Schauspielerin deren Lebensrolle plötzlich und unerwartet im Juli 1960 in Garmisch endete. ulrich gernand

Den Cosmos wieder an die Erde binden...

* Suns Of Arqa *

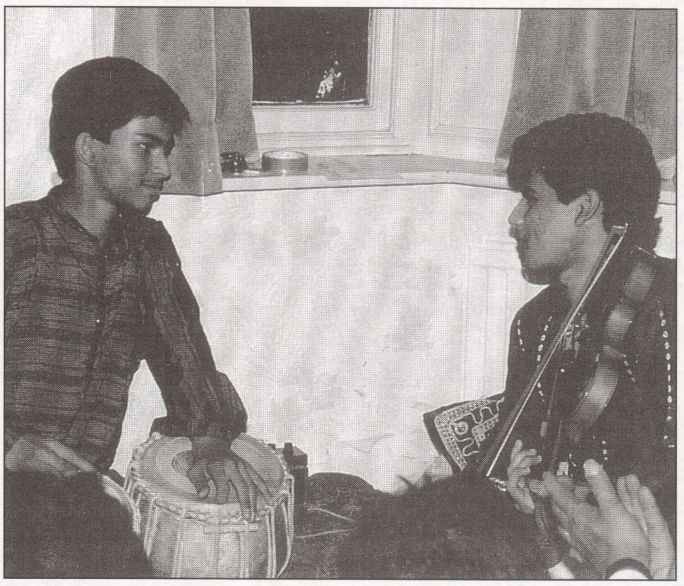
... ein Artikel und Interview von Gringo Gambol.

Am Anfang war das Rätsel: Wer in aller Welt sind **The Suns Of Arqa**, was ist ihre musikalische Zielrichtung und welches Publikum haben sie im Visier? Anfang der 90er wurde ich auf die Band aufmerksam, als ein englischer Versand für psychedelische Musik Suns Of Arqa Alben anbot. In der Beschreibung stand etwas von einer psychedelischen Vermischung von Dub und ethnischen Elementen und ich bestellte aus purer Neugier eine CD mit Gastbeiträgen des Dichters John Cooper Clarke, den ich mir in einem solchen Kontext nicht vorstellen konnte!
Auf diesem **'Alap-Joe-Jalah'**-Album gab es die Suns Of Arqa als Quartet (Bass, Schlagzeug, Tabla und das indische Streichinstrument Sarangi) zu hören, ergänzt durch indischen Frauengesang, Keyboards elektronische Verzierungen und eben John Cooper Clarke, der mit untypischem Ernst alttestamentarisch anmutende Texte rezitiert. Souverän und locker verknüpfen die Suns Of Arqa einen erdigen Reggaebass und ein Schlagzeug, das sich in Dancefloor-Nähe befindet mit organisch-verspielten Tablas und einer Sarangi, die ihren indischen Melodielinien ungestört nachgehen kann und dabei Virtuosität und schwebende, meditative und unverkennbar psychedelische Elemente ins Spiel bringt.
Den Infos der CD war zu entnehmen, daß die Suns Of Arqa aus Manchester/ England stammen, was sowohl die Verbindung zu John Cooper Clarke erklärt, wie auch die indischen und jamaikanischen Elemente in ihrer Musik.
Die Debutcassette **'Revenge Of The Mozambites'** erschien 1979 sowie die LPs/ Cassetten **'Wadada Magic'**, **'India?'**, **'Ark Of The Arqans'**, **'White Band Speak With Forked Tongue'**, **'Seven'**, sowie **'Live With Prince Far-I'**, eine Zusammenarbeit mit eben dieser Reggaegröße.
Anfang der 90er waren viele dieser Alben vergriffen und das bandeigene Label ARKA SOUND war gerade dabei, das Material auf CD neu zu veröffentlichen.
Den Anfang dieser CD-Reihe machte **'Land Of A Thousand Churches'**, wo der stilistische Rahmen verglichen mit 'Alap-Joe-Jalah' weitergesteckt ist: Anfangs wird die Dancefloor-Komponente stärker in den Vordergrund gerückt, wobei mir die unorganischen Stampfrhytmen und weiblicher Chorgesang im Soul/Disco-Stil ziemlich auf die Nerven gehen können. Im Laufe des Albums geht es dann aber wieder überzeugend ethnisch/psychedelisch zu mit solidem Dub-Rhytmusfundament und exotischen Melodieinstrumenten aus Europa und Asien (Sitar, Santur, Shenai, Bombarde, Drehleier, Viola und mehr). Auf der langen Liste der beteiligten Musiker/innen und Sänger/innen lassen sich neben John Cooper Clarke weitere Namen entdecken, die einem nicht unbekannt vorkommen: Graham Massey, Cliff Stapleton, Eric Random, Steve Hopkins, u.a.
Ein extremeres Wechselbad der Stile erlebt man/frau auf der CD **'Arqaology'**, der Überarbeitung und Modernisierung des Materials der beiden frühen Alben. Geboten wird hier auf kurzen Stücken Trance-Techno, Wavefunk, moderner Dub mit Tablas, psychedelischer Reggae mit indischem Gesang/ Akkordeon/ Hawaiigitarre, oder gar mit europäischen Volksweisen, Buschtrommeln, Bauchtanz-Dub, Flamenco-Dub und andere unmöglich erscheinende Kombinationen. 'Arqaology' illustriert die frühe Suche der Suns Of Arqa nach Stilverknüpfungen und einige hier angedeutete Wege haben die Suns auf späteren Alben nicht mehr aufgegriffen bzw. weiterverfolgt.
Das krasse Gegenstück zu 'Arqaology, ja zu allen anderen Suns Of Arqa Veröffentlichungen stellt die CD **'Cradle'** dar: Hier wurde auf die Rhytmuskomponente komplett verzichtet, d.h. es gibt in 'reiner Form' ein mit Flöte, Shenai und Geige erstelltes Gewebe indischer Melodien. Verfeinert wurde die Musik mit gesampletem Vogelgezwitscher, Wasserplätschern und elektronischen Urwaldgeräuschen, sowie durch den 'dub-mäßigen' Einsatz von Hall und Echo. Das Ergebnis ist meditative, bisweilen etwas langatmige New Age Musik und so ist es auch nicht verwunderlich, wenn 'Cradle' in England über das Earthsounds Label in New Age Kreisen vertrieben wurde.
Die **'Kokoromochi'**-CD enthält überarbeitetes Material des 'India?'-Albums und kommt mit seinen 6 zum Teil sehr langen Titeln ähnlich wie 'Alap-Joe-Jhala' sehr geschlossen daher. Hier stoßen Bambusflöte, Santur, Geige und Mandoline auf Tablarhytmen und Reggaebass. Hier treffen sich indische Musik und Dubreggae sozusagen wieder in der Mitte auf psychedelischem Boden. An der Produktion mitgemischt haben diesmal auf jeweils zwei Stücken Jed-I und Bleep & Booster aus der englischen Ambient-Techno-Szene.

Das Aufbereiten und Remixen von bereits veröffentlichtem Material mag zwar von den meisten Musiken als etwas negatives, unoriginelles angesehen werden, im Kontext der Suns Of Arqa'schen Musik wirkt es aber völlig natürlich und naheliegend. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß aus altem 'Rohmaterial', hauptsächlich von 'Cradle' und unter Mitwirkung erfolgreicher Protagonisten des Ambient-Dub-Technos (u.a. Astralasia und Youth) ein grandioses Meisterwerk entstand: **'Jaggernaut Whirling Dub'**. Die produktionstechnischen Finessen aus dem Ambientbereich heben das gewohnte Suns Of Arqa-Konzept auf eine neue Ebene, was musikalische Dichte und klangliche Durchschlagskraft anbetrifft. Was auf der meditativen 'Cradle'-CD an den Enden zu einem langgezogenen Esoterik-Kaugummi zu mutieren drohte, wird auf 'Jaggernaut' mit erdigen Rhytmen des 'alten' Dub und des 'neuen' Dub, sowie sensibel verarbeiteter Technoelektronik zu wahrhaft großer Musik verwoben. Hier haben alle eingebrachten Stile ihren Anspruch auf stilistische Charaktererhaltung aufgegeben zugunsten einer modern klingenden, letztlich aber zeitlosen musikalischen Einheit. Und für Leute, denen das recht ist, hat 'Jaggernaut Whirling Dub' zudem noch majestätische psychedelische Qualitäten.
Nun lag es natürlich nahe, den Remixern der Techno-Szene das Feld einmal komplett zu überlassen, und so entstanden die beiden 12"-Singles bzw. Mini-CDs **'Whirling Dub Remixes'** und **'Govinda's Dream'**, sowie die CD **'Total Eclipse Of The Suns'**.
Die meisten dieser Remixe kombinieren die musikalischen Figuren und Strukturen der Arqa'schen Musik mit kräftigen, im Vordergrund stehenden Tanzrhytmen. Auf 'Govinda's Dream' erfährt das Stück 'Govinda' vom 'Land Of A Thousand Churches'-Album gleich 6 Remixe unterschiedlichster Techno-Stile von Ambient Dub bis Jungle. 'Total Eclipse Of The Suns' enthält 9 Remixe aus dem gesamten bisherigen Schaffen der Suns Of Arqa und selbst Adrian Sherwood gibt sich hier einmal die Ehre. Jedes der Stücke wirkt für sich allein sehr interessant, aber 'Total Eclipse' als Album läßt den roten Faden vermissen.
Als nächstes *richtiges* Suns Of Arqa-Album erschien 1995 die **'Shabda'**-CD. Mit einem großen Aufgebot an Gastmusikern und -stimmen versuchen die Suns hier deutlich auf aktuelle Strömungen einzugehen und ihre Remixerfahrungen einzuarbeiten. Dabei erhält der Reggaebass jetzt wenig Unterstützung durch klassische Reggae-/Dubrhytmen. Obwohl Schlagzeug und Tabla zugegen waren, dominieren tanzbare, einfallslose Technorhytmen.

Eine der vielen Konzertbesetzungen der SUNS OF ARQA

Die interessanten Melodieinstrumente, wie z.B. Dudelsack, Bombarde, Drehleier, Santur und eine bemerkenswert virtuose indische Geige werden förmlich unterdrückt von diesen Rhytmen, sowie ungeschickt eingesetzten naiv-esoterischen Engelsgesängchen. 'Shabda' beginnt vielversprechend mit einer Psych-Dub-Interpretation der Beatlesnummer 'Tomorrow Never Knows', hangelt sich dann aber durch Höhen und Tiefen und hat in meinen Ohren ziemlich Mühe, nicht als billige Eso-Techno-CD dazustehen.
Für Neueinsteiger gibt es mit der **'A Brief History Of Suns Of Arqa'**-CD eine Art 'Best Of'-CD mit Kostproben aus allen Schaffensphasen der Band. Nachdem die Suns Of Arqa in Deutschland jahrelang als Kuriosum gehandelt wurden, kümmert sich nun endlich der **EFA**-Vertrieb um die Band und nach zwei Deutschlandtourneen beginnen sich die Suns zu etablieren.
Auch als Liveband wechselt die Besetzung der Suns Of Arqa ständig. Im Zentrum des ganzen steht der Bassist und Sitarspieler Michael **Wadada** aus Manchester, der das Konzept der Suns Of Arqa ausgebrütet hat. Wadada bewegt sich aber auf der Bühne überraschend zurückhaltend und ist weit davon entfernt, den Chef 'raushängen zu lassen.
Auf ihrer letzten Tour nahm ich die Gelegenheit wahr, Wadada ein paar Löcher in den Bauch zu fragen um einige Arqa-Geheimnisse zu lüften...



Der in England lebende Tablaspieler Shabat Khan (links) und Johar Ali Khan

My Way: Erzähl mir doch mal was von den Anfängen der Suns Of Arqa. Was für ein Konzept steckte ursprünglich dahinter?
Wadada: Die ursprüngliche Idee war es, klassische indische Musik mit Dub Reggae zu verknüpfen. Ich bin mit Reggae aufgewachsen und als ich zum ersten Mal klassische indische Musik hörte, da erinnerte mich das Spiel der Tablas an das Zusammenspiel von Bass und Schlagzeug im Reggae. Ich dachte mir: Wie kriege ich das bloß zusammen ?!
Und das braucht seine Zeit. In meiner Vorstellung klappte das prima, aber wenn du so etwas realisieren willst, dann kann das schon mal seine 15 Jährchen benötigen!
M: Und wie kam dir diese Idee?
W: Ich war in Jamaika um Prince Far-I zu besuchen. Eines Nachmittags kam ich da auf diese Idee. Buchstäblich auf dem Wege nach Damaskus, äh, nach Kingston in diesem Falle.
M: Entspricht die Musik der Suns Of Arqa dieser ursprünglichen Vorstellung oder hat die Band eine musikalische Eigendynamik entwickelt?
W: Es geht heute im Grunde immer noch darum, an diese Vorstellung heranzukommen. Es ist immer noch ein Entwicklungsprozeß.
Und die klassische indische Musik steht stellvertretend für alle Arten von Musik, als ein besonders hochentwickeltes Beispiel. Es geht uns auch darum, alte Volksmusiken einzubeziehen.
M: Bei der Fusion von klassischer indischer Musik und Reggae warst du aber wohl gezwungen, die komplizierten Rhytmusstrukturen der indischen Musik aufzugeben...
W: ...richtig, mit Rücksicht auf Tanzrhytmen, auf erdverbundene Rhytmen. Die indische Musik ist für mich eine kosmische Musik, und diese wollte ich wieder an die Erde binden. Und Reggae ist definitiv eine erdverbundene Musik.
Wie alle Musiken hat auch die klassische indische Musik einen Ursprung. Musiken entstehen ja nicht einfach so, sondern gehen auf ältere Musiken zurück, die noch ältere Ursprünge haben. Und daran wollten wir uns wieder annähern.
M: Eure Kontaktadresse verweist auf die Stadt Manchester. Haben die Suns Of Arqa ihren Ursprung in dieser Stadt?
W: Ich wohnte in Manchester, als ich diese Ideen entwickelte, zog dann aber für drei Jahre nach New York und kam 1979 wieder zurück nach Manchester, als das Projekt begann.
M: Und in Manchester hast du dann nach dort lebenden indischen Musikern gesucht?
W: Anfangs, ja.
M: Hast du dort auch Johar Ali Khan kennengelernt?
W: Ja, der stammt aber nicht aus Manchester, sondern war nur auf einer Konzertreise in England. Ich habe ihn auf einem seiner Konzerte kennengelernt.
M: Ich war verblüfft, auf zwei Alben von euch den Dichter John Cooper Clarke zu hören. Wie ist *der* denn da hineingeraten?
W: Wir sind schon seit langer, langer Zeit befreundet. Lange vor den Suns Of Arqa. Ich gab ihm einen Text und sagte: Das hier will ich auf dem nächsten Album vermitteln. Und ich möchte, daß du es in deiner eigenen Sprache sagst...
So ist er ins Studio gekommen und hat das gemacht!
Der Text, den ich ihm gab, stammte aus dem alten Testament, denn auf 'Land Of 1000 Churches' geht es um Religion. Und im Gegensatz zu seinen üblichen sarkastischen Comedy-Sachen bleibt John Cooper Clarke bei diesem von ihm umgearbeiteten Bibeltexten völlig ernst, als würde er Texte von William Blake oder so jemandem vortragen. Die Leute kennen ihn so gar nicht, aber er kann sehr ernst sein. Die Originalaufnahmen seiner beiden Beiträge entstanden über Rhytmustracks für das 'Land Of 1000 Churches'-Album, aber ich war davon so begeistert, daß ich sie beim nächsten Album 'Alap Joe Jhala' noch einmal aufgriff. Auch bei Konzerten von uns hat John Cooper Clarke ein paarmal mitgemischt.
M: Neben 'Alap Joe Jhala' begeistert mich vor allem euer 'Jaggernaut Whirling Dub'-Album. Auch hier tauchen ältere Aufnahmen in neuen Gewändern auf...
W: 'Whirling Dub' geht auf das Album 'Cradle' zurück, welches wir ganz ohne Bass, Schlagzeug und Tablas aufnahmen, also eher in einer Art klassischem Stil. Auf 'Whirling Dub' stehen vor diesen Ragas nun Bass und Schlagzeug im Vordergrund. Jedes Album hat so seine Grundidee oder sogar ein zentrales Thema. Beim 'Shabda'-Album schließlich wollten wir einen Schritt weiter gehen, nach dem Motto: Schaut, was wir jetzt alles haben, laßt uns einen Schritt darüber hinaus wagen.
M: 'Shabda' enthält auch verstärkt Pop-Elemente und eine Version von 'Tomorrow Never Knows' von den Beatles...
W: Ja. Das Album war eigentlich schon fertig. Ich wünschte mir aber eine passende Einleitung: ...switch off your mind, float downstream..., da fiel mir auf: Halt, das hat doch schon mal jemand gesungen! Richtig! Dieser Beatles-Song! Und ich hatte keine Lust, Versatzstücke davon aufzubereiten und es

Johar Ali Khan

Neben den traditionellen indischen Instrumenten wie z.B. der Sitar und der Sarangi sind auch die Gitarre und die Geige feste Bestandteile der indischen Instrumentenlandschaft.
Der aus New Delhi stammende Geiger Johar Ali Khan ist ein virtuoser Vertreter des klassischen indischen Geigenspiels, das in einem interessanten Kontrast zum europäischen Geigenspiel steht. Auf einer Konzertreise in England traf Johar Ali Khan auf Michael Wadada, den Chefideologen der Suns Of Arqa. Der Geigenvirtuose lieferte solistische Beiträge zum 'Shabda'-Album der Band und glänzte als Starsolist auf mehreren Europatourneen der Suns Of Arqa.
Auch wenn Flugtickets nach Europa eine Kostenerschwernis für den Musiker darstellen und die englischen Behörden ihm die Einreise nicht gerade leicht machen (aus Furcht, sie könnten ja noch einen Emigranten aus ihrer Ex-Kolonie dazubekommen), Johar Ali Khan sucht weiterhin den Dialog mit anderen Musiken und Geigern der westlichen Welt. Gemeinsame Projekte mit keinem geringeren als Nigel Kennedy sind bereits im Gespräch, man/frau darf also gespannt sein!
(contact: Johar Ali Khan - 3/73 Keshan-Kunj - J.Ext. Laxmi-Nager - New Delhi 92 - India)

als meinen Song auszugeben. Ich habe den ganzen Song genommen und John Lennon zu seinem Recht kommen lassen. Aufgenommen habe ich ihn ganz ohne Schnickschnack in meinem Schlafzimmer. Das war die perfekte Einleitung für das 'Shabda'-Album.
Mitlerweile haben einige Leute auch schon Remixe von diesem Song gemacht, veröffentlicht wurden die aber noch nicht.
M: Damit wären wir auch schon bei meiner nächsten Frage: Wie kam es zu den Remixen eurer Stücke, die in den letzten Jahren von berühmten Leuten der Ambient-Techno-Szene erstellt worden sind?
W: Ich gehöre gar nicht zu dieser Szene. All diese Leute haben von sich aus Kontakt mit mir aufgenommen um Material zu remixen, so z.B. auch Youth. Ich fragte ihn, was er denn gern bearbeiten wollte und er sagte: was immer du mir zur Verfügung stellst.
Ich arbeitete gerade an 'Jaggernaut Whirling Dub' und bot ihm an, an der Produktion mitzuhelfen. Er sagte, OK, komm einfach 'rüber in mein Studio.
Damals wußte ich noch nicht, wie erfolgreich und berühmt er war. Ich erwartete einen Typen mit einem kleinen Technostudio in seiner Wohnung. Da war ich ganz schön erstaunt über dieses riesige Studio und die goldenen CDs an der Wand! Ich fragte, wieviel die Arbeitszeit in seinem Studio denn kosten würde, aber er sagte: Nichts, schließlich will ich ja einige deiner Stücke remixen.
So war das mit allen Leuten, die Remixe erstellt haben. Sie mochten einfach unsere Musik. Ich habe ein paar Maxis veröffentlicht, aber das ist für die Suns Of Arqa ein Verlustgeschäft. Am Ende hatte ich einen Stapel toller Remixe und brachte sie als 'Total Eclipse'-Album heraus.

Wadada und Angel

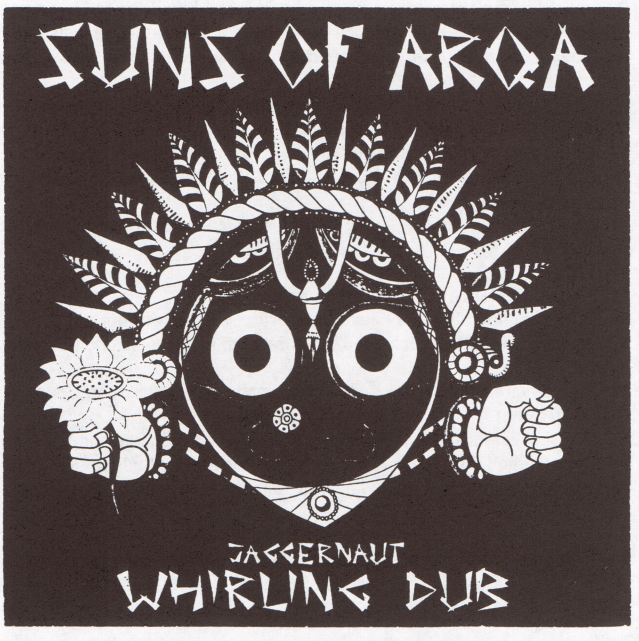
M: Hinter Arka Sound, dem Label eurer Alben, steckst du vermutlich selbst. Die Vertriebe haben aber häufiger gewechselt...
W: ...Ja, wir haben schon mit einigen Vertrieben zusammengearbeitet. Unser derzeitiger Vertrieb in England hat uns gerade angerufen um uns mitzuteilen, daß sie aufgrund der kleinen Verkaufszahlen kein Interesse mehr an uns haben. Die haben Oasis und solche Leute im Programm und kümmern sich nicht mehr um kleine Bands. Den Vertrieb unserer CDs hier in Deutschland hat jetzt EFA übernommen.
M: Wie kommt ihr in anderen Ländern zurecht?
W: In Frankreich kommen wir zur Zeit besonders gut an. Das ist dort wie vor 10 Jahren in England, die stehen total auf Dub. Wir hatten eine Tournee beendet und konnten zwei Monate später sofort eine neue beginnen!
M: Die aktuelle Besetzung der Suns Of Arqa ist sehr international, mit einem indischen Geiger, einem polnischen Emigranten als Keyboarder, zwei Engländern und einem französischen Schlagzeuger. War das Zufall oder von langer Hand geplant?
W: Das war nicht geplant. Unsere Besetzungen hängen immer davon ab, wer Zeit hat und wen wir bezahlen können. Auf der letzten Tour waren Johar aus New Delhi und Ragunath Seth aus Bombay dabei, aber diesmal konnten wir nur das Flugticket für Johar bezahlen und verlieren auf jeden Fall Geld dabei. Aber was sollen wir auch anderes machen? Niemand spielt Geige wie Johar Ali Khan, schon mal gar nicht in Europa!
Unsere anderen Musiker leben in Frankreich und England. Unser eigentlicher Schlagzeuger hatte Terminschwierigkeiten und empfahl uns kurzerhand seinen Kollegen aus Paris!

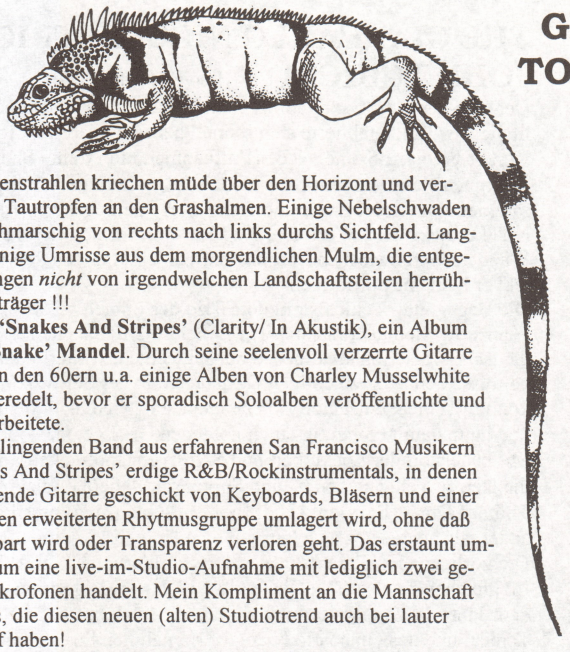
John Cooper Clarke

Die Punk und New Wave Ära mit ihrem Höhepunkt in den frühen 80ern hat so manches seltene Talent ans Tageslicht befördert und so konnte im Rahmen der Konzerte dieser Ära auch mal ein Dichter auf der Bühne stehen und seine Werke vortragen, solange die Inhalte und die Sprache stimmten. Wie kein zweiter verstand es der Poet John Cooper Clarke aus Manchester, die Vulgarität des Punk und die Runterziehstimmung der 80er mit sarkastischem Humor, dichterischer Sprachgewandheit und seinem unverkennbaren Manchesterakzent zu verbinden. John Cooper Clarke ist nach wie vor in England live aktiv und ein guter Sammelband mit seinen Gedichten erschien 1983 bei Arena/ Arrow Books/ London unter dem Titel 'Ten Years In An Open Necked Shirt'. Auf Tonträgern gibt es neben Samplerbeiträgen und Singles eine Spoken Word-LP sowie drei Alben, auf denen er von namhaften Musikern aus Manchester begleitet wird, so z.B. auf dem meisterlichen Album 'Snap, Crackle & Bop'.

M: Das ist doch bestimmt sehr schwierig, bei so unterschiedlichen Wohnorten die Band zusammenzuhalten...
W: ...ja, das ist ganz schön schwierig, aber es funktioniert. Das Schwierige ist gar nicht mal das Proben, sondern das Zusammenbringen der Leute. Am Vorabend zum ersten Konzert dieser Tour haben wir uns getroffen und beraten, was wir in dieser Besetzung spielen können und wollen. Am Ende einer Tour sehen wir eigentlich erst klar die Schwächen und Stärken der jeweiligen Besetzung.
M: Habt ihr am Ende dieser Tour wenigstens die Möglichkeit, eure Erfahrungen im Studio auszuwerten?
W: Nicht wirklich. Leider muß Johar nach dieser Tour sofort wieder zurück nach New Delhi.
M: Ihr habt auf der Bühne längst nicht soviel Elektronik eingesetzt wie auf euren Alben. Gibt es für euch eine Trennung zwischen Live- und Studiosound?
W: Eigentlich nicht. Auch das hängt vom jeweiligen Rahmen ab. Bei großen Konzerten und Festivals können wir, wenn es gewünscht wird, auch die ganze Elektronik einsetzen. Wir haben z.B. in London Konzerte mit A Guy Called Gerald gegeben. Das war großartig, wie er seine Jungle-Musik ins Spiel brachte.
Das Publikum muß sich immer wieder überraschen lassen, wie wir uns präsentieren. Ich persönlich finde das gut.
M: Und was sind die Zukunftspläne der Suns Of Arqa?
W: Weitermachen! Auf dem selben Weg, und die ganze Sache noch erweitern, wo immer es geht!

contact:
Arka Sound - 23 Whitechappel Street - Manchester M20 6UB - England





GRINGO GAMBOL TRIFFT NEUE TONTRÄGER IM MORGENGRAUEN

Die ersten Sonnenstrahlen kriechen müde über den Horizont und verheddern sich in den Tautropfen an den Grashalmen. Einige Nebelschwaden ziehen ratlos und lahmarschig von rechts nach links durchs Sichtfeld. Langsam erheben sich einige Umrisse aus dem morgendlichen Mulm, die entgegen meiner Hoffnungen *nicht* von irgendwelchen Landschaftsteilen herrühren: (Schluck) Tonträger !!!

Den Anfang macht **'Snakes And Stripes'** (Clarity/ In Akustik), ein Album von **Harvey 'The Snake' Mandel**. Durch seine seelenvoll verzerrte Gitarre hat 'die Schlange' in den 60ern u.a. einige Alben von Charley Musselwhite und Canned Heat veredelt, bevor er sporadisch Soloalben veröffentlichte und als Studiogitarrist arbeitete.

Mit einer wuchtig klingenden Band aus erfahrenen San Francisco Musikern liefert er auf 'Snakes And Stripes' erdige R&B/Rockinstrumentals, in denen Harveys warm röhrende Gitarre geschickt von Keyboards, Bläsern und einer durch Percussionisten erweiterten Rhytmusgruppe umlagert wird, ohne daß an Explosivität gespart wird oder Transparenz verloren geht. Das erstaunt umsomehr, da es sich um eine live-im-Studio-Aufnahme mit lediglich zwei gekonnt plazierten Mikrofonen handelt. Mein Kompliment an die Mannschaft von Clarity Records, die diesen neuen (alten) Studiotrend auch bei lauter Rockmusik im Griff haben!

Geschmackvoll integrieren Mandel und seine 'Electric Snake Band' in ihren harten Bluesrock Latin-, Funk-, Jazz- und sogar Countryelemente und lassen bei zwei Stücken die Sängerin Lori Davidson zu Wort kommen. Hochkarätig und absolut überzeugend!

Und dann sind da zwei Veröffentlichungen von TWANG! (PO Box 410311 - 12113 Berlin), die ich nicht unter'n Tisch fallen lassen darf! Die erste ist eine neue Mini-CD der deutschen **Mind Kiosk**. Mit ihrem Mod-Gitarrenrock könnte man/frau sie derzeit in die Britpop-Schublade stecken, aber nicht deshalb, weil die Band auf diesen Zug aufgesprungen wäre, sondern weil die Musikindustrie ein stilistisches Feld entdeckt hat (und ausbeutet), auf dem sich Mind Kiosk schon Jahre zuvor ausgekannt und bewegt haben - und sie werden es wohl auch dann noch mit Überzeugung tun, wenn gehypete Britpopper in der Identitätskrise oder in der Entzugsanstalt stecken.

Wilde, böse, junge Mädchen mit elektrischen Gitarren lassen sich gut vermarkten, wobei das musikalische Können und die künstlerische Kreativität der Damen oft Nebensache zu sein scheint. Auch die finnischen **Thee Ultra Bimboos** hätten nach ihrem Debutalbum (auch auf Twang) in einer solchen Rolle enden können. Aber denkste: auf ihrem zweiten Album **'Supermess'** (CD/LP) auf Twang! haben sie musikalisch ordentlich zugelegt und ihren harten, trashigen, grungigen Gitarrenrock in jeder Hinsicht verbessert: sie spielen besser, sie singen besser, sie basteln interessantere Melodien und packendere Riffs!

Auch das Hardcore/Melodypunk-Album, das ich an die große Glocke hängen muß, kommt aus Skandinavien, nämlich vom dänischen Trio **Cosmonks**. Ihre **'In Afterburn'**-CD (Lucky Seven/ EFA) ist eine druckvolle Mischung aus 12 grungig-poppig aufgemotzten Punknummern ohne Durchhänger und meilenweit über dem Durchschnitt von dem, was sich sonst derzeit in diesem Genre tummelt. Meinen altbewährtern Finger-In-Der-Steckdose-Preis verleihe ich hiermit diesmal den Cosmonks, ha!

Wer die Verbindung von punkiger Energie und jazziger Komplexität liebt, für den/die dürften die nächsten beiden Tonträger echte Leckerbissen darstellen.

Zum einen haben **Universal Congress Of** eine Reunion-Tour unternommen und dabei die dreckig-spritzige CD **'Sparkling Fresh'** (Hazelwood/ EFA) erstellt, auf der sie zwischen eingängigen Grooves, Freejazzausflügen, Blues und vertrackten Melodien hin- und herspringen ohne ein einziges Mal auf die Bremse treten. Jetzt erzähl mir doch mal einer, warum mich diese Musik plötzlich an die deutschen Umsonst&Draussen-Jazzrocker *Munju* erinnert...

Aus Berlin kommen **Moorpaul** und hauen mit der selben Wucht in die selbe Jazzpunk-Kerbe. Mutige Experimente haben sich gelohnt und wurden erfolgreich verarbeitet in den 12 Stücken der neuen Cassette **'Der Einfall Der Cosmischen Ionen'**. Hier verbinden sich Punkenergie, Hardrockgitarren und Jazzsaxophon in einer Musik, die mal treibend-elektrisierend, mal jazzig verdreht, mal progressiv verschachtelt und mal atmosphärisch brütend ist. Eine faszinierende Vielfalt! (contact: VEB Moorpaul - Lychener Str.60 - 10437 Berlin).

Die kölner Krautrocklegende *Can* gibt es zwar nicht mehr, ihre ehemaligen Mitglieder sorgen aber weiterhin für diverse Fortführungen des Can'schen Geistes. So arbeitet(e) der ehemalige Can-Sänger Damo Suzuki seit den 80ern mit eigener Band, deren Musik von Can ausgeht, New Wave Elemente aufgreift und mit viel durch Improvisation gefüllte Offenheit arbeitet. Dieser freundliche Wave/Kraut/Pop/Indierock, den Damo Suzuki mit Schlagzeuger Jaki Liebezeit (auch ex-Can), Dominik von Senger (Gitarre) und Matthias Keul (Keyboards) zusammengebraut hat, den kann man/frau sich nun auch als CD in eigenwilligem Wellpappe-Cover ins Haus holen: **'Vernissage'** von der **Damo Suzuki Band** ist ein einstündiger Livemitschnitt der Band aus dem Jahre 1990, bei dem die Band in vier langen Stücken auch zwei Can-Nummern einflochten hat.

Aufmerksame Leser und Kenner dieser Ex-Can Szene wissen natürlich, daß die oben genannten Musiker auch in der Band **Dunkelziffer** aktiv waren, wo mit größerer Besetzung und mit stärkerem stilistischem Bezug zu den 80ern gearbeitet wurde. Das Label Fünfundvierzig kümmert sich um die CD veröffentlichungen der Dunkelziffer-Alben (vgl. MY WAY #42, S.11) und vertreibt auch die bei *Captain Trips* in Japan erschienene CD **'Dunkelziffer Live'**, auf dem die Band in vollem Fluge 1985 im kölner Stollwerk zu hören ist. Auch hier ist Damo Suzuki zu hören, und zwar u.a. beim Dunkelziffer-Meisterwerk 'The Messenger'. Zu beziehen sind beide CDs bei D.N.W. - Schmiedetwiete 6 - 23898 Labenz.

Nach gelungener Wiederbelebung einer anderen Krautrocklegende, nämlich Amon Düül meldet sich Gründungsmitglied **Chris Karrer** auch mit seiner neuen Solo-CD **'Sufisticated'** (Think Progressive/EFA) zurück. Bereits bei Amon Düül und Embryo hatte sich Karrer mit orientalischer Musik auseinandergesetzt und sich in den entsprechenden Ländern an musikalischen Begegnungen beteiligt. Karrer erlernte das Spiel auf der Oud und wurde zu einem Weltmusik-Protagonisten lange bevor es diesen Stilbegriff gab. Auf 'Sufisticated' hat er verteilt auf 11 Stücken junge und alte Kollegen aus Weltmusik und Krautrock zusammengetrommelt. Das Ergebnis ist ein ansprechendes Album orientalischer Musik, welche mal europäisch-poppig aufbereitet daherkommt und mal bezaubernd authentisch.

Während Karrer in den Orient blickt, da blickt **Harry Coltello** in den Wilden Westen der USA und präsentiert auf seiner neuen **'Low Rally'**-CD eine Art *Solo Werk für Rock & Roll Gitarre und sporadischen Gesang*. Auf seine Gretsch Gitarre scheint er mächtig stolz zu sein und knöpft sich mit ihr auf 11 Stücken so manches Riff vor, das seit Peter Green, Duane Eddy und Steve Marriott niemand mehr benutzt hat. 'Low Rally' ist eine besinnliches Album mit bewußt zurückhaltenden, seltenen Gesangseinlagen, was dazu einlädt, den quirlig-schnell oder gefühlvoll-balladesk dargebotenen Gitarrenfiguren zu lauschen. Das Album hat zwar auch seine Längen, zeigt aber nichtzuletzt die Vielfältigkeit der Rockgitarre, wie sie vielen heutigen Rockgitarristen nicht mehr bewußt ist (contact: Dead Horse Records/ Angelika Filser Management Berlin, Tel. 030 2119712).

Eine mysteriöse Band namens **Floating Di Morel** hat einen Cassettenrecorder im Proberaum aufgestellt und auf 'Aufnahme' gedrückt, worauf der Recorder nicht anders konnte, als in entsprechend verwaschener Tonqualität 4 Songs aufzuzeichnen, die nun bei *Toaster Im Test Records* (c/o O.Suhl, Schweizerstr. 21, 79848 Bonndorf) als **7"EP** erschienen sind. In dieser Platte steckt das rauhe Lebensgefühl von 1979/80, man/frau könnte das Werk aber auch als unveröffentlichte Probe von Velvet Underground mit Bob Dylan auf Heroin verkaufen!

Aus dem Umfeld der hamburger Cavegirls (die gar keine Girls sind) und des hannoveraner Labels Swamp Room stammt die Combo **Agentenmusik**, die eine limitierte 10" LP selben Titels vorlegt. Die Instrumentalmusik des Quartetts bewegt sich zwischen Surf, 60er Krimimusik und Easy Listening. Das Ergebnis ist ein Bandsound irgendwo zwischen einem sehr trashigen James Taylor Quartet, einer mäßig talentierten Surfband und Ricky King auf Petersilie. Teilweise getrübt durch miserable Klangqualität, oberschlaffe Kompositionen und schlampige Darbietungen sind die Agentenmusiker von ihren Vorbildern noch einige Hunderttausend Meilen unterm Meer entfernt. Jede Wette, Jungs, daß ein weiteres halbes Jahr intensives Proben und bessere Studiotechnik für eine richtig gute Debut-LP gesorgt hätten...

Auch aus dem hamburger Trashuntergrund kommen die **Bazookas**, deren Karriere in den Händen des erfahrenen Dr. Bone und seines Kulturinstituts liegt. Auf ihrer nicht mehr ganz neuen, aber umso handfesteren 7"EP **'Beach Blanket Blast-Off'** ballern sie vier erlesene Trash-Instrumentals in die Umlaufbahn, an die man/frau besser kein brennendes Streichholz hält. Bisweilen erinnert diese Musik im positiven Sinne an *Man Or Astroman* und auch mit deren herrlich durchgeknallten SciFi-Plattencovern kann die Hülle von 'Beach Blanket Blast-Off' locker mithalten! Auf einer weiteren 7" mit dem Titel **'Fire Of Love'** präsentiert Bazookas Gitarrist **Jan** vier Nummern seines Soloprojektes. Alle vier Tracks (zwei Eigenkompositionen, das Titelstück von Jody Reynolds und eine frische und kompetente Trashversion von Bo Diddleys 'Who Do You Love') haben ihren eigenen Charakter machen diese EP zu einer lohnenden Sache für alle Liebhaber/innen dreckig-virtuoser Gitarrenmusik mit Herz (contact: Dr Bone Enterprises, Wiedenallee 29, 20357 Hamburg)

Und dann wär da noch 'n *Buch*, auf das ich noch hinweisen muß, nämlich auf die **1998er** Ausgabe der **Schwarzen Seiten** (ISBN# 3-9804670-6-6 - Kultur Buch Verlag, Humannstr. 47, 28239 Bremen). Mit seiner bundesweiten Auflistung von Plattenläden, Mailordern und Plattenbörsenterminen ist das Buch eigentlich für jeden Plattensammler unentbehrlich und hat mir in 'unerforschten' Städten schon so manchen guten Dienst erwiesen. Es gibt natürlich immer noch gute Läden, die nicht 'drinstehen und miese Läden, die leider drinstehen, aber das Netz verdichtet sich von Jahr zu Jahr und immer mehr engagierte Läden machen durch ihre eigenen Anzeigen auf sich aufmerksam. Wenn in Plattensammlerkreisen so etwas wie ein Nobelpreis verliehen würde, dann müßten die Leute hinter den schwarzen Seiten eigentlich sofort diesen Preis bekommen.

ARE YOU DJAZZED ENOUGH ?!

(...bei der Fülle von Jazzrezensionen sollte ich diese Rubrik demnächst besser GRINGO GAMBOL'S KLEINES JAZZLEXICON nennen...)

THE GANELIN TRIO: 'Ancora Da Capo'-CD

(Leo Records;
The Cottage, 6 Anerley Hill, London SE 19 2 AA, England)

Neben Sergey Kuryokhin (vgl. My Way #43) gilt das Ganelin Trio als *die* Vorzeigecombo in Sachen russischer Avantgardejazz. Das Trio wurde 1971 vom Pianisten Vyacheslav Ganelin zusammen mit Vladimir Chekasin (Saxophone) und Vladimir Tarasov (Schlagzeug) gegründet und bestand in unveränderter Besetzung bis in die 80er Jahre hinein. Neben ihren Hauptinstrumenten experimentierten die drei Musiker mit allerlei akustischen und elektronischen Instrumenten, sodaß ihre Konzerte und Aufnahmen neben freejazziger Virtuosität verblüffende Klangreisen enthielten.
Zwar zeichnet sich die Musik des Ganelin Trios durch freigeistige Offenheit aus, es handelt sich aber stets um Kompositionen, d.h. solistische und klangliche Ausflüge vollziehen sich nach einem festen Ablaufplan. Kritiker stellten häufig verwundert und zugleich lobend fest, daß die Musik des Ganelin Trios *gleichzeitig* wild und durchorganisiert ist.
Im Westen konnte das Ganelin Trio seinen Ruf als atemberaubendes Ensemble vor allem durch einige Lp-Veröffentlichungen in den frühen 80ern bei Leo Records festigen, so u.a. 'Ancora Da Capo - Live In Leningrad'. Die lange Komposition 'Ancora Da Capo' stellt wohl Ganelins erfolgreichstes Werk dar, eine abenteuerliche Suite aus jazzigen, furiosen und klangmalerisch geheimnisvollen Teilen. Das Werk wurde 1980 beim leningrader 'Herbst-Rhytmen Festival' mitgeschnitten, wie auch im Mozarteum Studio in Prag und beim triumphalen Auftritt des Trios im Rahmen der (West-) Berliner Jazz Tage. Leo Records veröffentlichte die leningrader Version 1981 als oben genannte LP und beim tschechischen Label Supraphon erschien 1986 auch die prager Fassung. Die berliner Version, die viele Kenner für die Beste halten, blieb jedoch bisher unveröffentlicht.
Auf der nun vorliegenden 'Ancora Da Capo'-CD sind nun die leningrader Fassung und endlich auch die berliner Fassung enthalten. Und in der Tat erscheint die berliner Fassung zugleich wilder und entschlossener, aber auch schlüssiger im Gesamtaufbau als die beiden bisher veröffentlichten Versionen: Wie selbstverständlich wandeln die Herren Ganelin, Chekasin und Tarasov von leidenschaftlichen Ausbrüchen zu mysteriösen perkussiven Klangverschwörungen und weiter zu swingenden Jazzeinlagen, verknüpfen konservative Piano- und Klarinettenfiguren mit elektronischen Überraschungen, als hätte das alles schon immer zusammengehört!
Wer das Wunderland der großen Errungenschaften der russischen Jazzavantgarde ergründen will, der sollte mit der 'Ancora Da Capo'-CD des Ganelin Trios beginnen.

GANELIN/ VYSNIAUSKAS/ GOTESMAN: 'Trio Alliance'-CD (Leo Lab)

Nach einem russisch-avantgardistischen Blick in die Vergangenheit können wir mit Vyacheslav Ganelin auch in die Gegenwart und in die Zukunft blicken:
Litauen und Russland sind nun zwei eigenständige Staaten und für den Litauer Ganelin sind viele Kollegen plötzlich nicht mehr Landsleute, sondern Ausländer! Das legendäre Ganelin Trio löst sich 1987 auf. Ganelin komponiert Musik für Filme und Tanzaufführungen und geht als Lehrbeauftragter sogar nach Israel an die Jerusalemer Akademie.
Zurück in Litauen gründet er 1995 ein neues Trio mit dem Saxophonisten Petras Vysniauskas und dem in der Ukraine geborenen Schlagzeuger Arkadi Gotesman. Einerseits ist Ganelin im Kreise seines neuen Trios musikalisch der alte geblieben: er konzipiert wieder lange Werke mit festen Abläufen improvisierter Passagen. Neu ist jedoch die Verwendung modernerer Klänge und Klangfarben, ein größerer unbegleiteter Freiraum für alle drei Solisten und eine neue innere Ausgeglichenheit in der Musik.
Neben Piano, Saxophonen und Schlagzeug haben harte, kalte Percussionsklänge ihren Auftritt und Ganelins Synthesizer gibt sich auch mal als wuchtiges, elektronisch herbeigezaubertes Synfonieorchester. Im Ensemblespiel sowie in langen, unbegleiteten Soli gelangen die Musiker viel häufiger als das 'alte' Ganelin Trio in ruhige, nachdenkliche Fahrwasser und haben viel mehr Mut zu konstruktiven Pausen.
In zwei 35-minütigen Stücken präsentiert sich ein neues Ganelin Trio mit gelassener 'Altersweisheit', Offenheit für neue Klänge und Strukturen und einer ungebrochenen Vorliebe dafür, alle Stränge in unmißverständlich jazzige, swingende Musik einmünden zu lassen.

THE GIANCARLO NICOLAI TRIO AND JOHN TCHICAI-CD (Leo Records)

Der afro-dänische Saxophonist John Tchicai ging Mitte der 60er Jahre in die USA und etablierte sich schnell als eine wichtige Figur der New Yorker Freejazz-Szene. Neben Aufnahmen mit Archie Shepp und John Coltrane gehörte er zum New York Art Quartet und beteiligte sich zusammen mit Albert Ayler und Don Cherry am legendären 1964er Filmmusikprojekt 'New York Eye And Ear Control'. Nach jahrzehntelanger Wanderschaft zwischen Europa, den USA und in den 80ern auch Afrika lebt er heute in Californien.
Die Begegnung Tchicais mit dem Trio des jungen schweizer Gitarristen Giancarlo Nicolai ergab sich 1987 eher zufällig, als nämlich Tchicais dänische Begleitband aufgrund der schlechten, winterlichen Wetterverhältnisse den Weg zu einigen Gastspielen in der Schweiz nicht antreten konnte. Tchicai entschloß sich spontan, das Nicolai Trio zu engagieren und hatte damit eindeutig einen goldenen Griff getan:
Mit begeisternder Lockerheit und Selbstverständlichkeit kommunizieren die Herren Tchicai (Tenor- und Sopransax), Nicolai (elektrische Gitarre), Thomas Durst (Bass) und Ueli Müller (Schlagzeug) musikalisch miteinander, als handele es sich hier um eine langjährig gewachsene Einheit!
Die vorliegenden CD ist die Wiederveröffentlichung einer Leo Records-LP gleichen Titels ('The Giancarlo Nicolai Trio and John Tchicai') aus dem Jahre 1989, erweitert um ein langes Stück des Nicolai Trios von 1986. Tchicai und das Giancarlo Nicolai Trio nahmen ihr gemeinsames Album am 14.11.87 im züricher Radiostudio auf. Tchicai überrascht durch geschmackvolles, für seine Verhältnisse recht 'eingängiges' Spiel, das Quartet zieht sich aber keineswegs auf harmloses, abschbares Mainstreamterritorium zurück, sondern zieht vor allem auf dem 23-minütigen 'Trilogia' einige experimentelle und überraschende Register, so z.B. afrikanischen Gesang von Tchicai und quirlige Gitarrenarbeit von Nicolai, die an beste Grateful Dead-Kollektivimprovisation erinnert. Es handelt sich hier um eines jener seltenen Alben, die *gleichzeitig* leicht zugänglich und experimentell-überraschend sein können.

EVAN PARKER & NED ROTHENBERG: 'Monkey Puzzle'-CD (Leo Records)

Hier sind zwar zwei Großmeister des avantgardistischen Saxophonspiels zusammen ins Studio gegangen, das Ergebnis ist aber alles andere als ein schwerverdauliches Virtuosenduell auf der obersten Etage musikalischer Komplexität. Stattdessen haben sich Parker und Rothenberg um eine Sammlung von Duett-Improvisationen bemüht, die spieltechnisch und klanglich über ihre ganz eigenen Reize und Charaktere verfügen. Natürlich kommen die spieltechnischen Talente der beiden Saxophonisten im Laufe der acht Stücke zum Ausdruck, interessanter ist jedoch Parkers und Rothenbergs deutlich hörbare Suche nach besonders spannenden und geradezu schönen Ausdrucksmöglichkeiten, die erst durch ihr Teamwork möglich werden. So überraschen sie mit fließenden Collagen aus langen Tönen und vor allem mit flimmernden, glurksenden Geflechten, die klanglich dadurch an Vielfalt gewinnen, daß Parker und Rothenberg neben Alt- und Tenorsax auch zum Sopransax und zur Bassklarinette greifen.
Wer auf diesem Album ein heftiges Powerplay zweier Avantgarde-Giganten erwartet, der wird enttäuscht sein. Stattdessen bietet 'Monkey Puzzle' auf höchstem Virtuositätsniveau acht charaktervolle Klanggeflechte, die sich häufig durch eine Art 'impressionistische Leichtigkeit' auszeichnen.

EVAN PARKER, NOEL AKCHOTÉ, JOEL RYAN & LAWRENCE CASSERLEY: 'Live At Les Instants Chavires'-CD (Leo Records)

Fast eine Nebenrolle spielt Evan Parker hier: Sein Sopransaxophon ist das einzige akustische Instrument in diesem Elektronikgewitter. Parker und Akchoté (elektrische Gitarre) haben sich auf ein kollektiv improvisiertes Konzert eingelassen mit Casserley und Ryan, die mit Computern Klangstrukturen erzeugen und aufgefangene Klangstrukturen bearbeiten. Da das in Echtzeit geschieht, ist die Improvisation mit 'richtigen' Instrumenten möglich. Die Spieler der 'richtigen' Instrumente müssen darauf gefaßt sein, daß ihre Statements gesamplet, verfremdet und in allerlei Endlosschleifen verwurstet werden.
Parker wendet hier wieder seine glurksenden Tonfiguren an und wirft sie wie Akchoté seine atonalen Gitarrenstatements den Computern zum Fraß vor. Die Elektroniker bestimmen weitgehend das Feld, wodurch wir es hier nicht mit Freejazz zu tun haben, sondern mit elektronischen Klangwogen und -schichtungen von vorsichtigen Landschaften a la Brian Eno bis hin zu Weltraumschlachten a la Krieg der Sterne.
Wenn füher zwischen E-Musik (= 'ernster Musik') und U-Musik (='Unterhaltungsmusik') unterschieden worden ist, dann müßte man/frau heute vielleicht zwischen E-Techno und U-Techno unterscheiden, und 'Live at Les Instants Chavires' ist dann E-Techno!

SAKIS PAPADIMITRIOU & LEFTERIS AGOURIDAKIS: 'Plus And Minus'-CD

(Leo Records)

Der experimentierfreudige griechische Pianist Sakis Papadimitriou hat aus dem, was andere Pianisten eher als gelegentlichen Gag anwenden, ein ausgewachsenes Stilmittel entwickelt: Er legt nämlich gern Gegenstände auf die Saiten des Konzertflügels, um dem Instrument eine Vielfalt neuer Klänge zu entlocken. Einige Kritiker bezeichnen ihn deshalb auch als Meister des 'Inside-The-Piano-Playing'.

Was Papadimitriou aus seinem Piano herausholt, erinnert eher selten an dieses Instrument selbst und weitaus häufiger an Hackbretter, Dulcimer und exotische Zupfinstrumente. Und die musikalische Welt, die sich da auftut, wird untermauert von Papadimitrious langjährigem Mitstreiter, dem Perkussionisten Lefteris Agouridakis. Daß Agouridakis neben Perkussionsinstrumenten auch das Santoor, die orientalische Form des Hackbretts spielt, wird wohl kaum ein Zufall sein.

Papadimitriou und Agouridakis lassen sich auf alle Möglichkeiten ein, die ihnen ihre 'selbstgeschaffene' musikalische Welt bereithält: Neben einer Freejazznummer mit 'normalem' Piano und komplettem Schlagzeug setzen sich die beiden mit romantischer Klaviermusik westeuropäischer Tradition auseinander, mit impressionistischen Spielweisen und Versatzstücken aus der New Age-Musik. Sie lassen sich von ihren klanglichen Entdeckungen in orientalische und asiatische Musikgefilde locken, wo sie sich mit verfremdetem Piano, Santoor und authentischen Trommeln und Rasseln hervoragend zurechtfinden. Das griechische Duo produziert eine vielfältige und ausgeglichene Musik, bei der schnelle stilistische und sogar kulturhistorische Wechsel auf engstem Raum, nämlich direkt unter dem Deckel des Konzertflügels stattfinden.

Wenn die heute so oft propagierte Aufhebung der Stil- und Genregrenzen in der Musik einen Sinn haben soll, dann bedarf das mutiger Leute wie Papadimitriou und Agouridakis, die nicht aufgrund irgendwelcher postmodernen Dogmen handeln, sondern durch ihren eigenen Musikerinstinkt und Experimentiergeist zu solchen Grenzaufhebungen veranlaßt werden. Oder anders gesagt: Wenn mein altehrwürdiges europäisches Instrument plötzlich orientalisch klingt, wo zum Teufel ist da mein kultureller Standort ?!

IVO PERELMAN:

'Geometry - duo featuring Borah Bergman'-CD

'Strings - duo featuring Joe Morris'-CD

'Seeds, Vision and Counterpoint'-CD

(alle Leo Records)

Daß Ivo Perelman zur ersten Garde der derzeitigen Verfechter des energiegeladenen Freejazzsaxophons gehört, das ist allen Interessierten wohl durch seine CD 'Sad Life' (Leo Records) im angemessenen Trio mit Rashid Ali und William Parker klar geworden. Grund genug für Leo Records also, Herrn Perelman durch weitere Veröffentlichungen zu Wort kommen zu lassen, und zwar diesmal im Trio mit Jay Rosen und Dominic Duval, sowie in Duos mit dem Pianisten Borah Bergman und mit dem Gitarristen Joe Morris.

Auf **'Geometry'** erleben wir einen gewohnt lebhaften Ivo Perelman, dessen Tenorsax der Zuhörerschaft energische Wellen virtuoser Geistesblitze entgegenschleudert, eine geballte Ladung artistischer Melodielinien und temperamentvoller Ausbrüche. Was 'Geometry' jedoch vor allem zu einem gelungenen Album macht ist der Beitrag von Borah Bergman: Mit seinem dichten und flinken Spiel läßt er sich von Perelmans Rasen und Drängen nie Abhängen, sondern verblüfft immer wieder neu durch Treffsicherheit und Schnelligkeit, mit denen er auf die Saxophonattacken reagiert! Nicht nur beim rasenden Powerplay, das die Anfangsnummern von 'Geometry' prägt, arbeiten Perelman und Bergman auf höchstem Niveau, auch beim später dominierenden, experimentell-balladesken Spiel greifen die melodischen und harmonischen Statements der beiden gekonnt ineinander, selbst wenn sie noch so knapp und fetzenhaft eingeworfen werden.

Auf **'Strings'** legt Ivo Perelman sein Saxophon zur Seite und greift zu dem Instrument, das er zu allererst gelernt hat: zum Cello. Begleitet wird er bei diesem Projekt von der akustischen Gitarre Joe Morris'.

Im Gegensatz zur Geschlossenheit und Ausgereiftheit des 'Geometry'-Projektes wirkt 'Strings' eher wie die Ergebnissammlung eines Versuchs, deren Fortführung noch entschieden werden muß. Perelman versucht auch auf dem Cello sein unermüdliches Sprudeln flinker musikalischer Figuren. Die beeindruckende Wirkung, die sein Saxophonspiel auszeichnet, will sich hier aber nicht so recht einstellen. Die oft wilde Bearbeitung des Cellos unterstützt Perelman durch seine eigene Stimme, d.h. seine emotionale Aufgewühltheit äußert sich durch bisweilen sehr aufdringliche Grunz-, Motz- und Brabbellaute.

Perelman und Morris gehen sehr spielerisch und experimentel mit ihren Saiteninstrumenten um: Viele der 15 kurzen Stücke steigern sich nicht zu immer komplexeren Sololinien, sondern saufen in erregtem Geschrappe, Gezupfe und Gegrunze ab, sodaß das Album einen roten Faden vermissen läßt und am Ende wie ein Haufen Fragmente dasteht.

Ich will jetzt nicht mit dem naheliegenden Statement schließen, daß Perelman ein erstklassiger Saxophonist ist, sein Cello aber schnell weglegen sollte, denn das Konzept hinter Strings ist durchaus ausbaufähig. Rückblickend wird man/frau dieses Cello-Album vielleicht einmal als Anfangspunkt einer wichtigen Entwicklung in Perelmans Schaffen ansehen. Zum jetztigen Zeitpunkt allerdings dürften Perelmans Saxophon-Alben lohnende Anschaffungen sein, während der Kauf von 'Strings' verdächtig nach 'rausgeschmissenem Geld riecht.

'Seeds, Vision and Counterpoint' zeigt Perelman schließlich wieder in bewährter FreejazzSaxophonTrio-Umgebung und Jay Rosen (Schlagzeug) und Dominic Duval (Bass) sind dieser Begegnung mehr als gewachsen. Während Rosen mit lauten und überraschend leisen, pulsierenden Rhytmusteppichen die beiden anderen Musiker nie einschränkt und *trotzdem* durch zielsichere Akzente das Geschehen beeinflußt, läßt sich Duval von Perelmans Feuer nie in die Ecke drängen, sondern bestimmt mit faszinierender Sturheit, wann er das explosive Kreischen und Motzen des Saxophons unterstützt, wann er entschlossene Gegenparts dazu bildet, oder wann er durch elektronische Randbemerkungen und Klangveränderungen des Basses überraschende neue Wendungen ins Spiel bringt. Perelman selbst fühlt sich bei einer kurzen und zwei sehr langen Improvisationen herausgefordert, das ganze Spektrum seines Könnens anzuwenden. In ungezwungenem Fluß reihen sich wütende Ausbrüche an geheimnisvolle Expeditionen im improvisatorischen Klangunterholz und an beseelt-verspielte, melancholische Einlagen.

'Seeds, Vision and Counterpoint' ist ein Beispiel dafür, wie 'klassischer' Freejazz heute behutsam weiterentwickelt wird, wenn die richtigen Musiker aufeinandertreffen und genügend Inspirationsfunken durch genügend Entfaltungsraum fliegen.

COCO SCHUMANN: 'Double' DoCD

(Trikont/ Indigo)

Wer die Geschichte der Unterhaltungsmusik in Deutschland zurückverfolgt, der befaßt sich z.B. mit Fragen wie: was war eigentlich vor dem Rock'n' Roll? Wie wurde der Jazz in Deutschland aufgenommen? Welche Musikszene wurde in den 30ern von den Nazis vorgefunden und zerstört? Der Gitarrist Heinz 'Coco' Schumann, 1924 in Berlin geboren, gehört zu den zentralen Figuren vieler deutscher Musikepochen. Er begann in den 30ern in berliner Bands zu spielen, die sich einer neuen, aus Amerika stammenden Musik verschrieben hatten: dem Swing. Als Halbjude und Vertreter einer verbotenen Musik lebte Coco bald sehr gefährlich und wurde 1944 schließlich von den Nazis ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo er in der jüdischen Gefangenenkapelle Ghettoswingers spielte. Kurz vor Kriegsende wurden Coco und andere Mitglieder der Kapelle nach Auschwitz gebracht, wo das Kriegsende Coco und zwei weiteren 'Ghettoswingern' das Leben rettete.

Zurück in Berlin etablierte sich Coco schnell wieder als Gitarrist in Sachen Swing und Bebop. Als wohl erster deutscher Gitarrist experimentierte er mit elektrisch verstärkten Gitarren und wurde Mitglied des Quartetts einer weiteren deutschen Musikerlegende: Helmut Zacharias.

Doch in den 50ern mußte Coco 'raus aus Deutschland und wurde nun ein geschätzter Gitarrist der australischen (!) Jazzszene. Zurück in Deutschland in den frühen 60ern fand er eine veränderte Unterhgaltungsmusikszene vor: Jazz war in der Versenke verschwunden und Schlager und Rock'n'Roll bestimmten das Bild. Doch mit viel musikalischem Geschick und seinem neuen 'Radio- und Schallplatten-Quartett' verarbeitete Coco Schumann auch die neuen Trends in einer geschmackvollen Instrumentalmusik. Mit dieser Musik konnte sich Coco in den 70ern ein angenehmes Leben als Musiker auf Kreuzfahrtschiffen machen. Danach kehrte er zu seinen Wurzeln zurück: zur berliner Jazzszene.

Auf den beiden CDs des **'Double'**-Sets hat Trikont nun endlich einen großartigen Querschnitt erstellt aus dem Schaffen dieses legendären Musikers, dessen Aufnahmen bisher rar bzw. schwer zugänglich waren. So gibt es hier die komplette Debut 10"-LP 'Rhythm Cocktail', die 1952 in Australien erschien, ein kurzes Fragment der Ghettoswingers aus dem Frühjahr 1945, swingendes und boppendes Material mit Helmut Zacharias, Leo Rosner und Toots Thielemanns, exotischen Irrwitz mit seinem Radio- und Schallplattenquartett und zeitlos großen Jazz live aus den 90ern. Viele Radioaufnahmen, Konzertmitschnitte und Aufnahmen für das längst vergessene Bertelsmann-Kassettensystem 'Tefi' sind auf 'Double' nun endlich auf einen *richtigen* Tonträger gebannt worden. Doch dieses Doppelalbum ist nicht nur ein Fest für Musikhistoriker, Swingfreaks, Gitarristen und Kenner verschollener Musikepochen, 'Double' ist eine musikalisch hochkarätige Angelegenheit, die auch 'Ahnungslosen' fremde oder fremdgewordene Welten lebendig werden läßt. Und wer es zusätzlich schwarz auf weiß braucht, der sollte dabei **'Coco Schumann - der Ghetto Swinger'** (aufgezeichnet von Max Christian Graeff und Michaela Haas, erschienen bei DTV) lesen.

SANGOMA EVERETT:
'The Courage To Listen To Your Heart'-CD

(TCB/ In Akustik)

Der aus Norfolk/Virginia stammende Schlagzeuger Sangoma Everett ist ein begeisterter Weltenbummler, den seine Arbeit als Musiker und neuerdings auch als Schauspieler an viele Orte hat reisen lassen, sei es eine französische oder australische Filmproduktion, eine Tour mit Chico Freeman durch Nordeuropa, Projekte in Afrika, oder die Arbeit mit Mal Waldron in Deutschland und Frankreich.

In Paris fand Everett 1995 und 1996 die Zeit für zwei Aufnahmesessions in eigener Regie, die nun als CD vorliegen: Zum einen zeigt Everett im hochkarätigen Quintet mit Waldron (Piano), Freeman (Sax), Cecil McBee (Bass) und Sam Ateba (Percussion) seine Fähigkeit, modernen Jazz mit afrikanischen Elementen und ohrwurmhaften Melodien zu wunderbarer Sonnenscheinmusik zusammenwachsen zu lassen. Und zum anderen zeigt er auf der langen Duo-Aufnahme mit Waldron das Anliegen, die afrikanischen Wurzeln seiner Musik zu ergründen: Das 20-minütige 'The African Plains' ist eigentlich kein Jazz, sondern so etwas wie afrikanischer, mystisch-archaischer Impressionismus im Sinne der Bemühungen Marion Browns und des Don Cherry/ Ed Blackwell-Duos.

Auf 'The Courage To Listen To Your Heart' stellt Sangoma Everett sich als Musiker mit zwei Gesichtern vor, die er deutlich auseinanderhält: das Gesicht des fröhlichen Afro-Jazz-Sunnyboys und das des respektvollen Erforschers der afroamerikanischen Kulturursprünge.

JACK WALRATH & LARRY WILLIS:
'Portraits In Ivory And Brass'-CD

(Mapleshade/ In Akustik)

Sowohl der Trompeter Jack Walrath als auch der Pianist Larry Willis haben die Jazzszene in den späten 60ern und in den 70ern erobert, haben sich mit kochendem Hardbop und Jazzrock auseinandergesetzt. Und Walrath hat mich zudem als kraftvoller Solist auf den späten Alben Charles Mingus' beeindruckt.

Wenn jetzt eine CD erscheint, von der es heißt, Walrath und Willis zelebrierten eine verträumt-nostalgische Jazzatmosphäre, wie sie in den letzten Jahrzehnten kaum jemandem gelungen ist, dann verwundert mich das natürlich außerordentlich.

Und tatsächlich: lyrisch und weltvergessen plätschern unwiderstehliche Pianofiguren durch den Raum und treffen auf melancholische Trompetenmelodien, die wehklagend auf Epochen verweisen, in denen Jazz die Bars und Nachtklubs durchströmte, Rauchen noch als cool galt und die Filme schwarz-weiß waren.

Auf einigen Nummern vom Bassisten Steve Novosel (früher bei Roland Kirk) unterstützt liefern Walrath und Willis hier die perfekte Musik für verregnete Herbstnachmittage und Liebeskummer. Es ist ein Irrtum zu glauben, gute Musik hätte stets einen ernsten Charakter und melancholische Stimmungsmusik sei mit gefühlsduseligem Kitsch gleichzusetzen. 'Portraits In Ivory And Brass' beweist, wie gut und tiefgründig eine solche Musik sein kann, wenn sie von erfahrenen Jazzmusikern und eben *nicht* von Richard Kleiderständern und Ricki Plings gespielt wird.

BERT SEAGER TRIO: 'Resonance'-CD

(Accurate/ In Akustik)

Bert Seager (Piano), Dan Greenspan (Bass) und Dan Rieser (Schlagzeug) bewegen sich in der Tradition großer Pianotrios, vor allem der legendären Trios Bill Evans'. Auf ihrem zweiten Album 'Resonance' glänzen die drei Musiker durch ihr entspanntes, aber eben zugleich hochspannendes Zusammenspiel, das nicht nur an Bill Evans, sondern auch an die traditionelleren Projekte Keith Jarretts erinnert.

Die freundliche Ausstrahlung der Jarrett'schen Musik ist auch ein fester Bestandteil der Seager'schen Musik. Umso unverständlicher ist es, daß 'Resonance' gleich vier Nummern aus dem klassischen Repertoire Thelonious Monks enthält, denn von Monks querdenkerischer, kantiger Spielauffassung ist das Trio meilenweit entfernt. Dadurch geht vor allem die Interpretation von Monks Komposition 'Trinkle, Trinkle' voll nach hinten los.

Seagers eigene Kompositionen, von denen 'Resonance' fünf enthält, erscheinen jedoch wie maßgeschneidert für das Trio und ihre Interpretation von Miles Davis' schwebendem 'Solar' kann ebenfalls überzeugen, was aber auch nicht verwunderlich ist: schließlich hat Bill Evans auch gern 'Solar' gespielt.

'Resonance' ist ein solide gespieltes, freundliches Pianotrio-Album und *nicht nur* eine Empfehlung für Leute, die schon alle Bill Evans Alben kennen und Keith Jarrett für zu versponnen halten.

THE STEVE DAVIS PROJECT:
'Quality Of Silence'-CD

(Digital Music Products/ In Akustik)

Aus den Liner Notes, die der junge Schlagzeuger Steve Davis aus Stamford/CT, USA zu diesem Album schrieb, ist die Angst herauszuhören, die Zuhörer/innen würden das Konzept des Projektes nicht zu würdigen wissen. In meinem Fall ist diese Angst aber völlig unbegründet...

Steve Davis hat nämlich mit erfahrenen Leuten (Tim Ries, Andy LaVerne, Drew Gress, John Hart) versucht, den *Pausen* in der Musik zu huldigen, d.h. den Raum zwischen den gespielten Tönen zur optimalen Entfaltung kommen zu lassen. Was sich in der Beschreibung sehr verkopft anhört, ist in der Musik eine ganz organische Sache und bei alten Haasen ein beliebtes Stilmittel, um der Musik zu Tiefgang und Eleganz zu verhelfen. Selbst Leute wie die Grateful Dead waren sich dessen bewußt.

Doch wo viele Jazzmusiker auf ihren Alben eine oder zwei Balladen einstreuen, in denen sie dieses Vorgehen demonstrieren, da macht Davis den 'Mut zu eleganten Lücken' zum Zentrum seines Albums. Im Verlauf von 11 Standards und Eigenkompositionen (von LaVerne, Davis und Gress) wandeln die Musiker leichtfüßig von geschmackvollen Balladen in Quintettbesetzung zu meditativen und freieren Momenten, wobei zur Mitte des Albums die Besetzung immer kleiner wird, bis nur noch unbegleitete Bass und Schlagzeugpassagen übrig bleiben. Von dort aus klinken sich dann alle Musiker behutsam wieder ein, die Strukturen werden wieder fester und den Abschluß des Albums bildet wieder eine geschmackvolle Ballade.

'Quality Of Silence' ist eine angenehm ruhige, bisweilen meditative Angelegenheit, in der die Musiker in der Tat mit einfallsreichen und gefühlvollen Beiträgen die magischen Räume zwischen den Tönen umzingeln.

ERROL GARNER:
'Closeup In Swing & A New Kind Of Love'-CD

(Telarc/ In Akustik)

Vielleicht muß man/frau erst einmal angestrengt darüber hinwegsehen, daß der Pianist Errol Garner (1921-1977) in den 50ern und 60ern in den Staaten und in Europa riesige Hallen füllte, bergeweise Platten veröffentlichte und in großen Stückzahlen verkaufte. Garner war extrem populär und kam auch bei 'Durchschnittshörern' an, die ansonsten mit Jazz nichts am Hut hatten. Noch heute laufen einem auf Flohmärkten 'Concert By The Sea' und andere Erfolgsplatten Errol Garners häufiger über den Weg als die Platten anderer Jazzgrößen. Und auch zwischen den DM-4,99-Trivialschrott-CDs auf den Kaufhauswühltischen ist er vertreten. Natürlich fehlen bei solchen CDs jegliche Informationen zu Garner und zu seiner Musik und das Remastering ist nicht selten oberschlampig.

Beim aufmerksamen Hören der Garner'schen Musik wird aber sofort klar, daß es sich um einen Großmeister des Jazzpianos handelt, und daß nicht ein kommerzielles Interesse, sondern Garners Vorliebe für geschmackvolle Eingängigkeit für seine 'leichtverdauliche' Musik verantwortlich ist.

Garners Karriere beginnt in den 40ern im Spannungsfeld zwischen Swing und Bebop. Und der Pianist, der sich mühelos zwischen den progressiven Beboppern bewegen kann, arbeitet gern mit den altmodisch gewordenen Pianostilistiken des Swing und noch älterer Stile. Elegant und gefühlvoll jongliert er mit scheinbar trivialen, schlagerhaften Themen und hebt sie auf eine anspruchsvolle musikalische Ebene. Und diese Musik spricht ein riesiges Publikum an ohne an Qualität zu verlieren. Garner arbeitet bevorzugt im klassischen Pianotrio, nimmt gern Perkussionisten hinzu, wenn er mit Latinrhytmen arbeitet und scheut sich auch vor Streichern und Orchestern nicht.

Die Firma Telarc hat sich nun daran gemacht, jeweils zwei historische Garner LPs auf einer CD wiederzuveröffentlichen und die vorliegende CD ist bereits ihre fünfte dieser Art. Sorgsam remastered und mit allen wichtigen Informationen versehen gibt es hier das Trioalbum 'Closeup In Swing' (1961 bei Octave Records erschienen) und den Filmsoundtrack 'A New Kind Of Love' (1963 bei Octave erschienen) zu hören.

Mit einem hervorragend eingespielten Trio mit Eddie Calhoun (Bass) und Kelly Martin (Schlagzeug) hatte Garner im July und August 1961 über 60 Stücke (!) aufgenommen und wählte daraus 10 für 'Closeup In Swing' aus. Für den Soundtrack zu 'A New Kind Of Love' arbeitete er 1963 mit einem Orchester und einer Big Band in Hollywood. Das Ergebnis ist dick aufgetragene, beschwingt-entzückende Hollywood-Filmmusik, wobei der Jazz hier mit Rücksicht auf das Filmgeschehen sehr stark mit Latin und Walzer vermischt wird. Garner schafft es auch hier, den schmalzigen Anforderungen des Filmes gerecht zu werden und durch Können und Fingerspitzengefühl das Niveau der Musik zu erhalten. Das hier ist hochgradig nostalgische, aber eben *nicht* kitschige Musik.

YÁ-SOU: 'Tribute To Don Cherry'-CD

(Gowi Records)

Yá-sou ist das Projekt des polnischen Perkussionisten Milo Kurtis, der als Mitglied der polnischen Folkpsychedeliker Osjan bekannt wurde. Milo siedelte in den 80ern zunächst in die Schweiz über und zog schließlich in die San Francisco Bay Area. Zu den dort gegründeten Yá-sou gehören neben Kurtis der Perkussionist Horatio Altan, sowie der Multiinstrumentalist Jai Uttal und der beliebte Bay Area Saxophonist Peter Apfelbaum. Kurtis hatte durch Osjan die Gelegenheit, mit Don Cherry, dem legendären Trompeter und Pionier in Sachen Ethno-Jazz zusammenzuarbeiten und auch Uttal und Apfelbaum hatten in diversen Don Cherry Ensembles gearbeitet.

Don Cherry

Yá-sou ist dem Geist der Don Cherry'schen Musik mehr als verpflichtet und der vorliegende Konzertmitschnitt stammt von einem Tribute-Konzert für den 1995 verstorbenen Trompeter.

In der 27-minütigen 'Yá-Sou Suite' kommen alle musikalischen Momente zu Zuge, die für die Musik Don Cherrys und Yá-sous prägend sind: Exotische Rhytmen und Perkussionklänge, fernöstliche Gesänge und meditative Stimmungen, freejazzige Klangverdichtungen, folkloristische Themen und Klangfarben und Apfelbaums emotionales Saxophon. Für die Cherry Komposition 'Rumba Multi Kulti' haben sich Yá-sou keinen geringeren als den polnischen Trompetenstar Thomasz Stanko 'ausgeborgt' und auch Stanko zeigt durch seine Soli eine bemerkenswerte Kenntnis von und einen ebensolchen Respekt für der Musik Don Cherrys. Bei einer weiteren Cherry Komposition, nämlich 'Malinye' werden Yá -sou von Milos alten Kollegen von Osjan unterstützt.

'Tribute To Don Cherry' ist die Verneigung vor einem großen Musiker von Musikern, die das Verständnis, das Können und das Recht zu einer solchen Geste haben. Wundervoll!

(Bei Beschaffungsschwierigkeiten hilft u.a. der Lollipop Shop, Fr.-Ebert-Str. 103, 42549 Velbert)

HENRI TEXIER: 'Respect'-CD

(Label Bleu/ EFA)

Viele europäische Jazzmusiker haben einen Emanzipationsprozeß durchmachen bzw. unterstützen müssen, bei dem es um die Klarstellung ging, daß der Jazz zwar aus Amerika kam, jedoch überall auf der Welt mit gleicher Güte gespielt werden kann. Und dabei kamen unvermeidlich jazzfremde Stilelemente und Spielauffassungen ins Spiel, sodaß am Ende der Begriff Jazz selbst ins Wanken geriet.

Der französische - genauer gesagt: bretonische - Bassist Henri Texier hat sich zwar auf diese Emanzipationsbemühungen eingelassen, ist auf der anderen Seite jedoch stur seinen Weg als Bassist im klassischen Sinne des Modern Jazz gegangen. Als er in den frühen 60ern nach Paris kam, beteiligte er sich an Avantgardeprojekten mit u.a. Don Cherry, begleitete aber auch Bebop- und Cooljazz-Legenden wie Bud Powell, Lee Konitz, Art Farmer, Dexter Gordon, usw.

Und drei Jahrzehnte später nimmt Henri Texier als Bandleader nun ein Album auf, bei dem ihm eine Traumcombo amerikanischer Jazzlegenden zur Seite steht: **Lee Konitz** (Altosax), **Bob Brookmeyer** (Ventilposaune), **Steve Swallow** (elektrischer Bass) und **Paul Motian** (Schlagzeug)!

Mit souveräner Gelassenheit präsentiert das Quintet 10 Stücke (jeweils zwei Kompositionen von jedem der Musiker), die durch vornehme, zeitlose Eleganz bestechen. Keiner der Musiker, schon gar nicht Texier selbst, drängt sich durch aufdringliche Virtuosität in den Vordergrund. Stattdessen beherrschen Ausgeglichenheit und eben 'Respekt' das Geschehen.

Texier hat den Ruf, besonderes Geschick für einen guten Gesamtsound seiner Ensembles zu besitzen, und auch im Kreise der hier versammelten Größen ist seine Rechnung aufgegangen: die dominierenden Solisten Konitz und Brookmeyer eignen sich hervorragend für das warme und ausgeglichene Klangbild. Und Dank seiner 'gitarrenartigen' Spieltechniken auf dem elektrischen Bass übernimmt Swallow mal die Rolle des Gitarristen und ein anderes mal zaubern er und Texier faszinierende Bassgeflechte. 'Respect' ist in jeder Hinsicht ein treffender Titel für dieses wundervolle, zeitlose Jazzalbum. Mein Kompliment, Herr Texier!

B SHOPS FOR THE POOR: 'Signals Through Flames'-CD
THE POISON CABINET: 'Betrayal'-cassette

(No Wave, PO Box 796, London SE20 7UD, England)

Und schon können wir wieder alle noch so aktuellen Stilbegriffe und -beschreibungen getrost in die Tonne kloppen! Denn das, was **B Shops For The Poor** machen hat ebenso mit Jazz wie mit avantgardistischem New Wave und mit streng komponierten Kunstliedern zu tun. Bei diesem Quintet stoßen ein Kontrabass, drei furchtlose Saxophone und eine experimentelle Noisegitarre auf unterkühlten Drumcomputer und klassisch anmutenden Frauengesang.

Auf sehr eigenständige Art und Weise verknüpft die Band die in der New Wave Ära entstandene, runterzieherische Kälte mit feurigen Saxophonen und elegant-schrägen Motiven, die an moderne E-Musik erinnern wie das auch Louise Petts' zynisch-eisige Gesangsmelodien tun.

Wärend Louise Petts für die wohldurchdachten, düster und zugleich distanziert wirkenden Texte verantwortlich ist, übernimmt David Petts als Komponist, Saxophonist und Programmierer der Rhythmustracks die alleinige Verantwortung für das Zusammenbringen von solch unterschiedlichen musikalischen Elementen.

Die musikalische Vision der Petts dokumentiert sich sowohl durch die neue 'Signals Through Flames'-CD der B Shops For The Poor, wie auch durch die 'Betrayal'-Cassette ihres Duo Projektes **The Poison Cabinett'**. Was die CD mit voller Wucht darbietet, kommt auf der Cassette reduzierter und kammermusikalischer daher, jedoch mit der selben kompositorischen und lyrischen Überzeugungskraft.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich diese Musik jazzgewöhnten Ohren uneingeschränkt empfehlen kann. Ein Leckerbissen ist es aber auf jeden Fall für alle Liebhaber finsteren oder experimentellen Waves (ganz egal, ob 'New Wave' oder 'No Wave'!) von Blurt über die Legendary Pink Dots zu Red Crayola und darüber hinaus...

MIHÁLY DRESCH DUDÁS: 'Zeng A Lélek'-CD 'Hüs Ég'-CD

(Fonó Records, Sztregova u. 3, Budapest, Hungary)

Jedes osteuropäische Land hat seine Jazzhelden. Die polnischen und russischen Helden sind mir ja mitlerweile ein Begriff, auf Mihály Dresch Dudás aus Ungarn machte mich erst kürzlich ein befreundeter Weltenbummler des Lollipop Shops aufmerksam.

Als Saxophonstudent an der budapester Béla Bartók Musikschule entwickelte sich Mihály Dresch Dudás zu einem hervorragenden Virtuosen auf vielen Holzblasinstrumenten. Getreu dem Bartok'schen Geist zeigt er auch großen Respekt vor der ungarischen Volksmusik und getreu einem sehr Coltrane'schen Geist bemüht er sich stets um Spiritualität im Jazz.

Seit den 80ern sorgen Dresch Dudás und seine Gruppen für spannende Verbindungen von hochkarätigem, freigeistigem Jazz und osteuropäischen Volksmusikelementen. So spielt Dresch Dudás auf dem 1994 aufgenommenen Album 'Zeng A Lélek' im Quartet mit Robert Benkö (Bass), Tamás Geröly (Schlagzeug) und Felix Lajkó (Geige) neben Saxophonen und Baßklarinette auch das Cymbalom, ein hackbrettähnliches Saiteninstrument. Im Gegensatz zu früheren Aufnahmen (etwa der LP 'Gondolatok A Régiekröl') stehen Jazz und Folklore auf 'Zeng A Lélek' nicht mehr so deutlich nebeneinander, sondern vermischen sich zu einer magischen Einheit. Besonders im solistischen Geflecht von Cymbalom und Geige entstehen unlösbare, stilvermischende Knoten von großer musikalischer Substanz.

Auf 'Hüs Ég' präsentiert sich Mihály Dresch Dudás solo mit diversen

Saxophonen, Klarinetten, Flöten und obskuren Folkloreinstrumenten. Unbegleitet kann er sich noch mehr auf überraschende Wendungen und persönliche Spontaneität konzentrieren, sowohl bei der jazzigen Erforschung seiner ungarischen Wurzeln als auch bei der Interpretation etwa von John Coltranes 'Naima'.
Mihály Dresch Dudás ist ein erstklassiger und sehr eigenständiger Musiker, dem es nicht um oberflächliche Berührungen zwischen Jazz und ethnischer Musik geht, sondern um ein kompromißloses Zusammenbringen beider musikalischer Welten mit all der mühevollen und langwierigen Kleinarbeit, die das erfordert. Und 'Zeng A Lélek' und 'Hüs Ég' sind faszinierende und absolut überzeugende Früchte dieser bemerkenswerten Arbeit.

HANS LÜDEMANN RISM 7: 'FutuRISM' 2CD

(JazzHausMusik, Venloer Str. 40, 50672 Köln)
Durch ein Kompositionsstipendium der Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW bekam der Komponist/ Pianist Hans Lüdemann die Möglichkeit, den Kompositionszyklus 'Futurism' mit einer hochkarätigen Band auf die Welt kommen zu lassen.
Das Ergebnis ist ein Gipfeltreffen der Stile, wobei wohl bewußt der übergeordnete Zusammenhang im Schatten eines extrem breiten stilistischen und solistischen Spektrums steht. Ob es nun fetziger Modern Jazz, treibende und eingängige Riffs sind, oder freie Improvisationen, Weltmusik, verspielte Themen aus dem Grenzbereich zwischen der guten alten E-Musik und U-Musik, Lüdemann und sein Septett arbeiten sich furchtlos durch ein Wechselbad aus 8 langen Nummern. Die stilistische Tollkühnheit hat sich bei 'Futurism' gelohnt: hier entsteht *nicht* das übliche, orientierungslose weil verunsicherte Stilgewirr sondern handfeste Musik nach zeitgenössischen Gegebenheiten.
Komponierte und improvisierte Passagen ballen sich zu kontrastreichen Stücken, in denen sich obendrein auch noch Weltklasse-Solisten austoben können: Da ist Rainer Winterschladens boppig-quirlige Trompete, Hayden Chisholms freigeistiges Saxophon inklusive Grunzlautexkurs, Lüdemanns wendiges und verspieltes Piano, Marc Ducrets wunderliche und elektrisierende Gitarren, sowie Mark Feldmanns bewährt virtuose Violine, die sich hier überraschend indisch gibt.
'Futurism' ist kein in sich geschloßener Kompositionszyklus und wollte wohl auch nie so etwas sein. Stattdessen ist diese Doppel-CD ein wahres Überangebot an musikalischen Knallern, die nichtzuletzt ein Überangebot kultureller Lebensgefühle in der heutigen Zeit widerspiegeln.
(...zu beziehen u.a. direkt beim JazzHaus Mailorder, Adresse siehe oben)

HENNING BERG & JOHN TAYLOR: 'Tango & Company'-CD (JazzHausMusik)

Der Posaunist Henning Berg hat ein Computerprogramm entwickelt, das im Sinne des avantgardistischen Jazz 'improvisieren' kann. Berg selbst war von der großen Nachfrage nach seinem Programm überrascht und in Zusammenarbeit mit dem WDR wurde nun eine erste CD veröffentlicht, auf der das Computerprogramm 'Tango' mit Berg an der Posaune und dem Pianisten John Taylor improvisiert:
Das Programm wurde an einen Synthesizer und an einen fernsteuerbaren Konzertflügel angeschlossen, konnte also synthetische und auch 'normale' Pianoklänge von sich geben. Es wurde befähigt, die Beiträge der mitspielenden Musiker zu analysieren und darauf zu reagieren, sei es durch die Veränderung dieses Materials oder auch durch das Produzieren ganz anderer Klangstatements. Durch ein Zusammenspiel von Zufallsgeneratoren und komplexer Klangverarbeitungstechnik kam es also insofern zu einer 'kommunikativen' Improvisation des Computers und der beiden Musiker, als daß der Computer prinzipiell auf die Musiker einging oder sie herausforderte. Und die Musiker waren andererseits gefordert, auf die Klangstatements des Computers zu reagieren und bei ihren eingenen Beiträgen die Reaktionsmöglichkeiten und 'Launen' des Computers zu bedenken.
Die vorliegende CD zeigt deutlich die Möglichkeiten dieses zu einem Drittel maschinellen Trios: Der Computer bedient sich u.a. elektronikspezifischer Klangfarben und liefert Statements, die einem Menschen nicht so leicht eingefallen wären. So erweitert er das Spektrum der 'spielbaren' Improvisationsbeiträge des Trios und ist in gewisser Hinsicht auch eine Neuerung auf dem Gebiet der maschinell erzeugten Musik.
Was 'Tango' allerdings nicht besitzt, was aber für Jazz-Improvisatoren sehr wichtig ist, das ist ein Bewußtsein für und eine Zugehörigkeit zu einem kulturellen Zusammenhang. Kein Musiker kann und will seine individual- und soziokulturellen Wurzeln verleugnen und Tango steht dem Dilemma gegenüber, solche Wurzeln nicht zu haben und nicht ins Spiel bringen zu können.
Berg und Taylor können auf diese Wurzeln zurückgreifen und wenn es darum ging, die Musik dieser CD in einen kulturellen Zusammenhang erscheinen zu lassen, dann haben die beiden das Tango-Programm eiskalt übergangen - und gerade dadurch wird diese CD erst zu einem hörbaren und charaktervollen Album improvisierter Musik.
Wohin die Reise mit 'improvisiernenden' Computern noch gehen wird, das wird sich zeigen. 'Tango & Company' ist ein historisch wichtiger Anfangspunkt dieser Reise und zeigt die vielen offenen Fragen auf, mit deren Beantwortung man/frau sich Zeit nehmen sollte...

KLAUS MÜLLER & EKKEHARD RÖSSLE: 'auf und davon'-CD (JazzHausMusik)

Müller (Piano, Rhodes) und Rössle (Sopran- und Tenorsax) sind zwei junge Musiker, die durch Kulturstiftungen des Landes Baden-Württemberg gefördert wurden und mit 'Auf und davon' ihre Debut-CD vorlegen. Und die übliche Kritikerhandlung bei Debuts junger Musiker, nämlich nach prominenten Einflüssen bei Improvisation, Komposition und Duo-Arbeit zu suchen, sind hier im positivsten Sinne *für die Katz!*
Müller und Rössle haben sich von jeglichen Vorbildern souverän gelöst und ihr Teamwork als Duo klingt so, als hätte es schon über Jahrzehnte reifen können. Sehr sensibel und konzentriert begegnet jeder den Beiträgen des anderen. Und es besteht genau das richtige Maß an Raum für solistische Ausbrüche und genug Fundament für den Zusammenhalt der Stücke.
'Auf und davon' ist eine erste Sammlung von Eigenkompositionen und Standards, bei denen Müller und Rössle eine Vorliebe für fließende Angelegenheiten zeigen. Einigen der Stücke fehlt es noch etwas an Tiefgang und Charakterstärke, die bereits vorhandene Menge an Kreativität, Feeling, Virtuosität und Zusammenspiel markieren jedoch den Beginn einer wunderbaren Duo-Freundschaft der Herren Rössle und Müller.

GEORG RUBY & das JAZZ ORCHESTER RHEINLAND-PFALZ: 'Last Season'-CD

(LJBB/ JazzHausMusik Vertrieb)
Jetzt kommt bestimmt ein Leserprotest wie „...jetzt hat der Gambol aber endgültig die Kappe kaputt! Jetzt bespricht der schon Provinzkappellen aus dem deutschen Hinterland, in dem sich diese ganzen Musikschulenteenies tummeln, und die sich Gelder vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen einsacken. Was wird denn da aus den wahren Jazzkünstlern unserer Tage, die in verfallenen Wohnklos in NYC hausen und in unbeheizten U-Bahnschächten über müssen ?!"
...OK, daß ich gegen solche Orchester häufig allergisch bin, das kann ich dann ja zugeben. Doch da, wo solche Gruppen in der Regel mit seelenlospubertärem Schrott das Bild vom Jazz verzerren, da liefern Ruby und seine Big Band mit 'Last Season' ein entschlossenes und überzeugendes Gegenbeispiel!
Sorgfältig und gefühlvoll servieren die Musiker/innen 11 solide Big Band Nummern, die häufig durch ihre atmosphärische Wirkung glänzen, und das kommt nicht durch halsbrecherische Soli, sondern durch ein bemerkenswert ausgereiftes Ensemblespiel. Neben zwei Ruby-Kompositionen und einigen Standards sind nicht von ungefähr drei Nummern von Maria Schneider zu hören, denn die Herangehensweise der amerikanischen Big Band Leaderin hat positiven Einfluß auf das Jazzorchester Rheinland-Pfalz ausgeübt. Allerdings hätte Frau Schneider wohl diese peinlichen Vokal- und Scateinlagen weggelassen.
So Leute, und jetz muß ich wieder zurück in die New Yorker U-Bahnschächte...

COLLECTIVE 4TET: 'Live At Crescent'-CD

(Leo Lab/ Leo Records)
Das Collective 4tet, vom in New York lebenden schweizer Schlagzeuger Heinz Geisser zusammen mit William Parker (Bass), Jeff Hoyer (Posaune) und Mark Hennen (Piano) gegründet, legt mit ihrer dritten CD ein Livealbum vor. Anlässlich einer Konzertreihe in Europa entstand dieser Mitschnitt im Mai 1997 im Crescent Arts Centre in Belfast.
Das Collective 4tet gibt sich erstaunlich kontrolliert und bemüht, stets einen ausgesprochen transparenten Ensemblesound zu wahren. Auf einem kurzen (6 Minuten) und zwei sehr langen Stücken (jeweils 34 Minuten) gehen die Musiker sehr behutsam vor, wodurch sich die Musik entsprehend langsam und mit einigen Längen steigert. Zwar baut sich dabei die gewohnte, kollektiv improvisierte Magie des Collective 4tets auf, die Zuörerschaft muß aber (verglichen mit dem Material der Studioalben) recht lange darauf warten.
Für ausgesprochene 'Fans' des Collective 4tets (und dazu zähle ich mich) ist 'Live At Crescent' ein willkommenes neues Dokument der Entwicklung dieser Band, für Neueinsteiger empfehle ich lieber die Vorgängeralben: 'The Ropedancer' und 'Orca' (beide Leo Lab).

TIBOR SZEMZÖ: 'Relative Things'-CD

(Leo Records)

Bei der Veröffentlichung von Szemzös eigenwillig-genialem 'Tractatus'-Album (Leo Records) hieß es, Angebote größerer Plattenfirmen würden es Leo Records schwer machen, noch einmal Material dieses einzigartigen ungarischen Komponisten veröffentlichen zu können. Doch nun gibt es auf 'Relative Things' eine Auswahl von Stücken, die Tibor Szemzö im Zeitraum 1994-97 für Experimentalfilme komponierte und aufnahm. Mit Jazz hat diese Musik weit weniger zu tun als vielmehr mit moderner 'ernster Musik', Minimalmusik und sogar Popmusik. Manches erinnert an Ambientmusik im Sinne eines Brian Eno, bevor die Technomusik diesen Stilbegriff neu belegte. Andere Sachen erinnern an die klangmalerischen Ausflüge von Leuten wie David Sylvian, Holger Czukay, Hector Zazou, Ruichi Sakamoto, usw.

Unter Verwendung von Elektronik, zurückhaltenden Stimmen, Trommeln, Bassgitarre und diversen Bläsern und Streichern entstand eine warmklingende, ausbalancierte und verträumte Musik, die mal hymnisch und mal brütend 'rüberkommen kann, aber stets angenehm hörbar bleibt.

SORGEN - RUST - STEVENS TRIO:

'Novella'-CD (Leo Records)

Der Pianist Michael Jefry Stevens war bereits im Duo mit Mark Feldman und im Quintet mit Dominic Duval auf Leo Records zu hören. Das Gespann Harvey Sorgen (Schlagzeug) und Steve Rust (Bass) haben u.a. ein Trio-Album mit dem Gitarristen Bob Windbiel für ESP Disk aufgenommen. Stevens und Sorgen hatten bereits im Mosaic Sextet zusammengearbeitet und 1996 kam es zur Trio-Gruppierung Sorgen/Rust/Stevens. Irritierenderweise spielt Harvey Sorgen zur Zeit auch bei der legendären Westcoast-Rockband Hot Tuna (!).

'Novella' ist ein überraschend 'geordnetes' Freejazz-Album. Statt wütend ineinandergespielte Improvisationsknäuel vom Stapel zu lassen, bemühen sich die drei stets, nie das musikalische Wort der anderen abzuschneiden und Ballungen und Höhepunkte nur dann herauszuarbeiten, wenn deutliche Strukturen oder gar Motive entstanden sind. Oft tritt einer der drei Musiker bewußt zurück und musikalische Figuren werden erst einmal in Duos zusammengebraut. Im Vordergrund steht dabei mal Stevens schwebendes, lyrisch plätscherndes Piano, mal Sorgens manchmal irgendwie karibisch anmutendes Schlagzeugspiel und mal Rusts behutsam und interessant aufgebaute Basslinien. Um das Album reichhaltiger zu gestalten spielt Stevens bei einem Stück eine groovende Hammond Orgel, streicht Rust seinen Bass desöfteren und bereichert der Geiger Todd Reynolds bei drei Stücken die Arbeit des Trios.

Wer entdecken möchte, wie ruhig, introvertiert und geradezu lyrisch Freejazz klingen kann, der sollte sich mal mit 'Novella' auseinandersetzen.

PANDELIS KARAYORGIS & MAT MANERI: 'Lift And Poise'-CD

(Leo Lab Records)

Nach 'In Time' (Leo Lab, 1994) legen der Geiger Mat Maneri und der Pianist Pandelis Karayorgis eine zweite Duo-CD vor, bei der sie sich allerdings auch mal von John Lockwood (Bass) oder Joe Maneri (Klarinette) unterstützen lassen.

Karayorgis und Maneri haben sich während des Studiums am New England Conservatory of Music kennengelernt und können nun auf 10 Jahre musikalische Zusammenarbeit zurückschauen. Sie haben die stilistischen Grenzen des Jazz und anderer Musiken überschritten und arbeiten im Sinne des CD-Titels erfolgreich daran, abzuheben und ausbalancierte Schwebezustände zu finden.

Sehr behutsam, oft verhalten entwickeln sich die Improvisationen, die sich ausgesprochen selten zu wütenden Knäulen ballen. Die beiden Musiker versuchen, ohne Bezugnahme auf 'bereits vorhandene' Musik auszukommen und verweisen stattdessen durch einige Titel ('Twombling') und die Coverillustration auf die kalligrafischen Geflechte des Malers Cy Twombly. Das Spiel mit staccatoartigen und abgestoppten Tönen verleitet auch den Verfasser des Begleittextes dazu, von 'pointillistischer Spannung' zu sprechen.

'Lift And Poise' ist ein spannendes Album. Es macht Spaß zuzuhören, wie sich Piano- und Geigenlinien mit traumwandlerischer Sicherheit zu einer harmonischen Einheit auf unerforschtem Territorium verbinden. Auch wenn Bass oder Klarinette dazukommen, bleibt die Musik übersichtlich und nachvollziehbar ohne auf Überraschungen zu verzichten.

Ob die Musik der Zukunft improvisiert und im positiven Sinne 'stillos' sein wird, das müssen wir abwarten. Karayorgis und Maneri zeigen hier allerdings schon einmal, daß so etwas funktioniert.

ANTHONY BRAXTON & LAUREN NEWTON: 'Composition 192'-CD (Leo Records)

Beim Komponisten und Saxophonisten Anthony Braxton muß man/frau auf allerhand gefaßt sein. Schon in den 60ern als Vertreter der schwarzen Künstlervereinigung AACM in Chicago war er bereits eine Mischung aus Freejazzimprovisator und ernstem Komponisten. Anstatt seinen Kompositionen Titel zu geben, nummerierte Braxton sie durch und entwickelte eine grafische Zeichensprache als Ergänzung zu seinen Nummern. 'Composition 192' gehört zu einer neuen Sorte von Komposition, die Braxton 'Ghost Trance Music' nennt. Diese Kompositionen bestehen aus atonalen Melodieläufen, die Kontinuität ausstrahlen, da die Ghost Trance Music nicht als geschloßene Stücke komzipiert sind, sondern als *unendliche*! D.h. jede Aufführung oder Aufnahme ist zwar zeitlich begrenzt (im Falle der vorliegenden CD auf 62 Minuten), stellt aber im Grunde einen Ausschnitt aus einem unendlich fortdauernden Werk dar! Und obendrein hat Braxton für die Ghost Trance Kompositionen seine Zeichensprache durch Fotos von Gebrauchsgegenständen und Möbeln erweitert!!!

Hier wird bereits deutlich, daß Braxton den abgehobenen physikalisch-philosophischen Überbau seiner neuen Stücke mit einem ordentlichen Schuß Humor gepaart hat, sodaß auch die Ausgangssituation für diese 1996er Konzertaufnahme von 'Composition 192' nicht weiter verwundert: Vor einem Glücksrad mit Lichteffekten und Buchstaben und einer Filmprojektion arbeitet Braxton mit der gesamten Bandbreite seiner Holzblasinstrumente, während Lauren Newton allerlei Kleinkram wie Hupen, Tröten und Rasseln ins Spiel bringt und mit ihrer treffsicheren, melodischen Stimme die Buchstaben des Alphabetes 'rauf und 'runter singt. Das ganze wirkt manchmal wie eine surrealistischen Folge der Sesamstraße und durch die Kontinuumwirkung der Melodielinien, auf die sich Braxton und Newton stets beziehen, hat man/frau wirklich den Eindruck, einen einstündigen Ausschnitt aus einer unendlichen Angelegenheit geboten zu bekommen. Eine wahrlich eigenwillige Mischung aus Spaß und Ernst!

JOHN WOLF BRENNAN:

'The Well-Prepared Clavier'-CD

(Creative Works Records, Ronmatt 2, CH-6037, Schweiz)

'Through The Ear Of A Raindrop'-CD

(Leo Records)

Der aus Irland stammende und nun in der Schweiz lebende Komponist/Pianist John Wolf Brennan hatte erst kürzlich mit einem grandiosen Theatermusik-Album aufgetrumpft ('Moskau-Petuschki/ Felix Szenen'; Leo Lab) und jetzt liegen zwei neue Alben vor, die sich stark voneinander unterscheiden und den großen stilistischen Aktionsradius dieses faszinierenden Künstlers unterstreichen.

Auf **'Through The Ear Of A Raindrop'** präsentiert sich das John Wolf Brennan Hextet, ein freigeistiges Jazz & Poetry Sextett, zu dem neben Brennan die Sängerin Julie Tippetts gehört, sowie keine geringeren als Evan Parker (Sax), Peter Whyman (Bassklarinette), Paul Rutherford (Posaune) und Chris Cutler (Schlagzeug). Diese Combo hat sich Gedichte vorgeknöpft von Shakespeare über Poe bis hin zu Seamus Heaney und verarbeitet sie in 13 relativ kurzen, meist 3-4 minütigen Stücken. Neben den 'Poetry-Stücken', in denen das jeweilige Gedicht und komponierte Musik im Vordergrund stehen, gibt es aber auch Stücke, in denen das Ensemble seiner kollektivimprovisatorischen Ausdrucksprache freien Lauf läßt. Durch die behutsam auf einander abgestimmten Beiträge der Musiker inklusive Frau Tippetts Experimentalstimme kann das Ensemble hier durch außergewöhnlich homogenen und geschlossenen Freejazz glänzen!

'The Well-Prepared Clavier' ist demgegenüber eine ganz andere Sache: Hier gibt es John Wolf Brennan solo am präparierten Klavier!

Nach drei Soloalben am 'normalen' Klavier für Creative Works hat Brennan nun die Saiten des Klaviers mit allerlei Hilfsmitteln (Schrauben, Bleiplatten, usw.) versehen und bearbeitet, sodaß es mal nach einer quietschenden Tür, mal nach einem Streichinstrument oder auch nach einem Gamelanorchester klingt.

Auf dieser randvollen CD setzt sich Brennan einfallsreich, virtuos und nichtzuletzt humorvoll mit den neuegeschaffenen Ausdrucksmöglichkeiten auseinander, aber auch mit knarrenden russischen Türen und londoner U-Bahnhöfen. Und die bisweilen schroffen, schrägen Klänge erscheinen hier nicht als abschreckende Klangbeispiele aus einem gefolterten Klavier, sondern werden integriert in die vielfältige Familie möglicher Pianosounds: John Wolf Brennan bemüht sich schließlich um ein *wohl*präpariertes Klavier...

Dieses Album ist beides: eine Horizonterweiterung *und* ein Hörgenuß - großartig !!!

JACK N. GREEN

Neben den vielen Filmfestivals , die sich einem bestimmten Genre verschrieben haben, oder die auf lokaler Ebene dem Film ein Podium geben wollen, die die reguläre Kinolandschaft nicht abdecken kann, oder will, gibt es auch vermehrt Festivals, die einen besonderen Aspekt des Filmschaffens herausgreifen. So ein Festival ist das Camerimage in Torun, Polen. Die Festivalorganisatoren veranstalten seit nunmehr fünf Jahren einen Wettbewerb, der die Filme nicht nach gut oder weniger gelungen bewertet, sondern einzig deren Kameraarbeit als Maßstab seiner Auswahl setzt. Das Camerimage ist zur Zeit noch ein kleines, familiäres Festival. Seine Terminierung an das Ende des Jahres ist gut gewählt, haben die meinsten Kameramänner und -frauen bereits ihr jährliches Pensum abgeschlossen. In Torun, der Stadt des Kopernikus, treffen sich nicht nur Kameraleute und deren Verbände, sondern auch Studenten aus aller Welt. Workshops und Seminare ergänzen das reichhaltige Angebot.

Unter der Jury der polnischen Regisseurin Agnieszka Holland verlieh das Camerimage 1997 dem holländischen Beitrag „Karakter" (von Mike van Diem, Kamera: Rogier Stoffers) den Hauptpreis. Mitglied der Jury war unter anderem Jack N. Green. Ein Seminar zu seiner Arbeit mit Clint Eastwood scheiterte zwar an den technischen Unzulänglichkeiten, doch den Fragen der Studenten stellte er sich trotzdem. Neben seiner Verpflichtung sämtliche Filme zu sichten, fand er zudem auch noch die Zeit zu einem kurzen Interview.

Jack N. Green arbeitete zuerst als Kamera-Assistent von Bruce Sortees. Bereits damals lernte er Clint Eastwood kennen. Im Laufe von über zwanzig Jahren drehte er die meisten Film mit Clint Eastwood, oft auch unter seiner Regie. Seine eindruckvollsten Arbeiten sind zum Beispiel das Biopicture „Bird" und der Western „Unforgiven", für den Green eine Oscar-Nominierung erhielt. Zuletzt führte Green bei „Midnight in the Garden of Good and Evil" die Kamera, einem sehr ruhigen Südstaaten-Drama nach wahren Begebenheiten. Jack Green arbeitete aber auch immer wieder an Action-Filmen mit. So führte er bei Jan de Bonts Filmen „Twister" und „Speed 2" die Kamera. Dann war die Zeit gekommen, sich in der Rolle des Regisseurs zu versuchen. Zusammen mit Bill Paxton drehte er den Film „Traveller", der leider in Deutschland keinen Verleih gefunden hat.

Jack N. Green © Camerimage

My Way: Wann haben sie Clint Eastwood kennengelernt? Was konnten Sie voneinander lernen?

Jack N. Green: Das war bei den Dreharbeiten zu „The Gauntlet" (1977). Bei diesem Film war ich der B-Camera-Operator. Wir freundeten uns an. Bei „Every Which Way But Loose" (1978) arbeitete ich bereits im A-Kamerateam. Seitdem bediene ich für Clint Eastwood die Kamera. In all den vielen Jahren war ich dabei, bis auf zwei Filme, „Escape From Alcatraz" (1979) und „In the Line of Fire" (1993).

Ich habe sehr viel von ihm gelernt. Es ist beeindruckend, wie er seine Energie so konzentriert bündeln kann, daß er sein Potential maximal auszuschöpfen weiß. Ihm habe ich es zu verdanken, daß ich überzeugt war, Regie führen zu können. Er hat es mir beigebracht. Da fällt mir nur eine Sache ein, bei der ich ihn wahrscheinlich beeinflußt habe. Er dreht nur das Notwendigste. Ich brachte ihn dazu, mehr zu drehen. Das hilft einem dann beim Schnitt, wenn man ein paar schwierige Stellen so wieder ausbügeln kann.

MW: Wie kamen sie auf den Beruf des Kameramannes?

JG: Ich hatte sehr viel Glück. Meine Familie hatte einen Frisiersalon, und zehn Jahre lang arbeitete ich als Haarstylist. Einer meiner Kunden war ein Kameramann. Er wußte, daß ich das Photographieren liebte. Seit meiner Kindheit verbrachte ich praktisch jede freie Minute in der Dunkelkammer. Ich fragte ihn, ob ich ihn einmal begleiten könnte, um ihm bei der Arbeit zuzuschauen. Er dagegen antwortete mir, daß ich ihm nicht nur zuschauen, sondern ihm vielmehr assistieren sollte. Ich wurde also sein Assistent, und meine Arbeit im Salon beendete ich so schnell wie möglich.

MW: Wie verliefen die Dreharbeiten zu „Midnight in the Garden of Good and Evil", dem letzten Film von Clint Eastwood?

JG: Die Dreharbeiten mit Clint sind immer sehr entspannt. Wenn mich Clint ruft, dann sage ich stets zu. Es ist eine Freude mit ihm zu arbeiten. Clint läßt einen an dem Prozess des Filmemachens teilhaben. Er erwartet sogar von jedem im Team, daß er sein Bestes gibt. Und ich bin einer der

wenigen, die seine Gedanken lesen können. Clint ist kein Mann der vielen Worte. Er will, daß man das Seine zu dem Prozess beiträgt, darum muß man seine wenigen Worte selbst ergänzen.

Clint will stets an den Originalschauplätzen drehen. „Bei Midnight in the Garden of Good and Evil" hatten wir diesbezüglich einige Schwierigkeiten, doch noch vor dem Beginn der eigentlichen Dreharbeiten. Viele Leute waren mit diesem Buch von John Berendt nicht einverstanden, sie dachten, die Dreharbeiten würden ihnen die Aufmerksamkeit der falschen Leute bescheren. Keineswegs erwartete man uns mit offenen Armen. Wir mußten harte Verhandlungen führen. Aber wir hatten Erfolg. Bis auf die Szenen im Gericht bekamen wir die Originalschauplätze. Das Gericht vor Ort war zu unansehlich, also bauten wir es in Los Angeles auf der Bühne auf.

MW: Sie lieben die Arbeit on location?

JG: Ebenso wie Clint, auch hier herrscht bei uns Übereinstimmung. Keiner von uns beiden mag Studioarbeiten, Bühnenaufbauten und so. Wenn man es in Natura finden kann, dann sollte man dort drehen. Ein Set sollte nur die letzte Möglichkeit bleiben.

MW: Sie haben auch mit Jan de Bont zusammengearbeitet. Auch er ist ein Kameramann.

JG: Jan de Bont liebt die Bildgestaltung. Daran hat er auch einen großen Anteil. Die Beleuchtung und die technische Seite interessiert ihn nicht so sehr. Bei einem Film wie „Twister" werden aber die besten Leute von Industrial Light and Magic angeheuert. Auch was die Arbeit mit Computer gesteuerten Bildern betrifft, habe ich inzwischen Erfahrung. Wir arbeiten gut zusammen. Ich werde sogar meinen nächsten Film für ihn drehen. Er wird den Film produzieren und ich werde Regie führen.

MW: Während der Dreharbeiten zu Twister brachte ihnen Bill Paxton das Script zu „Traveller".

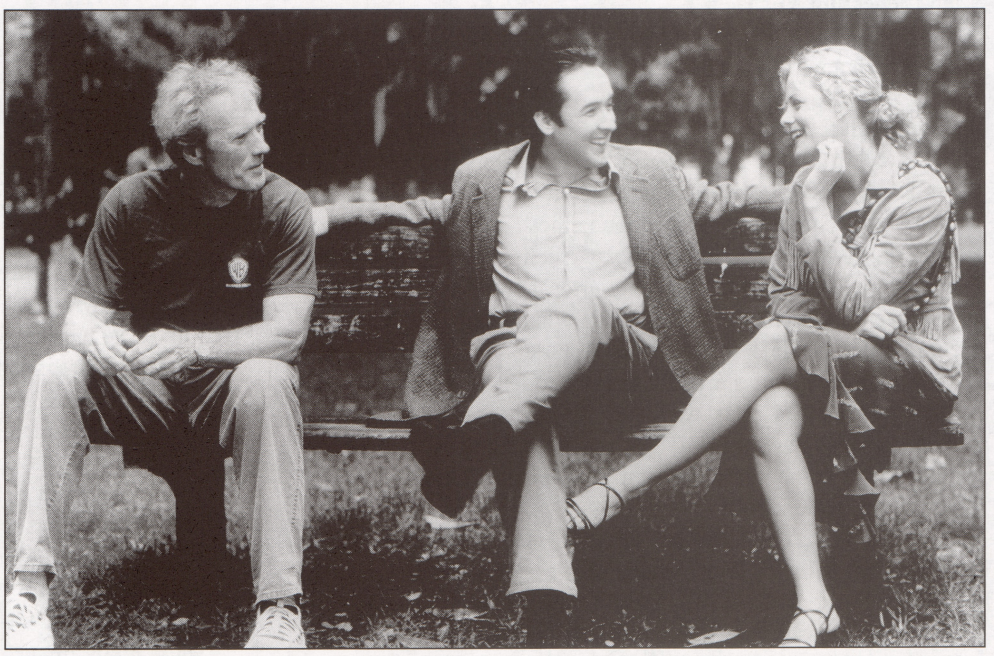
JG: Er hatte gehört, wie ich mich mit einer Produzentin über einen Stoff unterhielt, auf den ich eine Option erworben hatte. Daraufhin brachte Bill Paxton mir ein Script. Ich sollte es lesen und ihm dann meine Meinung dazu sagen. Und dann schlug er mir vor, bei dem Film die Regie zu übernehmen. Allerdings unter der Bedingung, daß ich auch die Kamera mache. Er wollte die Hauptrolle übernehmen und den Film als Produzent betreuen. Kaum hatten wir „Twister" beendet, trafen wir uns, und wenig später begannen wir mit den Dreharbeiten zu „Traveller".

MW: Wie wichtig ist Ihnen als Kameramann die Beziehung zu den Schauspielern?

JG: Auf keinen Fall wollte ich, daß ich als Regisseur die Schauspieler vernachlässige, indem ich mich zu sehr auf die Bildgestaltung konzentrierere. Das passiert vielen Kameramännern, wenn sie ins Regiefach wechseln. Oft kommt dann auch die Handlung zu kurz. Bei „Traveller" führte ich zwar Kamera, im Abspann verzichtete ich übrigens auf den Credit, widmete mich in erster Linie aber den Schauspielern. Ich habe diesen Prozess genossen. Ich liebe die Arbeit mit den Schauspielern, interessiere mich für ihre Vorschläge, konzentriere mich jedoch auf das Ensemble. Beim Drehen bleibe ich auch neben der Kamera, schaue also nicht auf irgendeinen Videoschirm. Die Schauspieler sollen meine Gegenwart fühlen. Schauspieler geben einem alles, wenn man seinerseits alles für sie tut. Clint Eastwood habe ich stets ein Feedback gegeben, wenn er vor der Kamera stand. Egal, ob er nur der Schauspieler in einem Film war, oder auch der Regisseur, wenn er spielt, kann er selbst nicht wissen, ob eine Szene gut geworden ist. Da hat man dann schon eine ganz besondere Beziehung zwischen Kameramann und Schauspieler.

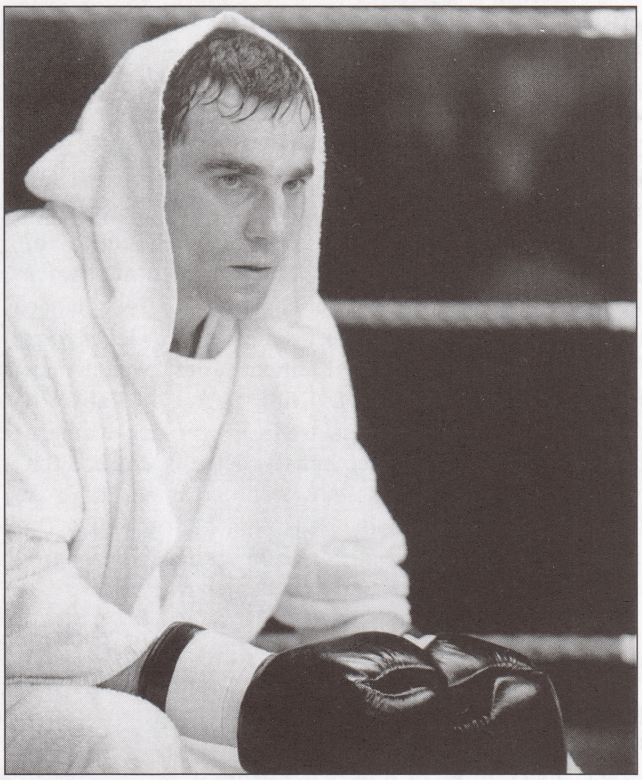
Elisabeth Nagy

Filmographie (Auswahl):
1986: Heartbreak Ridge (Clint Eastwood)
1988: The Dead Pool (Buddy van Horn)
1988: Bird (Clint Eastwood)
1990: Black Hunter, White Heart (Clint Eastwood)
1992: Unforgiven (Clint Eastwood)
1993: A Perfect World (Clint Eastwood)
1995: Bad Company (Damian Harris)
1995: The Bridges of Madison County (Clint Eastwood)
1995: The Net (Irwin Winkler)
1996: Twister (Jan De Bont)
1997: Traveller / Regie & Kamera (uncredited)
1997: Absolute Power (Clint Eastwood)
1997: Speed 2 - Cruise Control (Jan De Bont)
1997: Midnight in the Garden of Good and Evil (Clint Eastwood)



Am Set von „Midnight in the Garden of Good and Evil": Clint Eastwood, John Cusack und Alison Eastwood; Photo: Sam Emerson © Warner Bros.

„The Boxer", Fortsetzung des Interviews mit Jim Sheridan aus My Way 44, S.30



Daniel Day Lewis als Danny Flynn, Photo: Frank Connor © Universal

Wenn ich mich an ein Drehbuch setze, dann lasse ich meiner Phantasie freien Lauf. Bei „The Boxer" fand ich mich am Ende in der Rolle der Maggie wieder, mit ihr symphatisierte ich am meisten, nicht mit Danny. Dramaturgisch bereitete mir das etliche Schwierigkeiten. Normalerweise haben Frauen keine aktiven Rollen. Sie haben keinen Anteil an den Konflikten. Meistens sind sie die Opfer. Aber das Kino liebt die Opfer nicht und das Publikum folgt ihnen nur ungerne. So eine Rolle ist schwerer zu durchschauen, eben weil sie nicht aktiv ist.

MW: Das Boxen ist eine gute Metapher für den Kampf.

JS: So ist es. Ganz meine Meinung, eine gute Metapher. Aber es begann als Boxerfilm, und am Ende war es ein Liebesfilm. (Er lacht.)

MW: In einer Szene beendet Danny den Kampf, bevor der den Gegner töten würde.

JS: Ich hatte den Konflikt im Kopf. Du kommst zu einem Punkt, wo du merkst, daß Gewalt zu nichts führt.

MW: Haben sie je daran gedacht, dem Publikum auch den Ehemann von Maggie vorzustellen?

JS: Durchaus. Wir haben diese Aufnahmen sogar gedreht. Aber es funktionierte nicht. Alle, die diese Aufnahmen gesehen hatten, reagierten ablehnend. Wir hatten nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir zeigen den Mann als eine gute Seele, verständnisvoll, der seiner Frau alle Freiheiten läßt und sie auch freigibt, oder aber er erhält die Rolle des Opfers. Das will aber keiner sehen. Er ist keine zentrale Figur in dem Film. Wir schnitten diese Szenen wieder heraus und keiner vermißte ihn. Vielleicht nur jene, die sich mit seiner Rolle identifieren konnten.

MW: „The Boxer" macht den Eindruck eines Dokumentarfilms. Wie standen die Einwohner zu den Dreharbeiten?

JS: Wissen Sie, man wollte das ganze Gebiet abreißen. Das hatte ich nun verhindert. Diese Häuser standen leer. Ich hatte also mein eigenes Studio, sozusagen auf der Straße. Ich drehte dort, wo ich geboren wurde, wo ich aufwuchs. Mein Vater war der Held der Gegend. Er hatte dort alle Gemeinschaftsaktivitäten initiiert: Schwimmen, Basketball, Theaterspielen. Die Menschen verehrten ihn. Für mich war es eine Heimkehr, und die Bevölkerung empfing mich wohlwollend: „Ach, wir erinnern uns noch so gut an deinen Vater!" Das machte es mir leicht. Gleichzeitig hatte ich aber auch meine Schwierigkeiten. Als kleiner Bub hatte ich Angst in diesem Block. Die Jungs waren dort hart, man mußte kämpfen. Diesen Druck von damals habe ich in den Film mit eingebaut.

MW: Die Sunday Times schrieb, dies sei der erste ausgewogene Film über Nordirland.

JS: Mag sein, interessiert mich nicht. Mein erster Film handelte nicht von Nordirland. In „In the Name of the Father" thematisierte ich das ungerechte Justizsystem der Briten. Damals schockte das viele Menschen, ich hatte nichts verheimlicht. „The Boxer" handelt eben von einem Boxer. Außerdem ist es leicht einen Film über einen guten Badguy zu machen.

MW: Im Sport zählt der Sieg. Der Vergleich hinkt also doch ein bißchen.

JS: Wissen Sie, im Sport gibt es Regeln. Rocky gewinnt, obwohl der den Kampf verliert, weil er über sich hinauswächst. Im Sport braucht man nicht zu gewinnen, um Sieger zu sein. Auch das Verlieren kann eine Persönlichkeit verändern. Bereits die Aussage, es reicht mit der Gewalt, dem setzen wir ein Ende, kann alles verändern.

Es reicht nicht, daß du aus dem richtigen Grund kämpfst. Wenn man keine Perspektive hat, kann man nicht weitermachen. Wenn man den Krieg nicht gewinnen kann, reicht es nicht, daß man nicht verlieren kann. Wenn du nicht gewinnen kannst, hat es keinen Sinn, daß unschuldige Menschen dabei sterben. Von der IRA wird jetzt erwartet, daß sie auch noch gegen die Drogenhändler kämpfen soll. Im Film wird ein Alkoholiker hingerichtet, also... Nun, ich bin Optimist. Das muß ich auch sein. Nicht diejenigen sollten über die Zukunft bestimmen, die verzweifelt sind. Ich verlange die Hoffnung.

MW: Ihre Filme spielen in Nordirland, doch die Geschichte von „The Boxer" ist mehr oder minder eine universelle. Wären sie bereit, eine ähnliche Geschichte zu verfilmen, die auf dem Balkan oder in Asien spielen würde? Oder sind sie an Irland gebunden?

JS: Es ist schon schwer genug, meine Aufmerksamkeit auf meine Heimat zu konzentrieren. Es ist schon schwer genug, so einen Konflikt zu beschreiben. Mich würde vielleicht noch der internationale Terrorismus interessieren. Aber ich denke, als nächstes sollte ich eine Komödie drehen. Die Story vom „The Boxer" könnte in der Tat überall spielen. Es liegt doch in der menschlichen Natur. Die Liebe will den Hass überwinden. Beim Boxen gibt es Regeln, im Terrorismus gibt es keine. Ich will darauf hinaus, daß am Ende die Regeln der Liebe gewinnen sollten.

MW: Sympathisierten Sie irgendwann mit der IRA? Ich meine, wollten Sie sich ihnen anschließen?

JS: Sie interessierte mich. Ich war Zeuge beim Bloody Sunday, es war schrecklich. Ich kannte den Standpunkt der IRA, ich kannte den politischen Arm. Aber ich kam zu der Überzeugung, daß das nichts für mich sei. Auch sah ich nicht, wie sie überhaupt gewinnen sollten. Noch weniger konnte ich mich mit dem Gedanken an die Gewalt identifizieren. Das wäre nicht meine Welt gewesen. Und ich lebte in Dublin, wissen Sie, und die IRA agiert mehr im Norden. Aber ich habe an Demonstrationen teilgenommen, zum Beispiel, als die

englische Botschaft abgebrannt wurde. Auch das war ein kolossaler Blödsinn.

„The Boxer" will eine realistische Schilderung davon geben, was heute geschieht. Man kämpft gegen den Aufbruch, wissend, wenn der Zusammenhalt bricht, dann folgt das totale Chaos. Ich fühle mit denen, die befähigt wurden, alles zusammenzuhalten und die Gewalt abzulössen. Seien das Mitglieder der Sinn Fein, oder der Regierung, sie werden es nicht einfach haben.

MW: Im Film kommt es zu einem terroristischen Anschlag.

JS: Die da glauben, sie drücken ein letztes Mal auf einen Knopf und sie siegen. Sie schaffen Chaos und Verzweiflung, und die Leute werden einlenken: „oh fuck, laßt sie doch gewinnen!" Aber die andere Seite ist ebenso entschlossen. Das kann folglich nicht funktionieren. In der Bevölkerung haben beide Seiten einen nahezu gleichgroßen Anteil. Keine Seite kann gewinnen. Man muß also einen Weg finden, miteinander leben zu können. Am Ende siegt, wer mehr Kinder zeugt.

MW: Seit vielen Jahren arbeiten sie mit Terry George zusammen, mit dem Sie das Drehbuch zu „The Boxer" geschrieben haben. Wann haben Sie sich kennengelernt? Und was tun Sie füreinander?

JS: Damals lebte ich ihn New York und arbeitete am Irish Art Center. Terry brachte uns ein Stück über Nordirland. Wir haben es auf die Bühne gebracht, und zwar mit Erfolg. Ich habe sogar darin mitgespielt. Dann, als „My Left Foot" in die Kinos kam, suchte er mich auf und erzählte mir die Geschichte der Guildford Vier. Die Idee faszinierte mich, und als ich von der Vater-Sohn-Beziehung hörte, gab es für mich kein Zurück mehr. Als ich jetzt mit dem authentischen Stoff nicht zurande kam, rief ich ihn an, und er stieg mit ein. Er war es, der die Ehefrauen der Gefangenen ins Spiel bracht. Ich hatte darüber schon etwas gehört, aber er ist absolut bewandert auf diesem Gebiet.

MW: Sie beide interessieren sich für Irland.

JS: Ja, aber wir gehen unterschiedlich mit unserem Interesse um. Terry hat eher eine nationale Einstellung. Das kann ich zwar verstehen, aber ich stehe anders dazu. Politisch haben wir also nicht denselben Standpunkt. Terrys Vision spüren wir deutlich in seinem Film „Some Mother´s Son". Die meine sehen Sie in „In the Name of the Father" und in „The Boxer". Es spielt aber keine Rolle, wer von uns beiden bei einem Film Regie führt, wir helfen einander. Wir akzeptieren, daß eine Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln erzählt werden kann.

MW: Für einen Außenstehenden ist die Tradition der Gefangenenehefrauen fremd. Wie weit ist dies in Irland aktuell?

JS: Nicht viele wissen davon. Sagen wir, wenn sich jemand in die Ehefrau eines Gefangenen verliebt, und beschließt, eine Beziehung aufzubauen, dann wird das geheimgehalten. Es ist wirklich nicht einfach. Die Beziehung fußt auf der Geheimhaltung, die Moral hängt davon ab. Auch darf man nicht vergessen, der andere könnte der Feind sein. Es geht um die Loyalität. Und man kann nicht wissen, was alles noch auf dem Spiel steht. Das ist eine Gesellschaft, die alles und jeden beobachtet.

MW: Wie sieht die Zukunft der Kinder aus? Wie kann man ihre Unschuld bewahren? Auch der Sohn von Maggie wird von den Aktionen erfaßt.

JS: Ich bin der Meinung, daß es eine gebrochene Gesellschaft kennzeichnet, daß die Kinder vor der Zeit altern. Das geschieht auch in Irland. Jeder wird politisiert. Jeder kennt die Geschichte seines Landes. Wissen Sie, jene Länder, die keine Geschichte haben, leben glücklicher.

MW: Wie war das mit der Besetzung?

JS: Daniel Day Lewis ist sehr wichtig. Wir kommen auch gut miteinander aus. Er liest die Drehbücher immer sehr sorgfältig. Als er damals das Buch zu „My Left Foot" gelesen hatte, da war er begeistert gewesen. Seitdem arbeiten wir immer wieder zusammen. Es ist so leicht mit ihm. Ich brauche ihn nicht zu führen. Seit unserem ersten gemeinsamen Film denke ich beim Schreiben an ihn. Auch als ich an dem Buch zu „In the Name of the Father" arbeitete, stellte ich ihn mir in der Hauptrolle vor. Und er nahm sie an. Ich wußte, daß er boxt, als ich ein Film über das Boxen machen wollte. Er las das Buch, daß ich über Barry McGuigan geschrieben habe, und nun sitzen wir hier und führen ein Interview.

MW: Und was für Hobbies hat Daniel Day Lewis noch, worüber sich ein Film machen ließe?

JS: Er wird jetzt erst einmal für kürzere Zeit aussteigen. Und ich möchte mit jemandem anderen filmen. Die Rolle der Maggie schrieb ich allerdings, bevor ich Emily Watson in „Breaking the Waves" gesehen hatte. In diesem Film von Lars van Trier verliebte ich mich in sie, wie jeder andere auch. Ich wußte, der Charakter von Danny ist sehr introvertiert, schamhaft und zugleich tief. Ich brauchte eine starke Persönlichkeit an seiner Seite. Dann sah ich Emily und wußte, sie hatte diese Gabe. Diese großen Augen! Diese tiefe Seele!

MW: Ein großes Studio finanzierte diesen Film. Wollte man Ihnen in die politische Richtung hineinreden?

JS: Nein, niemals.

MW: „The Boxer" handelt von der Liebe zweier Menschen, die wissen, daß es auch etwas Wichtigeres, Größeres gibt, als die Liebe zueinander. Hat man auch hier keine Druck ausgeübt?

JS: Hätten sie es bloß getan! Wenn ich den Film jetzt sehe, wünsche ich, daß ich den Faden der Liebe schon eher in die Geschichte hineingebracht hätte.

MW: Was wird ihr nächstes Projekt sein?

JS: Die Geschichte spielt in Amerika, und handelt von einem illegalen Einwanderer. Und es wird eine Komödie sein, worüber man lachen kann.

MW: Danke für das Gespräch.

Elisabeth Nagy

The Boxer, Irland 1998, Regie: Jim Sheridan; Drehbuch: Jim Sheridan, Terry George, Kamera: Chris Menges, Ausstattung: Brian Morris, Schnitt: Gerry Hambling, Box-Trainer: Barry McGuigan; Produzenten: Jim Sheridan, Arthur Lappin; Musik: Gavin Friday, Maurice Seezer; Darsteller: Daniel Day Lewis, Emily Watson, Brian Cox, Ken Stott, Gerard McSorley, Ciaran Fitzgerald. Im Verleih der UIP.

Emily Watson als Maggie, Photo: Frank Connor © Universal

PEGASUS-AMAZONEN

WIE VIELE FRAUEN BRAUCHT DIE LITERATUR? FRAGT KARL-HEINZ SCHREIBER

Auch wenn wir Kerle uns lieber Magazine mit Frauen von Beate Uhse ansehen würden, als platonisch über Frauenliteratur zu räsonieren, sei hier doch der halbwegs ernsthafte Versuch unternommen, die Position der Frau in Literatur & Gesellschaft zu verstehen. Da bringt uns schon ein Schmökern im neuen 2001-Katalog in die Spur. Die *Kulturgeschichte des Bauchtanzes* von Wendy Buonaventura (ca. 150 Fotos!) läßt uns natürlich neugierig werden – nein, aber jetzt ernsthaft: Hier gibt's Sicherheitstis für Frauen: »Wenn Sie verfolgt werden … Sexuelle Belästigungen … Gewalt am Arbeitsplatz … Häusliche Gewalt und Mißhandlung.« In ihrem Buch *Für die Musen* behandelt Heide Göttner-Abendroth eine matriarchalische Kulturepoche, die ca. 6000 Jahre dauerte. Diese Gesellschaftsform »hatte ein höchstes Niveau in ihrer sozialen Ausgewogenheit, in ihrer Lebens- und Liebeskultur und in ihrer geistigen Kultur.« Mehr als überfällig ist wohl auch das Standardwerk von Marit Rullmann u.a., herausgegeben über *Philosophinnen* – es ist die Geschichte der intellektuellen Zusammenarbeit von Männern und Frauen. Lesenswert wohl auch die *Geschichte der Frauen in der Rockmusik* von Gillian G. Gaar. Hier wird die Rockgeschichte einmal mit feministischer Brille analysiert. Interessant noch der weibliche Blick auf die 68er von Inga Buhmann: *Ich habe mir eine Geschichte geschrieben.* Dieses autobiographische Schlüsselbuch schildert die Situation der Apo-Frauen.

Seit die ersten emanzipierten Frauen in den 60er Jahren die Büstenhalter auszogen und Strapse verweigerten, tobt nun der Kampf um die Quote. In der Bevölkerung gibt es 51% Frauen (Mädchen, weibliche Babys) – warum merkt man das nicht in Politik, Wirtschaft & Kultur; wenn es um Positionen, Einkommen, Entscheidungskompetenz und Anerkennung geht?! Wie stellt sich nun also speziell die Position der schreibenden Frau dar?! Wie viele Autorinnen gibt es, welche Rolle spielen sie und was sind ihre Botschaften?! Weil sich unsere Pegasus-Amazonen immer darüber beklagen, daß sie in der Literaturgeschichte und in der Wertschätzung der literarischen Öffentlichkeit unterrepräsentiert, ja eigentlich vernachlässigt oder gar benachteiligt seien, lohnt sich vielleicht ein Blick in die Sammelwerke lexikalischen & anthologistischen Charakters. Die althergebrachte Ausrede war ja immer, daß es eben in der Vergangenheit weniger schreibende Frauen als Männer gab – in der Gegenwart scheint sich der Trend heftig zu drehen; Wenn man beispielsweise liest, daß beim letzten Wettbewerb des Literaturforums Hessen-Thüringen von den 926 Einsendungen (Lyrik!) 2/3 Frauen waren. Freilich ging es hier um den Nachwuchs zwischen 16 und 25 Jahren – und freilich mag die Diskrepanz zwischen Selbsteinschätzung und Anerkennung auf dem Literaturmarkt erschreckend sein – aber wie sieht das Verhältnis Männlein / Weiblein auf dem Flohmarkt der Eitelkeiten tatsächlich aus?!

Organisiert & Registriert

Das Mitgliederverzeichnis der übernationalen IGdA weist bei etwas über 250 Mitgliedern fast 150 weibliche Beitragszahlerinnen aus. Im Mitgliederverzeichnis des VS Hessen sind 90 von etwa 250 Mitgliedern Frauen; überraschenderweise sind im Handbuch hessischer Autoren 44 von 100 Eingetragenen Frauen. Im Verband Fränkischer Schriftsteller sind 30 von 84 weibliche Mitglieder. In einem älteren Bildlexikon von Mitgliedern im Kreis der Freunde um Peter Coryllis sind genau 72 von 144 weiblich. Im letzten Bödecker-Verzeichnis sind von 278 Nennungen 120 weiblich. In der Edition Kindlers Literaturlexikon verzeichnen die 'Hauptwerke der deutschen Literatur' bei insgesamt 120 Autoren deren 16 weiblichen Geschlechts. Hat dies nun Beweischarakter für die Bedeutsamkeit weiblicher Literaturhervorbringung oder nicht?!

Nun im KLG (Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur) werden auf (fast) aktuellem Stand 109 weibliche bei insgesamt 481 Eintragungen genannt. In der 'Vorbemerkung' heißt es übrigens: »Das KLG informiert solide und ausführlich über die bekannten, aber auch über noch weniger bekannte und jüngere Autorinnen und Autoren, die schon einige Bücher und erkennbare Ansätze zu einem interessanten und wichtigen Werk veröffentlicht haben.« Natürlich kann die Kompromißformulierung »Das schließt freilich Irrtümer nicht aus«, Gegenerinnen des Auswahlprinzips nicht versöhnen. Trösten mag frau sich da mit einem Stern-Buch *Frauen schreiben. Ein neues Kapitel deutschsprachiger Literatur* (hrsg. von Jürgen Serke): hier sind 33 Autorinnen einfühlsam portraitiert. In dem sehr ausführlichen Vorwort mit dem Titel 'Der Aufbruch der Schriftstellerinnen in die Domäne der Männer' wird auch auf Autorinnen eingegangen, die sich eben nicht durchsetzen konnten. Prinzipiell sehr aufschlußreich heißt es dabei: »Daß Männer auf alle bedrängenden Fragen der Zeit heute keine befriedigende Antwort mehr wissen, obwohl sie noch immer das Sagen haben, wird nirgendwo so deutlich wie in der Dichtung.« In dem UTB-Band von Horst A. Glaser über 'Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995' finden wir ca. 80 Autorinnen und 320 Autoren. Also ist doch irgend etwas faul in der Verhältnismäßigkeit der Geschlechter?!

Wenn uns 'Kürschners Deutscher Literaturkalender 1988' (Neuauflage geplant!) verrät, daß es ca. 11000 Schriftstellerinnen und Schriftsteller gibt, so möge ein manisch veranlagter Mitmensch hier die geschlechtsspezifischen Proportionen herauszählen. Erweisen wird sich immer wieder das Problem, daß sich wirkliche literarische Bedeutsamkeit nicht per geschlechtsorientierter Quote verordnen läßt! Freilich stecken wir nach wie vor in dem Dilemma, ob denn nun eine mehr oder weniger universitär gestylte Elite oder der undifferenzierte Massengeschmack (der sich noch nach Zielgruppen auffiltern ließe) über die Bedeutung diverser Hervorbringungen von Autorinnen & Autoren zu befinden habe. Es könnte natürlich auch so sein – das muß fairerweise eingeräumt werden – daß sich Männer aufgrund ihrer garantiert-dominanten gesellschaftlichen Position mehr auf abstrakte Werte & immanent-literarische Kriterien konzentrieren konnten, während Frauen in ihr Schreiben immer irgendwie einen gesellschaftspolitischen Befreiungsimpetus miteinbauen mußten bzw. wollten. Emanzipation und Selbstbehauptung sind daher bei Autorinnen viel öfter ein Thema als bei Autoren. Wobei durchaus etwa zu bedenken ist, daß die Position des Mannes schon bei Autoren wie J.M.R. Lenz oder Georg Büchner äußerst problematisiert wird. die Gesamtgesellschaft als Apparat ist geschlechtsneutral brutal.

Anthologisiert & Selektiert

Da es ohnehin vermessen wäre, repräsentativ sein zu wollen, könnte auch ein Querblick durch Anthologien unterschiedlichster Provenienz einen weiteren Aufschluß über die Verteilung maskuliner & femininer Kreativpotenz bringen. In den 60er Jahren hatte etwa der Hanser-Verlag die Riesenaufgabe übernommen, die *Lyrik der Welt* in zwei Sammelbänden zu präsentieren. Im Band *Lyrik des Ostens* (Vorderer Orient, Indien, China, Japan) sind unter 50 Nennungen 2 Autorinnen. Im Band *Lyrik des Abendlands* sind 17 weibliche bei 244 namentlichen Erwähnungen. Immerhin heißt es zu Sappho (um 600 v.C.): »Wirkung auf die ganze Antike, über Troubadours und Minnesänger auf die Neuzeit« – aber mal ehrlich: Welche unserer heutigen Autorinnen kennt denn überhaupt Sapphos Verse?!

Ein Mischwerk aus Literaturgeschichte und Anthologie ist der von Gisela Brinker-Gabler herausgebrachte Band *Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart - Gedichte und Le-*

bensläufe, in dem 60 Autorinnen vorgestellt werden – wenn man ehrlich bedenkt, auch nicht gerade viel für fünf Jahrhunderte. Die meisten der hier Erwähnten werden in den üblichen Literaturgeschichten ignoriert, so wie etwa Louise Brachmann, die sich 1822 mit einem Stein im Umschlagtuch beschwert ertränkte, weil sie die Mißachtung ihres Talents nicht länger ertrug. In der für den Expressionismus wohl wichtigsten Lyrik-Anthologie *Menschheitsdämmerung* (hrsg. Kurt Pinthus) gab es unter den 22 präsentierten Dichtern mit Else Lasker-Schüler nur eine Autorin – immerhin erhielt sie noch 1932 den Kleistpreis für ihre Verse, »die den endgültigen Schöpfungen unserer größten deutschen Meister ebenbürtig sind.«

Im Jahrbuch für Lyrik 3 (Athenäum 1981) tauchen zwischen 62 männlichen lediglich 17 weibliche Auserwählte auf. Und dabei hat der Herausgeber Günter Kunert noch die Chuzpe, im Nachwort zu formulieren: »Nur ist erstaunlich, daß die Anzahl von Frauen unter den Lyrikerinnen (!) sprunghaft gestiegen ist.« Immerhin ein gelungenes Beispiel für lyrical correctness. Eines der zwischen Unter- & Übergrund lavierenden jährlichen Anthologie-Projekte (hrsg. Axel Kutsch) präsentiert im Band *Orte. Ansichten* bei insgesamt 105 Beteiligten 45 Autorinnen. Dabei frappiert durchaus, daß man inzwischen mit drei Worten drei Zeilen füllen und Anthologieruhm erringen kann: »grau/ steu/ goethe« (Michaela Seul). Na ja?! Aber ein bißchen Quote muß wohl sein?! Mehr oder weniger irgendwie dieselbe Lobby (Leitner) editiert *Das Gedicht* . In diesem prinzipiell positiv zu bewertendem Projekt tauchen in der Nummer 5/97 61 männliche und 9 weibliche Verseschmiede auf. In der Bibliographie der Einzeltitel gibt es unter 28 Lyrikbänden 4 von Lyrikerinnen. Das ist freilich nicht sehr ermutigend. Im Bibliographieteil neu erschienener Lyrikbände finden wir 20 weibliche unter 144 Titeln insgesamt. Zufall?! (Bei der Anzahl der DKZ-Lyrikpublikationen dürften wohl die Damen dominieren!). In der Anthologie *Antworten bauen Brücken* (aus dem weiblich geführten Wort und Mensch Verlag) tummeln sich 24 Autoren und 58 Autorinnen! Aha! Das ist doch auffällig! (Wobei hier auch rein weibliche Anthologien herausgebracht werden!). Vergleichsweise finden wir in der Anthologie *SLAM! poetry* (bei killroy media) 7 Autorinnen und 67 Autoren. Was soll Mann machen: Mehr Autorinnen slammen eben nicht!

Strapaziert & Amüsiert

In seinem großen Artikel über den *'neuen deutschen Frauenroman'* schrieb Hubert Spiegel (FAZ 4.11.97): »...die Realität hat Einzug gehalten in den deutschen Frauenroman ... Glanz und Elend des besserverdienenden Großstadtkätzchens um die fünfunddreißig« werden gezeigt. Dabei gilt prinzipiell »Mit Büchern, die von Frauen für Frauen geschrieben werden, ist seit einigen Jahren viel Geld zu verdienen« – man denke an Autorinnen wie Ute Erhardt, Gaby Hauptmann, Eva Heller oder Hera Lind. Das 'Nischenbuch' ist zum 'Megaseller' geworden. Allerdings bleiben Autorinnen wie Elfriede Jelinek, Brigitte Kronauer oder Marlene Streeruwitz verkaufszahlenmäßig zurück, während die Heftchenromane des Cora-Verlags (Hamburg) die Gesamtauflage von 500 Millionen überschritten haben! Die theoretisierende Frauenprosa artikuliert sich weiterhin kritisch-fordernd, wohingegen sich in der Erzählprosa das »Ideal der post-feministischen Frau, die alle Antagonismen ... fröhlich wegkichert« postuliert. Die Protagonistin der 90er Jahre hat Karriere gemacht und setzt ihre Weiblichkeit bewußt ein.

Die neuen Frauenromane sind eigentlich Ratgeber, »manche Passagen könnten ohne weiteres als Kolumne in einer Frauenzeitschrift erscheinen«. Und die neue Frau vermarktet sich selbst, wobei wunderbarerweise gilt: »Auch Solidarität ist gut für den Teint.« Während sich sich diese Trendmeldungen eines männlichen Journalisten eher etwas schadenfroh lesen, sind wohl den Selbstäußerungen von Frauen größere Authentizität zuzubilligen.

Mit dem Sammelband *Was Frauen bewegt und was sie bewegen* ist Ingeborg Mues als Herausgeberin (Fischer Taschenbuch Verlag, Ffm 1998) auf 372 Seiten eine beachtliche Sammlung weiblicher Lebensäußerungen gelungen: »26 Autorinnen haben zum Jubiläum der erfolgreichen Reihe Essays geschrieben: politisch und persönlich, sachlich und informativ, kritisch und engagiert« (Klappentext). Seit 20 Jahren bietet nun diese Reihe ein Forum für Autorinnen exclusiv – während Rowohlt seine Reihe *neue frau* und Herder sein *Frauenforum* eingestellt haben. In der vorliegenden Anthologie skizzieren die Beiträge den Weg der Frauenbewegung »vom Marsch durch die Institutionen bis zur ersten Kanzlerin im Jahr 2002« (vgl. ebd.). In ihrem Vorwort vergleicht die Herausgeberin (Jg. 1938) die Frauenbewegung und die Entwicklung der Frauenliteratur. Wurden früher mehr Leidensgeschichten veröffentlicht, gebe es heute auch eine ironisch-satirische Frauenliteratur. Grundsätzlich lautet die Parole: »Weg von der Larmoyanz, nicht mehr klagen, sondern kämpfen!«

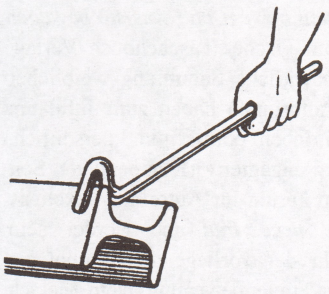
Neben der Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, Prof. Dr. Jutta Limbach und der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Rita Süssmuth melden sich weitere 24 erfolgreiche Karrierefrauen zu Wort – vielleicht hätten die Äußerungen einer normalen Hausfrau, einer Klofrau, einer Schichtarbeiterin oder auch einer Pennerin diesem Sammelwerk noch fundiertere Authentizität verliehen?! Es sieht so aus, als gebe es auch bei den Frauen Eliten, die den Verdrängungswettbewerb verinnerlicht haben und sich vorlaut profilieren wollen.

Der Beitrag von Ingrid Strobel als 'Versuch einer Zwischenbilanz' resümiert recht eingängig die Entwicklung des Feminismus in Deutschland seit 1968. Dabei stellten sich so weltbewegende Fragen wie: Dürfen Männer in Frauenbuchläden? oder: Müssen Emanzen häßlich & abschreckend aussehen? Die Entwicklung von Dogmaverbissenheit zur selbstsicheren Kompetenz wird skizziert. Aber bitte, was ist so schlim daran, wenn sich eine Frau Strapse kauft?! Thematisch ähnlich, aber sprachlich flotter, bekommen wir diese Zeit bei Mechthild Jansen aufbereitet. Sie leuchtet die Bandbreite zwischen wichtigtuerisch & souverän in der Frauenbewegung aus. Und sie weist den Frauen die Aufgabe der Entwicklung einer egalitären Politik zu. Auch Heike Sander versucht eine historische Bewertung zwischen politischem Machtstreben und sexueller Revolution. Die konkrete Selbstreflexion der Frauenbewegung wird deutlich bei Ute Gerhard. Hier werden z.B. mit dem Generationenkonflikt Mütter – Töchter und der Immigration von Frauen aus anderen Kulturkreisen (Osteuropa, Asien, Afrika) die äußerst diffizilen Perspektivfindungen für die Zukunft problematisiert.

Die Rolle der Frauen in der Wirtschaft (Kristine von Soden) und in der Politik (Eva Rühmkorf) wird analysiert. Claudia Pinl widmet sich dem sehr sensiblen Problem der biologischen und gesellschaftlichen Geschlechterdifferenzierung: Gibt es überhaupt eine gerechtfertigte Unterscheidung zwischen Frau & Mann?! Über die Wichtigkeit einer Frauensprache klärt uns Luise F. Pusch auf; die patriarchalische Grammatik wird geschlechtsspezifisch verdoppelt, frei nach dem Motto: Ändern wir die Sprache, ändern wir auch die Vorstellungen und schließlich die Realität.

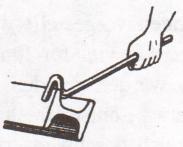
Die Grünen-Abgeordnete Viola Roggenkamp formuliert den frommen Wunsch: »Der größte Erfolg wäre, nicht mehr dauernd über das Thema nachdenken zu müssen ... weil Gleichberechtigung gesellschaftlicher Konsens ist.« Vielleicht wäre es endlich an den Männern, den Frauen über die 50%-Hürde zu helfen. Abgesehen davon müssen aber nicht unbedingt alle Frauen anfangen, Gedichte zu schreiben. Eventuell ist Kreativität etwas, was sich nicht über die Quote regeln läßt?!

■ Karl-Heinz Schreiber ist Mitarbeiter der 'politischen Zeit-Schrift für Literatur: Papillon'. Anfang August erscheint Ausgabe #2 mit dem Schwerpunkt Frauenliteratur



Jean-Michel Bongiraud

DIE WORTWERKBANK



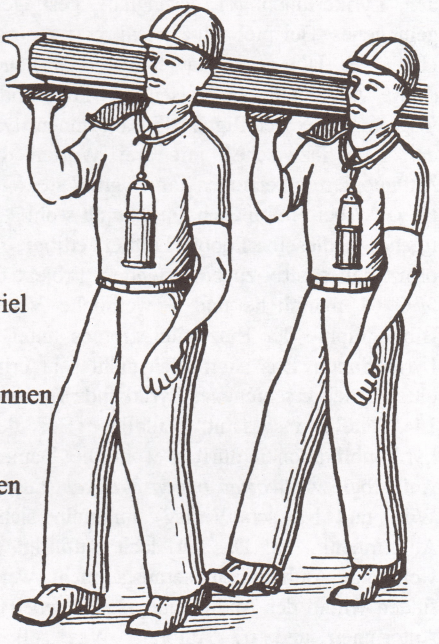
(Eds Traces, Le Pallet 1994)

WERKBANK

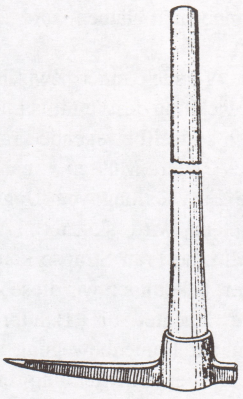
Es gibt keinen geeigneteren Ort, die Gedanken zu bearbeiten, als eine Werkbank.

Alles ist in Reichweite des Geistes, Werkzeug und Material.

Und der Verstand, der sich darauf absetzt, ist wie ein Lichtstrahl im Dunkel. Die Gestaltung gerät besser, wenn er sorgfältig gerichtet ist.



KÖRPERMASS



Auf welche Einheit beziehen wir uns? Wie hoch sind wir? Wenn wir unter der Latte hindurchgehn, ermessen wir, wieviel Raum auszufüllen ist.

All diese Leere im Innern des Körpers. Mit welcher Hilfe können wir rechnen? Welchen Orientierungspunkt erreichen?

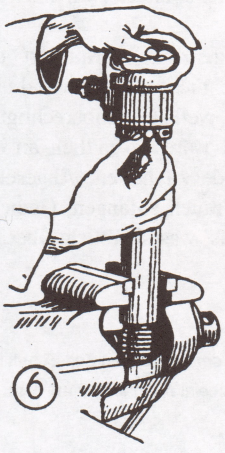
Wir vermeinen zu wachsen, dabei zieht nur die Sonne unseren Schatten in die Länge.

VORHÄNGESCHLOSS

Keine Zahlenkombination, kein Schloß. Und es genügt nicht, nur einmal am Verschlag der Phantasie zu horchen, um die Spur des Gedichts wahrzunehmen.

Es heißt warten, sich gedulden, schnuppern, fortgehn, wiederkommen, pochen, schimpfen, herausfordern, drohen, biegen. Arbeiten!

Denn sie ist gleichzeitig abwesend und da. Lebendig und vergänglich. Alltäglich und undurchdringlich. Bitter und süß. Blutrünstig und zärtlich. Widerspenstig und unterwürfig. Und der Dichter, der im Bergwerk unsrer Seele ihre Kohle abbaut, ist der einzige, der uns den kaum in Worte zu fassenden Zugang zu ihr verschafft.

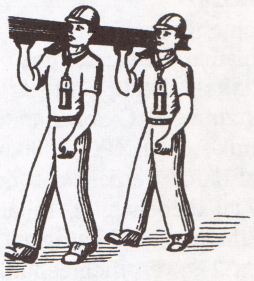


NIET

Wenn die Liebe zwei Wesen verbindet, sollte man sie sich nicht an ihre Erinnerungen klammern lassen, sondern sie sofort miteinander vernieten.

So sind die besten Holzplatten. Die anderen werfen sich und kommen nie zur Ruhe. Oder sind unpersönlich gehaltene, wenig stabile Zwischenwände.

Man sieht durch sie hindurch und erkennt ihre ganze Dürftigkeit.

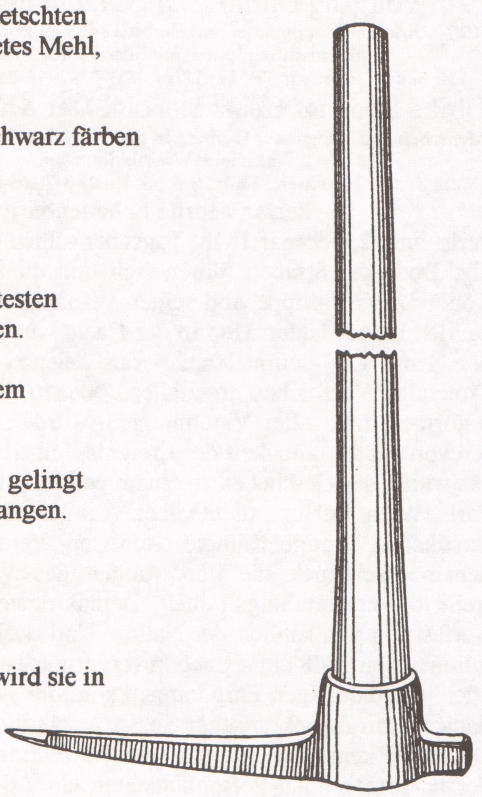


BACKTROG

In diesem irdischen Backtrog, wo Fleisch und Blut vermengt werden, ist das Aufgehen des Geistes ein Schmerzensschrei. Der Tod ist das Verstummen dieses Schreis.

Warum, zwischen diesen beiden Punkten, all die zerquetschten Brote, all das ergiebige Elend? Warum soviel vergeudetes Mehl, soviel angesammelter Haß?

Und warum diese Wörter in meinem Mund, die sich schwarz färben werden im Schoß eurer Seele?

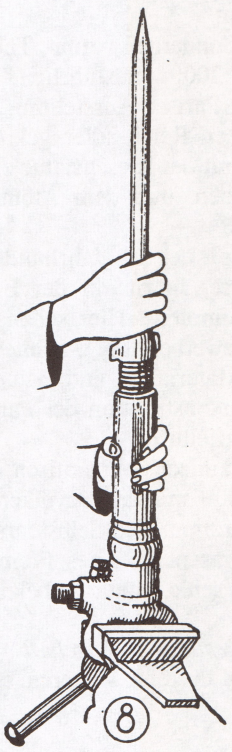


MÜHLTRICHTER

Wir sehen zu, wie unsere närrischsten und ungeschicktesten Samenkörner durch den Schnabel des Wissens abfließen.

Die reinsten bleiben stecken, wo er sich verengt und dem Herzen allein nicht zugänglich ist.

Aber wenn wir den Trichter des Gehirns gut schütteln, gelingt es uns vielleicht, die fruchtbarsten Körner wiederzuerlangen.



HACKE

Mit der Hacke gräbt der Gärtner die Erde um. Leicht wird sie in seiner Hand.

Zarter als manche Hände.

So ein Gerät könnten wir brauchen, um den Geist aufzulockern. Aber was würden wir dort wachsen sehen?

ANSCHWEIFHASPEL

Wie ein Anschweifhaspel benutzen wir unser Herz.

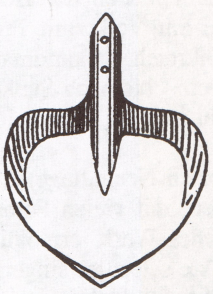
Wir bohren Löcher aufs Geratewohl. Bar jeder Liebe.

MESSER

Sie fürchtet nichts. Weder Messer noch Pfeil. Weder Mut noch Kühnheit.

Sie ist der weltliche Arm unseres Elends. Sie ist die ewig Prozessierende, die das Herz erniedrigt und den Verstand niederwirft.

Die Verstellung, diese Geschwulst des Geistes!



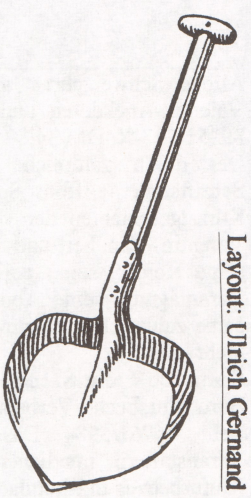
ABSTECKPFÄHLE

Mit dem Herzen tauschen wir ein paar Pfähle aus.

Stecken ein Gelände der Liebe ab, ein Feld der Freundschaft.

Aber weder Maschinen noch Gehirne lassen unentgeltliche Erkundungen zu. Warum also nicht die Böden des Geistes mit denen des Herzens fruchtbar machen?

Aus dem Französischen übersetzt von Rüdiger Fischer



© Rüdiger Fischer, Edition en Forêt-Fremdsprachige Lyrik-Verlag im Wald, Döning 6, 93485 Rimbach

Layout: Ulrich Gernand

LESE-KULT

Von Ulrich Gernand

Wolfgang Duffner, Der Traum der Helden

12 Nachrufe auf im Sommer und Herbst 1849 hingerichtete Kämpfer der Badischen Revolution, mit historischen Illustration
136 Seiten, Broschur TB, 12x18cm, ISBN 3-7946-0484-9, DM 24,80

Ulrike Rödling/ Heinz Siebold, Der Münstergeneral

Menschen und Ereignisse. Freiburg in der Badischen Revolution 1848/49, mit vielen s/w-Abbildungen
208 Seiten, kartoniert, 15,4x23,5 cm, ISBN 3-7946-0505-5, DM 25,-
– Verlag Moritz Schauenburg –

Paris, am 22. Februar 1848: Tagsüber schien es noch eher ruhig. Doch die Straßen füllten sich und die Rufe gegen den König Louis Philippe und seinen verhaßten Minister Guizot wurden immer lauter. Und in der Nacht wuchsen die Barrikaden. Paris gab - einmal mehr- das Zeichen zur Revolution. Trotz aller Vorzeichen, trotz aller Debatten, über den Stau der Reformen, trotz aller Vorahnungen, wurden viele Zeitgenossen von der Plötzlichkeit der Ereignisse überrascht. Von Paris aus wuchs das Geschehen zu einem politischen Ereignis.

Paris, Wien, Berlin. Allenthalben Ähnlichkeit der Ereignisse: Barrikaden, blutige Kämpfe, Adressen, Petitionen. Und mit neuem Nachdruck die Forderungen des Vormärz: Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Demokratisierung der Justiz, Verfassung und Einheit der Nation. Und doch sind die Revolutionen von 1848 ein spannend verwirrendes Geschehen.

Viele der damaligen Forderungen sind uns heute - 150 Jahre danach - zur demokratischen Selbstverständlichkeit geworden. Doch wer kennt die „Helden" der Revolution, die Schicksale der herausragenden Persönlichkeiten einer der aufregendsten und menschlich bewegengendsten Zeit unserer Geschichte? Wolfgang Duffner beleuchtet in seinen 12 Nachrufen den familiären und gesellschaftlich ganz verschiedenen Hintergrund von zwölf Revolutionären, die ihr Engagement in der Badischen Revolution mit Gefangennahme, Gerichtsurteil und der Hinrichtung teuer mit dem Leben bezahlen mußten.

Aus spezieller Freiburger Sicht erzählen die Autoren Ulrike Rödling und Heinz Siebold von der Badischen Revolution. Die wichtigsten Akteure in der Stadt werden in ausführlichen Porträts vorgestellt; allen voran der „Münstergeneral" Georg von Langsdorff, daneben der Advokat Karl Rotteck junior, der Parlamentarier und Seidenfabrikant Carl Mez, sowie die Freiburger Turnerschaft und die Bürgerliche Lesegesellschaft.

Ein ergänzender Regio-Führer weist den Weg zu den immer noch sichtbaren Spuren dieser ersten demokratischen Bestrebungen: zu Grabsteinen, Denkmälern und Gedenktafeln in Freiburg und Umgebung, die die Erinnerung an diese bewegenden Zeiten und die daran Beteiligten wachhalten.

Kurz & Knapp

Alfons Schweiggert, Ja, lachen Sie nur! Die schönsten Karl Valentin-Anekdoten und -Witze, 120 Seiten, 14x21cm, ISBN 3-89251-223-X, DM 24,80

Der durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannte Münchner Schriftsteller Alfons Schweiggert ordnete die annähernd 500 Kürzstgeschichten der vorliegenden Sammlung in 28 Kapitel, die Valentins Kindheit und Jugend ebenso schlaglichtartig erhellen wie seine Komik, seine politische Einstellung, seine hypochondrische Veranlagung, seine Abneigung gegen Verkehrsmittel und Reisen, seine zahlreichen eigenwilligen Verhaltensweisen und viels andere mehr

Kursbuch Freie Szene Rheinland-Pfalz 1998/99, DM 34 + P&V, Büro Kursbuch, Verbandsgemeinde, Brühlstr. 2, 55469 Simmern, Tel.: 06761/5984 Das „who is who" mit Künstlern, 200 Veranstaltern, nützlichen Adressen und viel know-how aus dem Kulturbetrieb in Rheinland-Pfalz.

DAMALS - Spezial

-Das aktuelle Magazin für Geschichte und Kultur-
einfach gigantisch - 150 Jahre Faszination Weltausstellung
12,50 DM, 82 Seiten, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart

Im Jahr 2000 findet vom 1. Juni bis zum 31. Oktober unter dem Leitthema „Mensch-Natur-Technik" die EXPO 2000 in Hannover statt. Sie „soll zum Symbol dafür werden, daß der technische Fortschritt einem neuen Ziel dienen muß. Inhaltlich orientiert sie sich daher am Leitthema „Nachhaltigkeit", das sich der Zielsetzung der „Agenda 21" verpflichtet fühlt, dem Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, das auf der Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992 beschlossen worden ist. „

Anfang Februar 1998 haben bereits 169 Nationen ihre Teilnahme angemeldet - so viele wie noch nie zuvor bei einer Weltausstellung. Vom anspruchsvollen Kulturprogramm bis zur fesselnden Präsentation zukunftsweisender Ideen sollen 150 Jahre Weltausstellungstradition mit einem Fest für 40 Millionen Besucher fortgesetzt werden.

Das üppig illustrierte DAMALS-Sonderheft zum Thema widmet sich, neben der EXPO 2000, ausführlich den historischen Vorgängerinnen, so der Pariser Ausstellung von 1937, auf der sich der vom deutschen Reichsadler gekrönte Speer-Pavillon und der sowjetische (mit der Riesenstatue eines Bauernpaares) direkt gegenüberstanden, und dem Atomium als Fortschrittssymbol in Brüssel 1956.

Weltausstellungen sind eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, eine Mischung aus Informationsbörse, Jahrmarkt der Eitelkeiten, Schauplatz nationalen Auftrumpfens. Hier sehen wir die Entwicklung von Kunst und Gewerbe. Ihre Architektur spiegelt die Fortschritte bei neuen Materialien und Bautechniken - erinnert sei nur an die Eisenkonstruktion der Pariser Weltausstellung - vor allem an den Eiffelturm!

Die Wanderausstellung „einfach gigantisch - gigantisch einfach" soll den Dialog der EXPO 2000 mit der Bevölkerung aufnehmen. Der Titel ist dabei Programm: Die Selbstdarstellung der einzelnen Nationen, die Präsentation des Fremden und Neuen im Hier und Jetzt, werden schlaglichtartig beleuchtet.

21.9. - 6.11.1998 Hannover - Kestner-Gesellschaft

Bis Juni 2000 wird die Ausstellung in zehn weiteren deutschen Städten gezeigt.

Biermösl Blosn, Grüß Gott, mein Bayernland

255 Seiten, DM 38,- ISBN 3-251-00360-7, Haffmans Verlag

Die Biografie beginnt 1976 mit der Gründung der Biermösl Blosn aus der 17-köpfigen Volksmusikanten- und Lehrerfamilie Well in Günzlhofen, unweit des Biermooses und endet (vorläufig) 1996 mit „Bayern Open" an den Münchner Kammerspielen mit Gerhard Polt, einem der besten bayrischen Humoristen, mit dem sie seit 1982 befreundet sind.

Die Musik der Biermösl Blosn verkörpert die wilde, aufmüpfige, anarchische, politisch-engagierte Seite der bayrischen Volksmusik. Gegen parteipolitische Irrungen und Wirrungen, umweltpolitische Skandale und Sünden, humorvoll-bissig im Umgang mit den Abgründen der bayrischen Volksseele, den Lieblich- und Scheußlichkeiten der Heimat. Unbeliebt bei den Parteigrößen, nahe am Volk, mit Preisen ausgezeichet, Tourneen nach Frankreich, Skandinavien, Spanien, Island, Österreich, der Schweiz - bis nach Südkorea. 1986 Auftritt beim Anti-AKW-Festival in Burglengenfeld mit den 'Toten Hosen'.

Dieses Buch enthält (in einer erweiterten Neuauflage) Lieder und Musikstücke aus zwei Jahrzehnten, mit vielen Fotos der Biermösl Blosn. Ein wahrhaft nützliches Werk, ermöglichen doch die abgedruckten Noten und Texte selbst zu singen und zu musizieren - lebendige, engagierte Liedkultur!

Der Golem (1915), Illustration zum 5. Kapitel " Punch" von Hugo Steiner-Prag

Gustav Meyrink, Der Golem

13x21cm, gebunden, DM 19,80 ISBN 80-85938-40-5, Vitalis Verlag -neue Ausgabe mit 8 Illustrationen von Hugo Steiner-Prag-

Gustav Meyrink, vor 130 Jahren am 19. Januar 1868 in Wien geboren, gründete zusammen mit seinem Neffen Christian Morgenstern in Prag ein Bankhaus. Sein exzentrisches Auftreten und sein Interesse für Okkultismus machten ihn zum bewunderten, aber auch angefeindeten Mittelpunkt der Prager Boheme. Nach kurzem Aufenthalt in Wien ließ er sich 1906 in München nieder, wo er für den „Simplicissimus" schrieb. Er starb 1932 in Starnberg. Meyrink gilt als Meister deutschsprachiger Phantastik. Sein umfangreiches Werk, u.a. Der Golem (1915), Meister Leonhard (1916), unter den Nazis verboten, wird in jüngerer Zeit wiederentdeckt. Die Auseinandersetzung mit dem Grenzbereich des Magischen bestimmte sein literarisches Schaffen.

Die sagenhafte Gestalt des Golem geht zurück auf Legenden aus dem Prager Ghetto, die die Geschichte des Rabbi Löw erzählen, der im 16. Jh. eine aus Lehm geformte Figur zum Leben erweckte, die in längeren Abständen immer wieder auftaucht. In Meyrinks Roman verfällt der Erzähler in eine Art Halbschlaf, sein Bewußtsein schwindet und er findet sich als Gemmenschneider Athanasius Pernath im Prager Ghetto wieder. Während er im Ghetto umherstreift, in dieser geheimnisvollen, verwinkelten, von versteckten Gängen durchzogenen Welt, die mit rätselhaften, tückischen, aber auch arglos reinen Gestalten bevölkert ist, sieht Pernath bis in die tiefsten Abgründe seiner Seele. Die wiederkehrenden Begegnungen mit dem Golem werden zur Konfrontation mit den destruktiven Energien seines verdrängten Trieblebens.

Attila the Stockbroker: The Rat-tailed Maggot, and Other Poems

(Roundhead Publications, P.O. Box 668, Portslade, E.-Sussex, BN42 4BG)

Der dritte Lyrikband von Attila the Stockbroker ist erschienen. Einige Gedichte aus 'The Rat-tailed Maggot' kennen wir bereits von seinen Lesungen in den Niederlanden, Belgien und der Bundesrepublik, andere erkennen wir am Stil, Ton und Gegenstand.

Also, nichts neues unter der Sonne? Das vielleicht nicht, aber die Sonne selbst, sie erscheint uns ein wenig verändert, nicht weniger strahlend und erhebend als gewohnt, aber mehr als bisher beständig glühend auch nach dem Verlöschen.

Außerdem verändert sich die Position der Sonne. Dieses geschah durch eine Veränderung am Firmament, wo sie von allen Arten von Sonnen umgeben ist, trägen, erloschenen und künstlichen - und von Sonnen, die die Form von goldenen Münzen besitzen. Attila the Stockbroker ist sich seiner Neigung zur Kritik treu geblieben, wohingegen die 'Szene' der er entstammt, die bissigen, engagierten Dichter, Komödianten und Musiker des 'New Variety", sich erst zur 'Alternative Comedy' konzentrierten (ein Verlust der kulturellen Viel falt), gefolgt von der 'New Comedy' (Verlust des politischen Engagements) und endend bei reiner 'Comedy' (Mainstream, gut bezahltes TV-Entertainment).

Die Kraft und gleichzeitig der Charme Attilas' Dichtkunst liegt in der Fähigkeit, Weltprobleme (manchmal wortwörtlich!) gedanklich in den eigenen Hausgarten zu übertragen: „ethnische Säuberungen" als Ordnungsprinzip des Gärtners, in stetem Kampf mit dem Unkraut liegend. Attila dagegen, liebt Unkraut, genau wie er unnützes Getier wie Insekten liebt.

Diese Faszination für unnütze Menschen ist weniger humorvoll. Da haben wir Alan Sugar, Geschäftsführer von Tottenham Hotspur, der, in seiner Eigenschaft als Mitglied der 'English Football Association' die Senderechte hochkarätiger Spiele an den Massenmedien-Magnaten Rupert Murdoch verkaufte, und Bill Archer, Geschäftsführer von Brighton Hove and Albion, der das Stadion seines Clubs verschleuderte um dort den Bau eines Einkaufszentrums zu ermöglichen - zwei Figuren denen hier die 'Hosen runtergezogen' werden. Ebenso ergeht es den Autoritäten von Amnesty International, die, im Namen der 'Redefreiheit', zur Befreiung von ex-Yugoslawien und der dortigen Etablierung einer Marktwirtschaft beigetragen haben.

Die Sonne über Attilas' Dichtung steht immer dann im Zenit, wenn sein Land, seine Heimat, seine Stadt ins Zentrum des Geschehens rücken. Doch handelt es sich keineswegs um Chauvinismus oder übertriebene Heimattreue, wenn er singt:

„Southwick is like Amsterdam -
OK, Anne Frank didn't live here
and there aren't as many bicycles
and the Heineken's a lot weaker
and Ajax would be a little out of place
in the Sussex County League
but we've got a lot more flatfish
And where there ar e flatfish
there's poetry"

Diese Sonne wird auch nicht untergehen, nachdem wir wieder und wieder das lange Gedicht über Veronica, eine starke, unabhängige Frau, die kürzlich an Krebs verstarb, gelesen haben. Vor versammelter Trauergemeinde vermischt der römisch-katholische Priester Fakten und Vermutungen über ihr Leben in seiner Trauerrede - völlig unsensibel.

Anger, but not the kind that screams. The kind that gasps for breath.

Cor Gout

HÖR-KULT

Von Ulrich Gernand

ARDITTI STRING QUARTET, Der Golem

CD, pläne, BMG/ARIS

Das auf dieser CD dokumentierte Konzert „Der Golem" basiert auf der Filmmusik zu Paul Wegeners berühmten Stummfilm von 1920 „Der Golem: Wie er auf die Welt kam", der sowohl als Meisterwerk des deutschen Expressionismus wie als außergewöhnliches Beispiel einer 'impressionistischen' Verwendung der Lichteffekte gilt.

Jedoch wurden dessen thematische Schwerpunkte von der Dynamik des Films gelöst und zu einem eigenständigen Werk verarbeitet. Der erste, größere Teil, die „Suite" enthält die den verschiedenen Charakteren und Situationen zugeordneten Themen des Films. Hier wurde z.B. mit der Verwendung des „Kol Nidrei", der Anrufung Gottes um Vergebung, einem uralten und zentralen Gebet der jüdischen Liturgie, für die Figur des Rabbi Löw bzw. die Erschaffung des Golem einer der grundlegenden Konflikte der Golem-Legende interpretiert: kann der Mensch Gott seiner Schöpferexklusivität entheben, darf er wagen, Gott gleich zu werden?

Im deutlichen Gegensatz dazu steht das einleitende, warme, fast zärtliche Hauptthema der Komposition, das Golem-Motiv. Eingebunden in den Urgrund der Komposition sind die expressiven dramatischen Motive der Musik - höfische Welt, Zerstörung des kaiserlichen Palastes, Mord und Raserei des Golem, apokalyptische Feuersbrunst.

Der zweite Teil, „Zeks Yiddishe Lider und Tanz" nimmt mit Folklore und Klezmer-Melodien der iberischen und osteuropäischen Juden das Ambiente der Volks- und Straßenszenen des Films wieder auf.

TESENDALO, Laura
ERIXMA, sphere of magnetick virtue

12"-LP, Staubgold, c/o M. Detmer, Zülpicher Straße 251, 50 937 Köln

Äußerst geschmackvoll, schon von der Verpackung her konzeptionell gut durchdacht, kommen diese beiden Staubgold-Neuerscheinungen daher: beide Vinyl-Alben stecken in stabilen Pappkarton-Faltcovern, kunstvoll geschmückt von Photos die den Anspruch des Inhalts dezent unterstreichen; die 1. Auflage der Erixma-LP von 300 Stück wurde zudem in silbergrauem Vinyl gepresst. Bei aller Handarbeit, handelt es sich lobenswerterweise nicht um überteuerte Sammlereditionen, sondern um sorgfältig editierte Tonkunst!

Das britische Duo Erixma bestehend aus Clive Richards und Brian Field, ist schon durch seine Veröffentlichungen mit Erick, Moisten Before Use und anderen auf ihrem eigenen Fragment-Label bekannt. Clive Richards hat außerdem schon einige Male mit den Hybrids zusammengearbeitet.

„sphere of magnetick virtue" , Erixma's erste LP, ist ein atmosphärisch sehr abwechslungsreiches und komplexes Album. Die Musiker arbeiten mit Perkussion, Samples, manipulierten Tapes, Synthesizern, Keyboards, Stimmen, Gitarre, Rekordern und Aufnahmegeräten. Für besonders hörenswert erachte ich die Kompositionen, bei denen natürliche Elemente wie Steine und Wasser be-und verarbeitet wurden. Ein Werk das seinen ganz eigenen Reiz ausstrahlt, ein Gefühl zwischen Ruhe und gesteigerter Aufmerksamkeit selbst für die kleinsten Geräuschdetails, ein gelungener Brückenschlag zwischen Kunst, Natur und Mensch.

Tesendalo's „Laura", die vierte LP des deutschen Elektro-Musikers Peter Schuster (Doc Wör Mirran), hat dagegen mit seinen breit angelegten Ambient-Strukturen wenig an Substanz zu bieten, es geschieht einfach zu wenig für mein Ohr.

Musik der Spielleute
Teil 1 - Vom Minnelied zum Bänkelsang
Teil 2 - Von Volksmusik zu Folkmusik

Verlag der Spielleute,Langlosenweg 14, 64385 Reichelsheim

„Der Verlag der Spielleute hat es sich seit 1988 zur Aufgabe gemacht, Bordunmusik zu pflegen und zu fördern - also die Musik, wie sie auf Instrumenten wie Dudelsäcken und Drehleiern mit ihrem stets gleichbleibenden Begleitton (dem Bordun) gespielt wird.

Seit ihrer Wiederentdeckung in den siebziger Jahren verbreiten sich diese einstmals in ganz Europa vertretenen Instrumente wieder rasch und haben auch in unseren Landen wieder viele Freunde gefunden. Die technische Weiterentwicklung der Instrumente in den vergangenen Jahren ermöglichte es den Musikern, Bordunmusik als ernstzunehmende Musiksparte zu präsentieren.

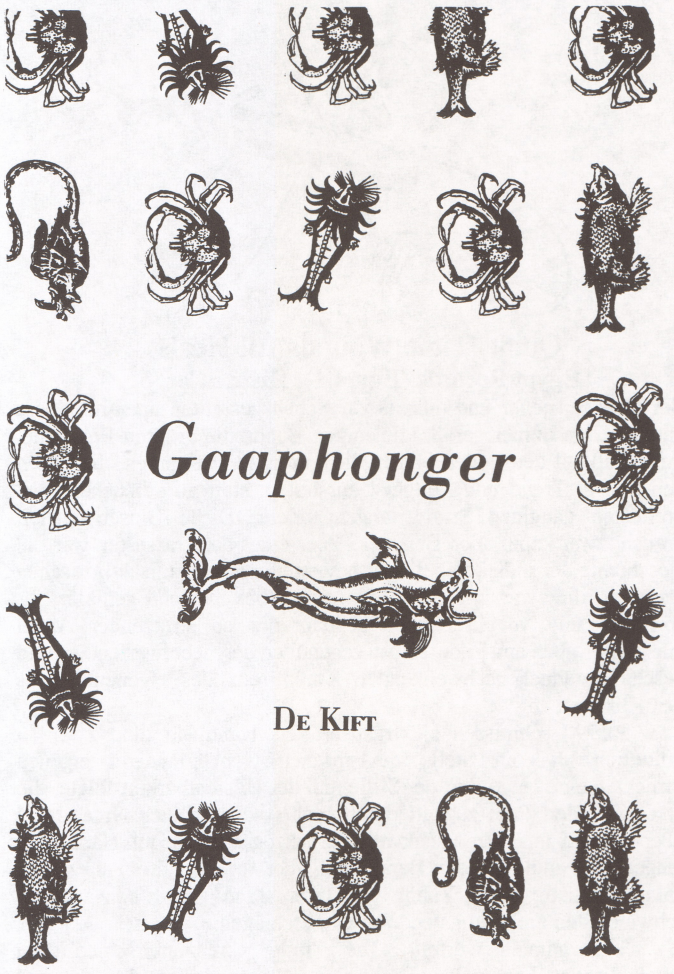
Allerorten spielen auf historischen Märkten und Stadtfesten, auf Burgen und Schlössern wieder Spielleute auf. In Verbindung mit Gauklern und Schauspielern begeistern sie eine Vielzahl von Besuchern und vermitteln einen Eindruck längst vergessener Lebensart und Musikkultur. Historische Borduninstrumente und ein umfassendes wiederentdecktes Repertoire an Alter Musik hat den Ensembles neue überraschende Themen und Klangfarben beschert.

Jedoch ist Bordunmusik nicht nur als historische Musik erlebbar: von traditioneller Tanzmusik bis hin zu neuzeitlichen Kompositionen reicht das Spektrum der Musikgruppen, die sich dieser faszinierenden Instrumente bedienen. Und es verwundert nicht, daß ihre Musik bereits wieder in den Konzertsälen Europas zu hören ist".

Zwei preiswerte und randvolle Sampler-CDs bieten einen umfassenden Überblick über das ganze musikalische Spektrum dieses Labels: Musik vom Mittelalter bis zur Neuzeit:

Die erste CD enthält Instrumentalstücke und Lieder aus dem Bereich der Alten Musik: von authentischer mittelalterlicher Musik, Melodien und Tänzen der Renaissance und des Barocks, über deftige Lieder aus der Schenke bis hin zu den beeindruckenden Balladen eines Carl Michael Bellmann.

Die zweite CD der Reihe widmet sich den Gruppen, die aktuellen Folk-, Bordun- und Tanzmusik spielen. Die musikalische Bandbreite umfaßt etliche Titel aus den Tanzmusikproduktionen mit meist traditionellen Melodien, über Lieder und Balladen bis hin zu neukomponierten Musikstücken, die die Weiterentwicklung eindrucksvoll belegen. Diese CD ist ein Streifzug durch die heutige Bordun-Landschaft!



DE KIFT, Gaaphonger

CD+Buch, Konkurrel, EfA, ISBN 90-803735-1-6

Gaaphonger heißt die neue Produktion des niederländischen Musik-Theater-Kollektivs De Kift. Es handelt sich um die musikalische und theatralische Aufarbeitung der Geschichte von Willem Barentsz und seinen Männern, die 1597 -vor 400 Jahren- versuchten, einen Seeweg vom Nordpol aus nach Indien zu finden. Sie scheiterten wegen des starken Kälteeinbruchs und mußten neun Monate in Eis und Schnee in einer Hütte überdauern, bevor neun von ihnen nach Holland zurückkehrten.

Das Gaaphonger-Buch (es enthält neben der CD alle Texte in niederländischer, englischer, deutscher und französischer Sprache) wurde einem altem Logbuch nachempfunden, man könnte fast glauben , es handele sich wirklich um ein Buch aus vergangenen Zeiten. Diese historische Authentizität setzt sich bei der Verwendung von Instrumenten aus der Epoche des 17. Jahrhunderts, wie z.B. der Drehleier, fort.

Der Überlebenskampf der Seefahrer, ihre scheinbar aussichtslose Situation, Elend, Hunger, Kälte, unvermeidliche zwischenmenschliche Spannungen, Tagträume, drohender Wahnsinn - Gefühle und Seelenzustände die De Kift so wahr und echt umgesetzt haben, daß einem schier angst und bange wird. So spürbar ist die Verzweiflung, die Selbstaufgabe, aber auch der Funke Hoffnung. Und wenn es dann doch mal fröhlich dahergeht, ist es eine schwermütige, kranksinnige Fröhlichkeit.

Wie schon beim Vorgängerwerk „Krankenhaus“ (vgl. My Way 37, S.6) entsteht erneut diese typisch schaurig-schöne Stimmung, dieses Schwelgen und Taumeln der Sinne.

Gaaphonger basiert auf historischen Fakten, thematisiert das Verhältnis der Menschen in Extremsituationen zueinander - und das in so einfühlsamer wie künstlerisch-professioneller Art und Weise, wie man sie in dieser Qualität höchst selten findet. Es gilt einen kostbaren Schatz zu heben!

„Einmal Chile, hin und zurück“

-Erdbeben, El Niño, und andere Katastrophen-

Meine Rückkehr in die Bundesrepublik hat diverse Gründe. Erstens konnte ich mich in Chile nicht von meiner Musik ernähren, ich hätte wieder in die Werbebranche zurückkehren müssen, was ich nun sicherlich nicht wollte. Zweitens hatte ich in der BRD viele viele gute Freunde zurückgelassen, und konnte es mir nicht vorstellen auf Dauer in Chile zu leben und nur hin und wieder in die Bundesrepublik zu reisen. Das wäre auch schon deshalb sehr schwierig geworden, weil ein Flugticket sehr teuer ist.

Außerdem ist die chilenische Musikszene sehr schlecht. Die meisten Rockbands kopieren die USA oder Europa, es gibt also keine einzige Band in Chile mit einem echten persönlichen, eigenen Sound. Es existieren aber einige Amateurmusiker die im Sommer auf den Straßen spielen, die sollte man gehört haben. Von einigen dieser Musiker habe ich direkt auf der Straße Aufnahmen gemacht. Dieses Kassettenalbum trägt den Titel *„Chilean Urban Music“*, von 1997 bis 1998 in den Straßen von Valparaiso und Vina del Mar aufgenommen, wo ich aufgewachsen bin, 8 Kilometer entfernt von Valparaiso.

Die politische und wirtschaftliche Situation Chiles ist sehr schlecht. Die junge Generation fühlt sich von der christlich-demokratischen Regierung betrogen. Außerdem verbreitet diese Regierung Lügen über die Inflationshöhe und die Zahl der Arbeitslosen. Jetzt, wo ich dort 1 ½ Jahre gelebt habe, kann ich sagen: die Wahrheit sieht anders aus. Das Land ist dem Konsumterror verfallen. Die Familienstrukturen sind dadurch völlig zerstört worden, jeder denkt nur an sich selbst. Es interessiert niemanden, wenn ein Familienmitglied das andere um Geld betrügt und belügt. Alles getreu dem Motto „Irgendwie muß ich ja meine Rechnungen bezahlen.“

Fast jeder Chilene ist hoch verschuldet. Das Gesundheitswesen, das Bildungswesen , sie sind völlig privatisiert. Pinochet zerstörte das soziale Wohlfahrtssystem, man muß jetzt für Alles bezahlen. Ich hatte in Chile drei Monate eine schlimme Grippe und mein linkes Ohr war taub, so daß es mir nicht möglich war die Auftritte, die ich mit viel Arbeit organisiert hatte, zu absolvieren. Ich hatte weder für den Arzt, noch für die Medizin Geld. Ich mußte mir also Geld von Freunden leihen. In Chile gibt es keine Sozialhilfe, kein Arbeitslosengeld, keine Rente - einfach nichts. Wenn dir die Familie, deine Freunde oder deine reichen Eltern oder die Frau nicht helfen, bist du schnell am Ende. Du kannst auf der Straße verrecken, und niemand stört sich daran.

Die Konsumgesellschaft und die Kräfte des freien Marktes wie sie von Pinochet und den US ‘Chicago Boys’ eingeführt wurden, haben die Bürger verbissen werden lassen, immer dem Geld hinterher. Die ursprüngliche Freundlichkeit ist einer Unfreundlichkeit gewichen. Eine der wichtigsten chilenischen Charaktereigenschaften - die Gastfreundschaft - ist verschwunden; wie schon gesagt, jeder denkt nur an sich.

Die wahre Inflationshöhe beläuft sich nicht, wie die Regierung behauptet, auf 6%, sondern liegt bei 18%! Der Anteil der Arbeitslosen beträgt statt 9%, landesweit 20%; in Valparaiso sogar noch höher. Bei den letzten Parlamentswahlen enthielten sich die meisten Wähler ihrer Stimme, alte Menschen die mit der Regierung unzufrieden sind, aber auch junge Leute. →

Die sogenannten 'Chicago Boys', Absolventen der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Chicago, haben großen Einfluß auf Regierungen in Lateinamerika.(Red.)

Als wenn dies nicht schon schlimm genug wäre, verursacht El Niño schreckliche Wettereinbrüche, auch in Chile. Vier Wochen Regen nach einer vierjährigen Dürre in Zentralchile, dort wo auch Valparaiso liegt. 60 000 Menschen verloren ihr Heim, und ich wurde Opfer der Grippe. Es regnete ins Haus und in mein Zimmer hinein, nichts trocknete, keine Heizung, das Bad triefte vor Wasser, in der WG-Küche sah es nicht besser aus. Und dann noch drei stärkere Erdbeben, alle über 6 Punkte auf der Richter-Skala! Schrecklich. Und dabei wohnte ich noch in einem stabileren 'guten' Haus!

Insgesamt trat ich nur dreimal auf, bis auf eines alles schlechte Konzerte. Ich habe auch in Piano-Bars gespielt. Spielte und sang meine Boleros („Südamerikanische Schnulzen", vgl. My Way 32, S.37), die nur selten, und wenn dann von alten erfahrenen Sängern vorgetragen werden. In deren Kreis bin ich sicherlich der jüngste!

Was den Tango und Boleros betrifft, ist Valparaiso dafür das Zentrum in Chile. Wer dort auftritt, muß schon gut sein. Für einen Abend, den du in einer Piano-Bar spielst, zahlt man dir 7,-DM, ja sieben deutsche Mark. Mit diesem Betrag kannst du in Chile nur drei Tage überleben - oder weniger- natürlich ohne Miete.

Auf jeden Fall arbeite ich jetzt weiterhin mit dem Bassisten Jens Volk (The Blech) an neuen Aufnahmen,wenn auch langsamer. Er ist umgezogen und besitzt nun leider kein Studio mehr. In Chile habe ich zwei sehr gute neue Songs geschrieben.

Alvaro Peñja-Rojas

CHILEAN URBAN MUSIC

MC, DM 18,- Squeaky Shoes Records, Zähringerplatz 4, 78464 Konstanz, Fax 07531 - 22009

Alvaro is back! Nach längerem Aufenthalt in seiner Heimat kehrte der chilenische Sänger und Songwriter Alvaro (vgl. My Way 39+40) in seine Wahlheimat Konstanz am Bodensee zurück. Im Gepäck, neben einem Bericht aus Chile, die „Chilean Urban Music"-Kassette, eine Art Soundscape-Album, welches mit seinem handgemalten Cover schon äußerlich auf die Individualität seiner Herkunft verweist.

Durchstreifen wir also mit Alvaro die Straßen von Valparaiso und Vina del Mar, lauschen dem Klangbild aus Schiffssirenen, Straßenhändlern und Zeitungsverkäufern, die ihre Ware ausrufen, Trommlern, einem Drehorgelspieler, blinden Musikern, einer Straßenkapelle, einer singenden Frau und einem singenden Mann.

Klänge, Geräusche und Musik einer fernen, fremden Stadt, die wir mit den Ohren erleben und uns so ein (Hör-)Bild von ihr und ihren Bewohnern machen können.

Karl Valentin, Gesammelte (Ton-) Werke

Audio-MCs, TR-Verlagsunion, München

Anläßlich seines 50. Todestages beginnt die TR-Verlagsunion mit der Veröffentlichung einer Werkausgabe sämtlicher erhaltener Monologe, Dialoge und Szenen von und mit Karl Valentin (und Liesl Karlstadt) auf Kassetten. Die „Tondokumente" erscheinen in der Reihenfolge des Entstehens (1907-1948) - ohne Rücksicht auf eventuelle Tonstörungen und Geräusche nach ihrem Aufenthalt im Schallarchiv des Bayrischen Rundfunks.

Zum Hören aufgefordert sind alle Lang- und Kurzhörigen, Schulklassen nach Feierabend und Zugereiste, kurz gesagt, jederfreu, jedermann und jederkind...

Quint, Time Wounds All Heals

Egypt Records (Egypt 1), Distr.: Cargo

Bei aller seit jeher und allseits zur Schau gestellten open-mindness hatten schon immer gerade diejenigen Bands die größten Probleme, ihren Fuß auf den Boden und in die Türen zu bekommen, die gegen den Strom, Trend und Zeitgeist anbürsten, statt zu versuchen, den breitesten gängigen Strom langzupaddeln. Diese Binsenweisheit braucht zwar kaum noch Beispiele, aber eines der krassesten war die Geschichte der indiskutabel unterbewerteten amerikanisch/britischen Band Ut, die zwar in zehn Jahren ein halbes Dutzend genialer, inspirierter und vor kreativer Substanz nur so strotzender Alben einspielte, aber am Ende selbst gegenüber der nebelwerfenden und geschickt fähnchenschwenkenden Konkurrenz des eigenen Labels den Kürzeren zog.

1990 schmissen sie frustriert das Handtuch, und zwar so gründlich, daß an Stelle des raschen Neubeginns in eigenen Projekten eine lange Zeit der Stille und der Unsichtbarkeit folgte, die erst Mitte der '90er zaghaft durchbrach. Während sich Nina Canal überwiegend aus der Musikwelt zurückzog und Jacqui Ham nach langer Zeit nun mit der Band Dial eher an das alte Fahrwasser anknüpft, hatte Sally Young mit ihrer Band Quint den weitaus schwierigsten und mutigsten Weg eingeschlagen:

Zusammengewürfelt aus fünf kreuzunterschiedlichen musikalischen Lagern baute man aus völlig widersprüchlichen und vordergründig unvereinbaren Stilelementen ein grandioses neues musikalischen Lebewesen. Schon das Line-Up ist nicht sofort naheliegend: Neben Vocals/Gitarre, Baß und Schlagzeug (Sally, Jamie Sellers und Steve Gilchrist) ersetzt eine Trompete (Ian R. Watson) die Tasten und eine Geige (Pookie Jin) die zweite Gitarre. Und das ist wörtlich gemeint: Statt Beiwerk oder Verzierung zu spielen, kämpfen beide mit, ohne und gegen die anderen Instrumente, ohne auch nur einmal in Klischees zu verfallen. Während Gitarre, Baß und Drums ein rhythmisches, harmonisches Stilfeuerwerk zwischen Rock, AvantGarde, Punk, Ambient, Jazz, Folk, Klassik und Noise vorlegen, übernimmt die Trompete mal furios das Tempo, mal den Co-Gesang und mal den Klangteppich. Sally hat von Ut die besten Tugenden gerettet: Vielschichtige Muster, wilde poetische Texte und kraftvoller Gesang, der selbst zum Teil des Instrumentariums wird. Schlichtweg atemberaubend ist aber, was Pookie mit ihrer Geige anrichtet: In einem Moment zart und zerbrechlich, im nächsten aggressiv treibend, kraftvoll führend, um einem dann zuletzt noch kreischend und jaulend den Schädel zu zersägen.

Einzelne Titel namentlich herauszugreifen und isoliert zu analysieren, ist müßig, die Bandbreite ist größer, abwechslungsreicher und vielfältiger als irgend etwas sonst seit Jahren, und trotzdem klingt das Album kompakt, geschlossen und aus einem Guß. Ruhige, konzertante, fast balladeske Passagen wechseln sich ab mit urplötzlichen Tempoausbrüchen, filigrane Klanggebilde mit energiegeladenen Soundgewittern.

Vergleiche mit anderen sind so hochtrabend wie irritierend: John Cale hat mit den frühen Velvet Underground Vergleichbares auf der Viola gespielt. Lora Logic's Saxophon kann in den Sinn kommen. Mick Harvey schreibt, singt und spielt zuweilen ähnlich zerbrechlich und hypnotisch. The Fall lärmten in den allerbesten Augenblicken durch ähnlich polternde Rhythmen. Slapp Happy haben vor Jahrzehnten so genial und dreist Stile gemixt und durchgeschüttelt. Aber das war jeder für sich und vor langer Zeit in einem fernen Universum. Quint führen den Zaubertrick hier, heute und jetzt vor und haben einen musikalischen und künstlerischen Ort erreicht, an noch keine Frau und kein Mann zuvor war. Und das Resultat macht schlicht und einfach einen Höllenspaß.

Martin Christgau

ANALOG/ DIGITAL

von Markus Detmer

T21, „Gohohako“
(CD - PIAS/Rough Trade)
Trisomie 21 haben ihren Namen zu T21 verkürzt, was vielleicht damit zusammenhängt, daß von den beiden Brüdern Lomprez nur noch Hervé übriggeblieben ist, der nun alleine für Musik und Texte verantwortlich zeichnet.
Musikalisch gibt's trotzdem nichts Neues aus Belgien - das wird schon nach den ersten Takten klar: 80er-Synthie-Pop, leicht rhythmisiert, der sich in erster Linie auf die Wirkung der dichten, warmen Keyboard-Teppiche und den Trisomie-21-typischen, stets etwas melancholisch-resignierten Gesang verläßt. Lomprez schreibt immer noch schöne Melodien, weiß seine Klänge effektvoll zu arrangieren, doch die Kraft und Energie, die Trisomie 21 in ihrer Hochphase Mitte der 80er Jahre zu transportieren wußten, blitzen nur an wenigen Stellen auf. Für Nostalgiker.

DIN, „Broken Heart“
GENF, „Rohgenf“
KREIDLER, same
(alle: 12“/Mini-LP - Finlayson Tonträger, Siebengebirgsallee 2, 50939 Köln)
Die ersten drei Teile einer Serie mit Lochcover-Maxis beziehungsweise - im Falle von Genf und Kreidler - Mini-LPs, mit der das umtriebige Kölner Finlayson-Label in unregelmäßigen Abständen unbekannte Künstler aus der Region vorstellt. Unbekannt zum Veröffentlichungszeitpunkt natürlich, denn die Kreidler-Mini-LP, bereits 1996 erschienen, ist beispielsweise die Debüt-Veröffentlichung der Düsseldorfer Formation und stellt den Anfangspunkt einer doch bemerkenswerten Erfolgsgeschichte dar. Ähnlich sieht's bei Genf aus, die sich ebenso längst einen guten Namen in der vielbeschworenen Post-Rock/Electronica-Szene gemacht haben.
So hat Finlaysons Lochcover-Serie rückschauend betrachtet fast etwas Prophetisches. Kreidler, seinerzeit aus den Tape-Aktivisten Deux Baleines Blanches hervorgegangen und auf vorliegender Mini-LP erstmals durch DJ Sport verstärkt, wirken im Vergleich zu dem, was später kam, in ihrer Frühphase noch regelrecht schüchtern und introvertiert. Sanft daherdümpelnde Beats, zaghafte Elektronik-Einsprengsel, offen, beweglich, Ausschau haltend nach dem, was da noch kommen mag.
Klarer durchstrukturiert dagegen Genf um Olaf Karnik und Jens Massel (alias Kandis, Karaoke Kalk) - weniger Klang, mehr Song und Melodie. Wer das Post-Rock nennen möchte, liegt damit sicher nicht falsch, obschon sich Genf nicht den Regeln anderer unterwerfen und auch unterschiedlichste Dancefloor-Einflüsse zu ihrem musikalischen Kosmos zählen. Etwas brav vielleicht, aber lieber so, als bei der ersten Veröffentlichung gleich so großkotzig daherzukommen.
DINs EP ist diejenige unter den drei Platten, die am meisten „Techno“ ist - tanzfreudige Kölner House-Elektronik von Finlaysons House- und Hofproduzent . Hier fallen sich gestern und heute in die Arme, Disco trifft minimale Moderne. Wie geht's morgen weiter?

GOTTSTEIN, „Ökonomie“
NILG, „Do you think it's allright ...“
(beide: LP - Finlayson Tonträger)
Und noch zweimal Köln, diesmal allerdings von einer anderen Seite. Weniger in einem Post-Rock- oder Electronica-Kontext, sondern vielmehr in einem (Kraut-)Rock- beziehungsweise - im Falle von Gottstein - Songwriter-Kontext bewegen sich diese beiden Projekte auf ihren Erstlingen.
Ganz im Gegensatz zum extrovertierten Ansatz der Hamburger Schule geht Chefkomponist Björn Gottstein den introvertierten Weg, schreibt sensible, intime Lieder über die Liebe und das Leben, packt sie in feine, zerbrechliche Arrangements, die viel Platz für viele kleine Klang- und Melodie-Ereignisse lassen. Dazu der zeitgemäße Low-Fi-Anstrich, rund ein Dutzend musikalischer Mitstreiter und ein herrlich minimales Cover von Frank Dommert - eine schöne Sache.
Schön und überaus entdeckungswürdig auch das Album von NILG, einer fünfköpfigen Formation aus dem Bergischen Land, die musikalisch wie personell mit den Labelkollegen von Workshop mindestens verschwägert ist. Kraut-Psychedelia, Can-Rhythmik, Low-Fi-Gedaddel, das Kollektiv ist der Star. Und mit Pop hat das auch noch eine Menge zu tun, melodienreich und verspielt wie die Platte sich präsentiert. In Köln ist man damit natürlich genau an der richtigen Stelle. Wen wundert's, daß ein Remix-Album mit den einschlägigen Verdächtigen längst in Planung ist. Wer mit den beiden großartigen Workshop-Alben angefangen hat, für den ist NILG eine zwingende weitere Station. Betrachtet man aber, wie schleppend die Rezeption eben dieses Workshops seinerzeit vorangegangen ist, ist fast zu befürchten, daß es für NILG noch ein paar Jährchen dauert, ehe ihnen die verdiente Aufmerksamkeit zuteil wird.

Conrad Schnitzler, „00/44“
(CD - Marginal Talent, Erlanger Straße 7, 90765 Fürth)

„Dramatic electronic music“ untertitelt Schnitzler diese neu erschienene CD, die er bereits im September 1993 eingespielt hat. Das Urmitglied von Tangerine Dream und Kluster, durch diverse Wiederveröffentlichungen (siehe die Besprechungen von „Rot“ und „Eruption“ in My Way 44) in jüngster Zeit wieder verstärkt ins Gespräch gekommen, hält auch auf „00/44“ daran fest, seine Alben und Stücke nur noch mit Nummern zu bezeichnen (hier 1 bis 12).

Eine sehr nüchterne, emotionslose Herangehensweise, welche die Gefahr der Austauschbarkeit und Verwechselbarkeit in sich birgt - was leider auch auf die Musik zutrifft. Schnitzler hängt in überkommenen Klangstrukturen fest. Die ohne Widerhaken dahinfließenden Stücke bieten keine Höhepunkte, keine Ecken und Kanten, an denen zu stoßen und reiben sich lohnen würde. So gerät „00/44“ in seiner Glätte und Kälte zu einem Aufguß längst überwunden geglaubter Klischees von Avantgarde-Elektronik („Dramatic electronic music“!), wie sie die 80er Jahre beherrscht haben. Angesichts dessen, was im laufenden Jahrzehnt gerade im Bereich Klang und Entwicklung neuer Strukturen und Ausdrucksformen passiert ist, läuft Schnitzler Gefahr, den Anschluß zu verlieren.

Harald „Sack“ Ziegler, „Hören Sie zu“
(Mini-CD - Marginal Talent, Erlangerstraße 7, 90765 Fürth)

Immer weiter. Wenn einer unbeirrbar seinen Weg geht, dann Harald Ziegler - ein absolutes Unikum, das seit mittlerweile rund 15 Jahren (!) mit nie erlahmendem Eifer das Feld des Low-Fi-Experimental-Pop beackert.

Zieglers Songminiaturen - auf der neuen Mini-CD „Hören Sie zu“ 13 an der Zahl - sind mit den Jahren immer reduzierter geworden, konventionelles Instrumentarium hat der Kölner fast komplett aus seinen Arrangements gestrichen (bis auf das Horn natürlich). Seine Musik ist geräuschhafter, experimenteller geworden, ohne allerdings auch nur ein Quentchen ihres typischen Humors eingebüßt zu haben. Die Zeit ist reif für Harald „Sack“ Ziegler, was sich auch am immer größer werdenden Interesse seiner Arbeit gegenüber zeigt. Und das ist gut so.

Jede Menge Singles...

Schon ein paar Jährchen alt ist die Single **„Big Flame“/„KieLe“** der mysteriösen Kölner Formation **Dies Duene Blad** ***(Finlayson Tonträger)*** - 1992 in Marcus Schmicklers Kasper-Hauser-Studios gemischt, ein witziges Dokument aus der Heimbastler-Frühphase der rheinischen Electronica-Kultur. Ein mittleres Loop-Gewitter geht auf den Hörer nieder, zickig-charmante Rhythmen umspielen einander, um sich zu einem unentwirrbaren zirpenden Knäuel zu verdichten.

Noch einmal Köln mit den **Zen-Faschisten** und ihrer Remix-7“-EP **„Die Kunst der Meditation“** ***(Finlayson Tonträger)***, auf der DIN und Jan St. Werner (Mouse On Mars) Hand an die rohen, im Punk verwurzelten Geräusch-Ausbrüche der Finlayson-Hausmusikanten legen. Und auf einmal fangen die holpernden Gitarrenakkorde an zu tanzen, als wäre ihnen das Blei von den Füssen genommen, eine neue Freundlichkeit zieht ein ins Großstadt-Grau. Da muß man nicht vorm Fernseher hocken bleiben. 9 knackige Miniaturen, die Spaß machen.

Ein regelrechtes Juwel ist die **Conspiracy/Trespassers W**-7“-EP **„Split“** ***(Pink Lemon Records, Gommernsche Str. 7, 39245 Pretzien)***. Die holländischen Trespassers W haben ihre Variante des sozial engagierten Art Rock/Rock In Opposition mittlerweile zur Perfektion gebracht. Stets subtil agitierend, aber nie nervend finden sich Cor Gouts inspirierte Texte in komplexen Arrangements wieder, die vor allem durch atemberaubende Bläsersätze faszinieren. Weitaus zahmer hingegen erwartungsgemäß die beiden Conspiracy-Songs - netter, gitarrendominierter Pop-Rock mit Hang zum Mainstream. Zu nett wohl.

Den Vogel schießt **Klaus Beyer** mit seiner 7“-EP **„Klaus Beyer sings the Beatles“ ab** ***(n.UR-Kult/Swamp Room - Kontakt: Behnke, Bornsdorfer Str. 5, 12053 Berlin)***. Klaus ist schätzungsweise Mitte 30, wohnt noch bei seiner Mama und singt die Hits seiner Lieblings-Band, den Beatles, gerne auf deutsch nach. Heraus kommt ein Crossover aus Guildo Horn auf witzig und Helge Schneider. Wie das klingt, lassen allein schon die deutschen Titel erahnen: Aus „Norwegian Wood“ wird „Alles war Holz“, was sich hinter „Warum tun wirs nicht auf dem Weg“ und „Willst Du ein Geheimnis wissen“ verbirgt, ist klar. 6x gute Laune von Klaus aus Berlin - Stoff für die Hitparade.

Musik-Empfehlungen von Matthias Lang

MCD - Project x/ It's all gone (1)

MCD - Statemachine/ Negative feedback (2)

Project x ist ein Duo aus Schweden mit einem Vorgeschmack auf das noch in diesem Jahr erscheinende Full-Lenght-Album. Wenn man die drei Songs in konzentrierter Weise hört, fällt zunächst die Coverversion "Safety dance" angenehm auf. Aber auch der Titelsong und "Lies" sind Hardcore-Elektro Songs, die ich mir in dieser Form gefallen lasse. Ob Project x genug Substanz für eine längere CD haben werden wir dann später feststellen können. Achtung: die CD unbedingt bis zum Ende laufen lassen dann gibts nämlich noch ein kleines musikalisches Schmankerl (man höre und staune)! - Statemachine haben zum dritten Mal einen Song ihrer letzten Albums ausgekoppelt, "Negative feedback" gibt es in zwei Mixen dazu kommen die Tracks "As elusive as ever" und "Thermal noise" (wurst und käse)??!!. Der auch hier zu findende hidden track wird allerdings in Werbeanzeigen extra erwähnt, warum die Bezeichnng "hidden" nicht unbedingt zutreffend ist. Egal, "Negative feedback" ist elektronischer Pop vom feinsten, State machine eine der besten Bands aus Schweden. Deutschland Kontakt: October/ Energy, Postfach 101928, 30840 Langenhagen.

(1) October/ Energy/ 3 Tracks/ 13 Min
(2) October/ Energy/ 4 Tracks/ 21 Min

CD - Adrian Borland/ 5.00 am

Vor langer langer Zeit gab es bei uns in Kaiserslautern ein sensationell gutes Konzert von John Watts, Vorgruppe war damals die zu jener Zeit eher unbekannte Formation The Sound. Die Band gibt es schon seit vielen Jahren nicht mehr, ein Bandmitglied ist mittlerweile auch an Krebs gestorben was eine Reunion in Originalbesetzung auch leider ausschließt. The Sound gehörten lange Jahre zu einer meiner absoluten Lieblingsband, lagen mit ihrer Musik auch voll im Trend der 80iger Jahre ohne jedoch jemals den Erfolg zu erzielen den sie eigentlich verdient hätten. Ihr Sänger (Frontmann ist so ne blöde Bezeichnung) Adrian Borland hat dann in verschiedenen Formationen mitgespielt (u.a. unter einem Pseudonym bei den Honolulu Moutain Daffodils) und auch diverse Solo CDs veröffentlicht. Brandneu ist nun die 12-track CD "5.00 am" auf dem engagiert arbeitenden Red Sunshine Records - Label erschienen und einiges von dem was ich früher bei The Sound liebte ist auch hier deutlich erkennbar. Ja, es ist z.B. die Art, wie er die Gitarre ("Stray bullets") anschlägt, die so unverkennbar ist, dann natürlich die Songs an sich. Musiker wie Bono (U2) haben ja jahrelang The Sound als einen ihrer Haupteinflüsse erwähnt; irgendwie schmerzlich daß Adrian Borland hier wohl aus kommerziellen Gesichtspunkten musikalische Brücken ("Vampiric"/ "Kissing in the dark") zum U2 Mainstream gebaut hat. Keinesfalls qualitätsmindernd wie ich festhalten möchte. Fazit: ein gelungenes Rockalbum eines Musikers, der hoffentlich nie aufhört zu musizieren. Hört euch nur "Baby moon" den mit Abstand gelungensten CD-Track (Position 4) an, genialst! Red Sunshine Records sind übrigens dabei, das Sound Live Doppelalbum "In the hothouse" und die LP "Head & Hearts" gekoppelt mit der "Shock of daylight" ep neu zu veröffentlichen, recht so.

Red Sunshine Records/ 12 Tracks/ 55 Min

CD - Sperm Donors/ Kiss kiss Diana's lips

Als CD-Titel hatte ich zuerst "Kiss kiss Diana Slips" gelesen, so ist es aber doch irgendwie netter... Ansonsten müder Versuch die Leute rätseln zu lassen wer sich hinter dem Trio versteckt. Mario, da hätte auch ein Vollbart plus Irokesenfrisur nichts genützt; außerdem fällt einem bei Wolfshagen doch gleich ne bekannte Band ein die zeitgleich übrigens eine CD in Japan veröffentlich haben. Groschen gefallen, Swoons *(au ich habs verraten)* Fans aufgepasst, die Sperm Donors sind die Swoons ohne Weib mit Gesang - und die gehen hier für ne gute halbe Stunde mit ihren Power-Pop-Punk in die Vollen. Ja ja so gehts wenn man Langeweile hat und einfach nur rumhängt. Gute CD mit vielen Ohrwürmern wie man sie heute nur selten zu hören bekommt. Bei der Gesamtspielzeit wurde jedoch böse (böse?) gemogelt, denn der letzte 10-minütige Track enthält mehr Geplätscher als Musik - gem. Bandaussage soll dies sogar lustig sein?? Scheint irgendwie deren Tick (Trick?) zu sein, Schüssler Dü hatten damals die gesamten regulären CD-Tracks in einem Track als Bonus Titel untergebracht und somit die Spielzeit einfach verdoppelt. Ben Gurion also? Eine Frage der Ehre? Die Swoons existieren übrigens weiterhin, haben eine neue Sängerin (Bild her Bild her - mittlerweile geschehen).. Wer Autogramme, Gummiautos oder Sperm Donors Bierdeckel benötigt der schreibe an Swoons Gbr, Tannenstr. 13, 34311 Naumburg..

Mad Butcher Records, Pater Klepping Str. 18, 33154 Salzkotte / 12 Tracks/ 36 Min

CD - Beborn Beton/ Concrete ground

Beborn Beton sind wohl der Aufsteiger im Synthi-Pop/ Pop Bereich der letzten Jahre. Ihre "Nightfall" CD hat jetzt schon Kultcharakter und auch die letztjährige Veröffentlichung "Truth" war nur um wenige Nuancen schwächer. Nach und nach werden jetzt auch die Frühwerke von Beborn Beton rereleast. Nach "Tybald", die ich leider nicht erhalten habe, ist jetzt "Concrete ground" von 1994 neu veröffentlicht worden. Als Bonustracks (die CD-Spielzeit wird lobenswerterweise voll ausgenutzt) gibt es neben dem unveröffentlichten "Fortuneteller" noch drei Remixe, darunter eine wirklich grandiose Pianoversion von "Lost little robot". Für Mitte dieses Jahres ist übrigens man höre und staune eine neue Psyche CD "Love among the ruined" auf Strange Ways angekündigt (ist gerade erschienen, 13 x sanfte Synthie-Pop Songs vom feinsten).

Strange Ways/ Indigo 8230-2/ 15 Tracks/ 70 Min

CD - Fading Colors/ I'm scared of (1)

CD - Printed at bismarck's death/ Chamber... (2)

Die zweite Full-Lenght-CD der Fading Colors orientiert sich eher an der letztjährigen "Time" Remix-ep als am "Black horse" Debüt Album. Im Klartext sind die Gothic Strukturen zugunsten einer wohlklingenden Mixtur von Ambient, Ethno und Dark Trance gewichen. Negativ ist mir lediglich die starke Personifizierung der Sängerin im Info aufgefallen. Ansonsten wirklich eine sehr gute CD mit der der polnischen Band wohl der verdiente Durchbruch gelingen dürfte. Als Gäste sind Broon und Anne Clark mit dabei, letztere sorgt mit ihrem Sprechgesang auf "Eveline" (ist auch als CD-Rom Videoclip vertreten) für einen der nicht wenigen Höhepunkte von "I'm scared of"; als Coverversion wurde "Clean" von DeMo gewählt, eine gute Wahl wie ich meine. Printed at bismarck's death existieren schon 14 Jahre und hier gibt es nach längerer Zeit endlich wieder ein Lebenszeichen von ihnen. Musikalisch handelt es sich um eine Art Nick Cave Kunstrock, teilweise einwenig schräg, teilweise sehr brüchig, das ganze wirkt streckenweise doch eher uneinheitlich. Aber solche Bands hatten es schon immer ein bißchen schwerer als korrekter zuordenbarere....

(1) Dion Fortune Records/ SPV 085-58972 / 10 Tracks/ 70 Min
(2) Dion Fortune Records/ SPV 085-58962 / 13 Tracks/ 62 Min

CD - Burning Dollhouse/ Ice

Einige Tracks von "Ice" kannte ich schon von einer Vorab-Cassette, jetzt ist endlich die komplette CD von Burning Dollhouse auf Sonic Boom Records erschienen. Und ich bin von der musikalischen Qualität der CD begeistert. Zumal "Ice" auch durchaus was für breitere Käuferschichten ist, dazu dürfte aber der Werbeetat des Labels nicht ausreichen, die CD entsprechend zu promoten. Zumindest gab es aber schon einmal eine gute Kritik im Zillo was der Band hoffentlich einwenig weiterhilft. "Ice" enthält melodiösen Gitarrenwave vom feinsten, da gibt es kein wenn und aber. Schon der Opener "Frozen tears" zeigt das gelungene Zusammenspiel der Band deutlich auf, Gitarre, Keyboards, Rhythmus, dazu der intensive männliche Gesang (oftmals mit weiblichem unterstützendem Gesang im Hintergrund) - das folgende "Silver" müsste aufgrund des Hitcharakters der Band Tür und Tor für weitere Welten öffnen. "Happy birthday" ist mit Sicherheit eine der schönsten Balladen die ich in den letzten zwei Jahren gehört habe, zum Schluß der CD gibt es nochmal eine Orchester Version dieses wirklich grandiosen Stückes. Mit Sicherheit "to time to cry".. Mit "Here comes the rain again" werden die Eurythmics gecovert, erinnert mich einwenig an Blessing in Disguise, die das damals auch ganz erfolgreich machten. "Metropolis" geht dann wieder direkt nach vorne los und "For you" lässt trotz der über 9 Min. Spielzeit keine Langeweile aufkommen. Gerne würde ich die Band einmal wieder live sehen, vielleicht ergibt sich ja die Gelegenheit.

Sonic Boom Records Fax 06021/426030/ 10 Tracks/ 61 Min

CD - Les hommes qui wear... / 220 Bowery

Mittlerweile in veränderter Besetzung (neue Bassistin) ist die fünfte CD von LHQWE erschienen. Unstrukturiert nennen viele die Musik dieser Power Band, die gilt jedoch nur bedingt für die elf neuen Tracks. Diesmal gibt es keine überlangen anstrengenden Tracks, man bleibt in ich würde mal sagen "normaler" Songlänge, "normal" ist jedoch keinesfalls der Aufbau der Songs. Natürlich ist die Musik sperrig, unbequem, die Gitarren lärmen was das Zeug hält aber wer brachialen Noiserock mit schrägen Grooves mag, macht mit dem Kauf dieser CD sicher keinen Fehler. Produziert wurde "220 bowery" übrigens von Don Fury in New York, kann sich sicherlich nicht jedes Label leisten.. die abschließende Frage Play Loud? kann ich nur wie folgt beantworten: Play Loud! Direktbestellung ist möglich über diese Adresse: Schneider, Emsstr. 54, 41836 Hückelhoven (25 DM incl. Porto) *<schöne Grüße>*

bluNoise EFA 15227-2/ 11 Tracks/ 43 Min

Filme die man immer wieder sehen kann

1. Harry and Sally (Meg Ryan)
2. The Big Easy (Ellen Barkin)
3. Schlaflos in Seattle (Meg Ryan)
4. Stirb langsam Teil I (Bruce Willis)
5. True lies (Good old Arnie)

WER SCHREIBT EINEN KOMMENTAR DAZU? WER SCHREIBT MIR SEINE LIEBLINGS-FILME DIE SIE/ ER IMMER WIEDER SEHEN KÖNNTE?
Matthias Lang Bärendellstr. 35 66862 Kindsbach Fax 06371-18558

CD - Swoons/ Japanese killer drops

Warum eigentlich nicht mal ein Album in Japan veröffentlichen, dachten sich die Swoons. Gesagt, getan - Zeit und Songs genug haben sie ja und so gibt es diese absolute Killerveröffentlichung auf 1 + 2 records in Tokyo, Japan. Hoffentlich ist die CD auch bei uns problemlos zu finden zeigt sie doch wieder welch großartigen zeitlosen Power-Pop-Punk die Swoons zu spielen in der Lage sind. Ein/-Zwei/-Drei-minütige Stücke, die gut in Ohr und Beine gehen. Anspieltips gibts jede Menge, mein Favorit ist derzeit "Raining" aber auch "My grandpa is Joey Ramone", "Kamikaze sushi girl" oder "Leave me alone 97" sind die richtigen musikalischen Killerperlen. Demnächst die Swoons mit neuer Sängerin...

1+2 records/ 15 Tracks/ 33 Min

CD - In strict confidence/ Face the fear

Eindeutig der Aufsteiger im Hause Zoth Ommog sind Dennis Ostermann und Jörg Schelte alias In strict confidence - nach einem genialen Debüt Doppel Tape (in meinem Besitz, tah), einer nicht minder geilen Debüt CD, einer folgenden Remix CD (wurde ich leider bei der Bemusterung vergessen), einer auf 500 Stück limitierten Tour 7" (hab ich gekauft!) ist nun das neue Werk "Face the fear" erschienen. Allein die Aufmachung zeigt den Stellenwert des Duos beim Label, ganz fein und gefühlvoll gestaltet, gilt auch für die insgesamt zehn Tracks, denen man mit der Beschreibung "Elektro" nicht gerecht wird. Allein der Soundtrack ähnliche Opener "Empire" zeigt wahre Größe, "Alles in mir" beweist dann daß guter Elektro auch mit deutschen Texten zu realisieren ist. "Hidden thougts" mit seinem kraftvollen Gesang ist eines meiner Lieblingsstücke von "Face the fear"; alles in allem wurde hier ein anspruchsvolles Album produziert das mich noch einige Zeit beschäftigen wird. Euch`auch? Folgenden Satz des Zoth Ommogs Infos möchte ich euch jedoch nicht vorenthalten: "Der Stern am Himmel, der die Brücke zwischen allen Sparten der dunkleren Musikrichtungen schließt und insich vereint"! Ja ja Vereinigung ist immer eine Sache für sich, mal persönlich, mal weniger persönlich!

Zoth Ommog ZOT 204/ Connected 4009880454220 / 10 Tracks/ 52 Min

CD - Equinox/ Halon (1)
CD - Ravenous/ No retreat and no surrender (2)

Bei diesen Releases handelt es sich um Seitenprojekte bekannter (beliebter?) Bands. Equinox ist eine Art Industrial/ Electro/ Techno Produkt aus dem Frontline Assembly (Bill Leeb und Chris Peterson) Umfeld, allerdings alles andere als qualitativ hochwertig wie im Info beschrieben. Die Musik sollte die Qualität bestimmen nicht die Namen dahinter. Die Songs (immer so 6 bis 8 Min. lang) bewegen sich auf zu dünnem Eis; vielleicht sind die Songs irgendwelche Abfallprodukte diverser Studiosessions, wenn schon FLA Sideprojekt dann greife ich lieber zu Delerium oder gleich dem Original. Ravenous sind Gerrit Thomas von Funker Vogt mit Björn Böttcher und Vocalist Tim Fockenbrock und gefallen mir viel viel besser als Equinox da sie einfach vielfältiger und abwechslungsreicher zu Werke gehen. Nicht jeder Track ("Free corky") ist unbedingt ein Hit aber solche Stücke wie das wunderschöne "Underwater gardens", das geheimnisvolle "Misery" oder das pulsierende "Luck is a chance". Lassen bei "Rain" Modern Talking grüßen oder täuscht mich das Songfeeling? Drei Bonusstücke gibt es auch wobei "The voices you hear" im spit and polish-Mix echten Hitcharakter hat, wäre echt ne Auskopplung wert. "Timeless" im Remix von Max Rebo (wer ist Max Rebo?) hat einen guten Sound jedoch nicht den richtigen Gesang dazu und "Eine Mark für Charly" (?) beschließt die CD als Track 25 -was die Stille der Tracks 14-24 allerdings bedeuten soll? Zu solchen Songs ("Charly") meint meine jüngste Tochter immer, das ist Musik für die Kirmes.. furchtbar also! Von Funker Vogt gibt es übrigens einen weiteren Abkömmling mit abenteuerlichem Namen Fusspils 11 (ebenfalls CD auf Zoth Ommog - ich habs noch nicht gehört)—.

(1) Zoth Ommog ZOT 214/ Connected 4009880454626 / 09 Tracks/ 67 Min
(2) Zoth Ommog ZOT 209/ Connected 4009880454329 / 25 Tracks/ 68 Min

MC - Various Artists/ Schmoll

Bernd von Dhyana Records hat mit "Schmoll" einen sehr interessanten wenn auch sperrigen MC-Sampler veröffentlicht. In der letzten Zeit wurden Tapes von mir zu besonderen Gelegenheiten eingesetzt - so wurde die The House of Usher Fan Cassette mein Wegbegleiter beim unendlich aufregenden Streichen eines Gartenzaunes, The Evasion on stake begleiteten mich beim samstäglichen Autowaschen und Schmoll diente zur Untermalung diverser Aushub-Arbeiten. Nun, daß mir die Arbeit schneller von der Hand ging kann ich nicht unbedingt behaupten, aber meine Konzentration war absolut zweigeteilt, denn aus dem Rekorder piepte und dröhnte es in allen möglichen musikalischen Schattierungen. Eindeutige Gewinner sind M. Nomized aus Frankreich, der mit seinen Songs immer wieder überrascht, dann die labeleigene Band Deep mit ihrem "Aqua Jungle", natürlich das Kultprojekt Big City Orchestra, der Rest schwankt von wirklich guten experimentellen Einfällen über betont krachiges bis zu richtig schönen Soundeskapaden. "Schmoll" ist in einer limitierten Auflage (150 St.) zum Preis von 6 DM (+ Porto) erhältlich; für den Preis kann man mit dem Kauf keinen Fehler machen. Zugreifen! Aber obacht: keine Musik für Leute mit gewöhnlichen Hörgewohnheiten!!

Dhyana Records, Carl-Schurz-Str. 29a, 86156 Augsburg / 20 Tracks/ 78 Min

CD-Various Artists/ Paradies der Ungeliebten.de

Vorgabe dieses von Tom Liwa (Flowerpornoes) ins Leben gerufenen Samplers war, daß neben der Stimme nur ein Instrument zur Begleitung benutzt werden durfte. Herausgekommen ist eine schöne Compilation größtenteils leiser Töne, Ausnahmen bestätigen die Regel. Einige alte Bekannte (Tilman Roßmy/ Max Müller/ Katrin Achinger) aber auch jede Menge Newcomer mit ihren teilweise ersten Veröffentlichungen, sogar aus dem von hier knapp 30 km entfernten Zweibrücken ist ein Songwriter Jörg Drewitzki vertreten. Dieser Sampler ist ein erneut guter Job des Herrn Hilsberg Alfred!

Whats so funny about/ Indigo 18 Tracks/ 56 Min

CD - Various Artists/ Tomorrow never comes III

Dies ist der dritte (und leider letzte) Teil dieser Sampler-Serie aus dem Hause Soundbuster, compiled wie immer von Herrn Pflaume himself. 15 Bands aus 10 Nationen, wieder eher wenig bekannte Namen (Neuzeitsyndrom/ Midnight configuration) dafür jede Menge In/Outsider (TH26/ Neuzeit/ Die Larm/ Injury) und ewig bastelnde-und-nie-in-Erscheinung-tretende Künstler wie Dave Scott aus den Staaten. Musikalisch werden alle relevanten Gebiete (Pop/ Gothic/ Elektro/ Industrial/ EBM) gestreift. Mit Sicherheit der gelungenste der drei Tomorrow never comes Compilations.

Soundbuster, PO Box 25, 74039 Heilbronn/ We Bite/ 15 Tracks/ 74 Min

CD - Rational Youth/ Cold war night life

Dies ist die Wiederveröffentlichung einer in 1981 veröffentlichten 8-track LP. Als Bonus gibt es den damals nicht fertiggestellten Track "The power zone" sowie zwei 84er Maxi-Songs. Rational Youth spielten deutlich kraftwerk-orientierte elektronische Tanzmusik, entstanden sind zeitlose Songs die auch nach so vielen Jahren ihren Reiz nicht verloren haben. Wieder so eine Art Vergangenheitsbewältigung, die ich mir gefallen lasse.

Energy October P SPV 085 1450682 / 11 Tracks/ 48 Min

LP - Maria Zerfall/ Als wäre nichts gewesen

Diese Industrial LP ist in Kooperation mit Loki Foundation in einer limitierten Auflage von 500 Stück mit ansprechender Aufmachung erschienen. Das Info schreibt von harten deutschen Texten, dadaistischen Wortspielen und der imposanten Stimme von Maria Zerfall, es werden Vergleiche mit Throbbing Gristle und Anenzephalia erwähnt aber wer zum Teufel ist Anenzephalia? Die Aufnahmen dieser Lp stammen aus den Jahren 1985-1991, da erschienen diverse Tapes auf dem Düsseldorfer Turn-a-bout Label, die einwenig für Furore sorgten. Direktbezug möglich

S. Kessmann, Lessingstr. 21, 97990 Weikersheim/ 13 Tracks

New Violent Breed Band Contest

ist eine Aktion von Cop International, die auf diesem Wege neuen Bands/ Projekten (ohne! Plattenvertrag) eine Chance geben möchten, auf einem CD-Sampler mit bekannten Bands wie Funker Vogt, Index, In strict confidence oder Deathline International ihre Musik zu veröffentlichen. Benötigt wird ein aussagefähiges Demo, bevorzugt sollte es sich um irgendeine Form von EBM/ Electro/ US-Industrial oder CrossOver handeln.

Einsendeschluß: 31.07.1997

COP International, Berliner Str. 1, 61449 Steinbach
Fon 06171/ 983210, Fax 06171/ 983214

CD - Various Artists/ Diva x machina 2

Selten sind Fortsetzungen erfolgreicher Projekte sinnvoll (Ausnahme: Die nackte Kanone, wo bleibt Teil 44 1/4?) , Part Zwei dieses Samplers, bei dem die Frauen zu Wort kommen (ist doch die Regel, zumindest wenn man veheiratet ist, oder?) allerdings hält mühelos die Qualität des Debüts. Ich möchte noch nicht einmal so drauf eingehen, daß hier Frauen das sagen haben, wäre ja uns Männern gegenüber ganz schön unfair... die Beiträge sollten geschlechtsneutral betrachtet werden und auch da schneidet der Sampler ganz schön gut ab sprich Diva x machina 2 überzeugt hier als Einheit, als Ganzes egal ob strictly female oder nicht. Wir hören lupenreinen glasklaren Pop von Donna Regina, heftig-schrägen Elektro Industrial (Clan of Xymox), pulsierenden Großstadtsound (Evulva) mit klasse teilweise verzerrten Vocals, ein grandioses "Twisted" von Lucid Dementia, was mich ein kleines bißchen an die B52s erinnert (ja ja) und den absoluten CD-Höhepunkt bildet dann die Newcomer Band Hanzel & Gretyl. Ihr "Pleiadian Agenda" ist ein sehr kraftvolles Stück, irgendwie einwenig bizarr, exotisch, also die bringen echt frischen Wind in die Szene. Sabotage dürfen natürlich auch nicht fehlen mit einem PankowMix von "No escape", Battery, The RaZor Skyline und Ivoux sind logischerweise auch mit von der Partie. Weitere Highlights sind dann 162 + Kirlian Camera!

Cop International / NovaTekk/ 15 Tracks/ 71 Min

MC - Various Artists/ Die Götter aus dem All

Hierbei handelt es sich um eine Cassettencompilation (nur echt mit Singlecover!) unter dem Thema "Vergangenheitsbewältigung" im positiven Sinn. Der gute Olli hat hier rare Musik der achtziger Jahre gesammelt und zusammengestellt, herausgekommen sind 90 kurzweilige Minuten mit Klassiker-Bands wie Kosmonautentraum, DAF, Syph, Wirtschaftswunder, Der moderne Man aber auch eher unbekannten Projekten wie Frizz, P1/, Jazz O mat oder Korpus Kristi. Ich hab diese Zeiten früher ja selbst miterlebt und mir macht das Tape richtig Spaß zumal Olli nicht unbedingt die "Hits" der Bands genommen hat sondern eher die raren und (!) besseren Tracks. Meine Lieblingstracks das absolut göttliche "Rom brennt" von Frizz sowie der Kultsong "Der Kommissar" von Wirtschaftswunder. Meine Güte gabs früher klasse Bands, da wurde noch ohne Computer/-Programme gearbeitet. Man muß mal die Zeit beachten, in denen die Songs entstanden sind. Die Götter MC (ein Muß!) könnt Ihr für einen läppischen 10er (incl. Porto) bestellen bei

Oliver Prien, Stiftstr. 12, 31515 Wunstorf/ 26 Tracks/ 90 Min

7" - Harald "Sack" Ziegler & Frank Schultge "Blumm"/ Die fünfte Dengelophonie

Zwei längere Songs enthält diese wirklich auch optisch schön aufgemachte 7" der musikalischen Köln/ Berlin - Kooperation. "Die fünfte Dengelophoie" sollte jedoch nicht mit dem (enttäuschenden) Kinofilm "Das fünfte Element" verwechselt werden. Auf Seite A (Titelstück) trifft das Sack'sche Waldhorn auf ein bunt gemischtes Allerlei an Tönen und Geräuschen, aufgemischt durch einen mutig eingesetzten e-bass. Am besten dann der total bluesige Schluß, muß man gehört haben. "Toy grooves" auf der früher flipside genannten B-Seite ist alles andere als ein Flip oder Flop; unterteilt in 4 Parts wird u.a. mit einer Kuhglocke, einem Gymnastikball, Tonkopf und diversen Maultrommeln ein schön hörbarer lebhafter Ambient Sound erstellt, der noch dazu äußerst melodisch klingt - also ich bin begeistert. Die limitierte 500er Auflage ist sicher schnell vergriffen, sichert euch eine 7" Perle zum Preis von nur 6 DM (+Porto)! Ne nette Mailorder-Liste gibts bei Dhyana Records übrigens auch, bei Interesse einfach einwenig Geld für Porto hinschicken...

Dhyana Records, Carl-Schurz-Str. 29a, 86156 Augsburg / 02 Tracks/ 12 Min

DCD - Various Artists/ EBM Club Classics

Gem. Info eine Hommage an den innovativsten Musikstil unserer Zeit - Electronic Body Music kurz EBM genannt. Synthetic Symphony haben hier eine durchaus gelungene Zusammenstellung geschaffen die vor allem wohl für Szeneneulinge geeignet ist in frühere EBM-Musikwelten reinzuschnuppern. Ich selbst hab ja z.B. den No More Track "Suicide Commando" als Original 7" im Tresor meines Kreditinstituts des Vertrauens liegen - trotzdem werde ich dieses Doppel Album im Sommerurlaub ständig im CD-Player haben, lässt sich halt gut auch gut im Hintergrund hören. Natürlich mit erster Liga Bands wie Frontline Assembly, Die Form, Leather Strip, Nitzer Ebb oder Cat Rapes Dog wobei mir die Musikanten der zweiten Liga jedoch noch mehr zusagen: Beborn Beton, The Eternal Afflict, Psyche, Kirlian Camera, Bigod 20 oder Cancer Barrack. Die dritte Liga wurde fast komplett ausgeklammert von Titelaspiranten wie The Psychic Force, Dance or die oder And One mal abgesehen. Kauf oder nicht Kauf, die Entscheidung werde ich euch nicht abnehmen können.

Synthetic Symphony SPV 087-61952 / 30 Tracks/ 150 Min

CD - Orange Sector/ Masquerade

Schon seit ewiger Zeit sind Orange Sector (mit unterschiedlichem Erfolg) bei Zoth Ommog unter Vertrag. Wer erinnert sich nicht an "Faith" oder die "Kids in america" Coverversionen MCD; nun ist mit "Masquerade" ein neues Werk erschienen daß im großen und ganzen zu überzeugen weiß. "Masquerade" enthält elf reguläre äußerst tanzbar angelegte Electro Tracks plus die mittlerweile obligatorischen Bonussachen in Form von drei Remixen. Orange Sector scheuen dabei auch nicht die Hinwendung zu kommerzielleren Sounds wie "Fascination" oder "Behind the glass" eindeutig beweisen; die Songs sorgen bestimmt für volle Tanzflächen in Discotheken. Vielleicht die beste Arbeit der Hannoveraner Band bis jetzt. Fazit: they are back!

Zoth Ommog ZOT 210/ Connected 400988045442 / 14 Tracks/ 54 Min

HalTapes c/o Hal McGee
1909E SW 42 Way
Gainesville FL 32607-5407 USA

Seit Jahren (exakt 1981!) ist Hal McGee aus Florida in der Homerecording-Szene aktiv; dies nicht nur als Musiker und Labelchef sondern auch als Herausgeber verschiedener Magazine (remember Electronic Cottage - Backissues sind noch erhältlich). Das Besondere bei Hal ist, daß er immer seinen Weg fernab jeglicher vorgegebener Normen gegangen ist. Lange habe ich nichts von ihm gehört, jetzt flattern mir News von ihm auf den Tisch, die ich euch natürlich nicht vorenthalten möchte...

1) Der aktuelle HalTapes Katalog enthält fast 100 Tapes (und 2 CDs), beachtlich mit wieviel verschiedenen Szenegrößen (Al Margolis/ L.G. Mair, Jr./ Chris Phinney/ Nomuzic/ Big City Orchestra/ Viktimized Karcass/ Minoy/ Alien Planetscapes...) Hal zusammengerbeitet hat.

2) "Tape Heads" heißt eine neue geplante Compilation-serie mit Hometapermusic aus aller Welt d.h. jeder ist aufgerufen einen 3-5 minütigen Beitrag zu senden. Jeder Musikstil ist willkommen, jeder Track wird verwendet, natürlich erhalten die Beteiligten ein Freiexemplar des Samplern auf dem sie/ er vertreten ist/ sind.

3) Hal arbeitet derzeit an einem Buch über seine Experimente/ Erlebnisse als Hometaper - er wird die Jahre 1981 bis 1999 Revue passieren lassen und auf das Endresultat darf man ganz sicher äußerst gespannt sein.

4) Früher hatte ich sehr viele gute Kontakte in den Staaten, grüßen möchte ich stellvertretend L.G. Jr., Chris, Carl, Doug und Al– die übernatürliche Kostenerhöhung der Deutschen Bundespost machte es dann jedoch unmöglich, weiter Tapes in die USA zu senden zwecks kulturellem Austausch. Die Portokosten überstiegen um ein mehrfaches den Wert der Cassette und zumindest meine finanziellen Grenzen waren damit leider erreicht....

5) Hal hat mit seiner Musik und seinem Label nie irgendwelche kommerziellen Zwecke verfolgt. Seine Tapes kosten 4 $ (+ 1 $ für "outside north america) und natürlich hat er seine eigene Tauschpolitik, die sich one-for-one nennt! Wer also tauschen möchte soll einfach hinschreiben oder das neue Medium email benutzen: Haltapes@aol.com.

6) Hal's Hauptveröffentlichungsmedium ist die Cassette, mit befreundeten Labels hat er jedoch mittlerweile 2 CDs veröffentlicht, die jedoch zum Preis von 6 $ (+ 1 $...) sehr kostengünstig angeboten werden:

E H I/ Hal McGee/ Separation 3 way split release
homemade alien music, out of the world noisy electro music

Straphangers Art ensemble / Straphangers Ball
free improvis. session by various musican mcgee, walker...

Beide CDs sind vollgepackt mit Musik und wer sich einwenig für elektronische/ experimentelle Klänge interessiert sollte in beide einmal reinhören.... zumindest auf alle Fälle Hal McGee einmal anschreiben.

Matthias Lang

NEWS

by matthias lang

Artefakt

Hier ist die #3 erschienen, wie immer mit 40 gut gefüllten A4 Seiten, dem gleichen Outfit/Layout (diesmal ohne Wertung) und guten Interviews mit Kreidler und Y-tong-G (plus zusätzlich die Legende Test Dept, Column One und mehr). Desweiteren gibt es einen interessanten Review-Teil und die Artefakt Werbepartner haben auch einen hohen Infowert in ihren geschalteten Anzeigen. Beim Cover könnte man sich ruhig einmal was einfallen lassen, muß ja nicht gleich Hochglanz oder Chrom sein obwohl dieser grüne *artefekt* Schriftzug schon auch was daher macht. Gutes Heft, vor allem für die Fraktion der Industrial/ Noise/ Avantgarde - Menschen. Hammerhart für mich noch die Tatsache, daß da auf den News-Seiten eine auf 1000 Stück limitierte 50 CD Box (mit Poster/ T-Shirt/ Aufkleber etc.) von Merzbow angekündigt wird. Der Preis für die Box wäre interessant...

Teschner und Picici, Allerstr. 44, 12049 Berlin

Dark Heart

Die Nr. 3/98 ist leider die letzte Ausgabe von Dark Heart. Schade eigentlich, denn die 24 A5 Seiten enthalten ganz interessante Interviews (Printed at Bismarck's Death/ Theatre of loneliness/ Dynamic Masters/ Mr. Moto), dazu kommen einige Berichte und der übliche Reviewkram. Negativ anzumerken wäre lediglich die Tatsache daß manche Interviews in Englisch abgedruckt sind, was mir persönlich das lesen doch sehr erschwert hat - dafür ist Dark Heart aber auch kostenlos gegen Übersendung von 2,20 DM (für Porto) erhältlich.

Andreas J. Ohle, Schulstr. 127 a, 50767 Köln

Fight Amnesia/ The fiery serpent

Auch hier eine traurige Nachricht denn mit der 11ten Ausgabe wird Fight Amnesia eingestellt. Die Überbelastung wurde einfach zu hoch und man will sich voll und ganz auf die Hausband Into the abyss konzentrieren. Schade die Entwicklung war aber vorhersehbar... wer weiterhin an News von Into the abyss interessiert ist kann den bandeigenen Newsletter The Fiery Serpent gegen Übersendung von Porto anfordern. Die neue CD "Cosmogonia" ist mittlerweile auch da!

Janis Kalifatidis, Postfach 70 30 15, 60567 Frankfurt/ Main

Quadropfonoise

Dies ist die neue Homerecording-Artist-CD-Compilation von Teo Rik! Wieder mit vielen obskuren Bands, verrückten Musikern und noch mehr obskuren und verrückten Songs. Wer sich also wirklich an diese CD herantraut wird konfrontiert mit Trickbeat, Punckubik, Filmriss, The Moldy Figs, Hot Karl u.a. Im Unterschied zu den Vorgänger CDs gibt es hier jedoch wirklich eine Menge (!) geiler Tracks, allein der drahtige Hip Hop Opener von Hippoteam ist eine Hörprobe wert und Punkickes gibt es auch hier und da. Verdrehte Welt irgendwie denn Mr. Moto meets Halo Svevo sind mit ihrem Stück "Mr. Moto goes to town" (4:35) auch mit von der Partie - und das ist immerhin eines der subjektiv besten Mr. Moto Tracks dank der großarigen Mithilfe des Herrn Chmielewski, den ich hiermit vielfach grüße! Ob das Sex-Sells-Cover (schöner Busen, liebe Jessica) jedoch notwendig war? Ansonsten gibts die übliche Nam und Schwitz Aufmachung das ist eigentlich weniger der Rede wert.. viele neue Sampler sind geplant!!!

Theo Rock, Jülicher Str. 93, 52249 Eschweiler

bluNoise

Die bluNoise Mafia hat einen neuen Mailorder eröffnet. Neben den labeleigenen Produkten möchten sie uns Musik von Bands "zu Gehör bringen" die dies wirklich wert sind. Lobenswerterweise werden dabei Bands bevorzugt, die bisher noch keinen Plattendeal oder Vertrieb haben. Weiterhin gibt es mit Traurige Tropen ein neues bluNoise Sublabel mit mehr Musik "zum abhängen" irgendwo zwischen Ambient, Jazz oder Weltenmusik. Gerne könnt Ihr eure Adresse an bluNoise geben, die euch dann mit weiteren News und Listen sicher gerne auf dem laufenden halten. bluNoise suchen auch selbst immer Vertriebsmöglichkeiten für ihre Produkte. bluNoise Bands sind übrigens ständig live unterwegs also Augen auf dem Konzertbesuch....

Kontakt Label bluNoise, Landgrafenstr. 37-39, 53842 Troisdorf
Kontakt Mailorder bluNoise, Edisonallee 10, 53125 Bonn

EE-Tapes

Seit ewigen Zeiten aktiv ist Eriek van Havere mit seinem EE-Tapes Label. Mittlerweile ist Produktion ET52 erschienen-ein wunderschöner Sampler aus der "Elegy" Reihe (#3), diesmal mit exclusiven Beiträgen von De Fabriek, Yggdrasil, Nakesone und u.a. Mr. Ebu feat. Mr. Moto (das über 8-minütige "Kindergarden" - klasse Arbeit Carsten). Angekündigt ist neben Werken von Smell & Quim (UK), Trance (USA) auch Vol. 11 der on-going Serie "Notre Dame". Bitte Infos anfordern!

Eriek van Havere, Clement Hairmannstraat 10, 9100 Sint Niklaas, Belgien

Auf Abwegen

Mag man eine Ausgabe vom Musikmagazinchen - mag man alle Ausgaben vom Musikmagazinchen; dies gilt auch für die brandneue Frühjahr Ausgabe (48 A4 Seiten/ Preis 4 DM+Porto). Wie immer sehr sehr viele Reviews aufgelockert durch einige Interviews/ Berichte (Moby/ Fetisch Park/ Panasonic...) und News. Sollte man sich einfach einmal Zeit für nehmen wenn die sich schon soviel Arbeit machen...

Auf Abwegen Multimedia GmbH, Schmidstr. 10, 44793 Bochum

Scumfuck Tradition

Entgegen der Meldung in My Way #44 wird uns das Scumfuck Tradition auch über das Jahr 1998 hinaus erhalten bleiben. Tausende haben protestiert, manch einer drohte dem Willi sogar Prügel an und jetzt ist man so verblieben, nach der Ausgabe 40 mit einem neuen Chefredakteur (ein Herr Collaps) weiterzumachen. Na also, die Macht des Volkes hat wieder zugeschlagen. Viele werden sich freuen, manche mögen das Heft eh weniger.. in der neuen Ausgabe waren die Wucher News mal wieder vom feinsten. Man sollte der ganzen Sache jedoch entsprechend kritisch gegenüberstehen und auch den einen oder anderen sexistischen Akt (verbal & Bildchen) nicht überbewerten, obwohl die manchmal schon auf einer knüppelharten Schiene fahren..

Scumfuck-Schmitz, Postfach 100709, 46527 Dinslaken

no rekords

"late nite listening/ akustik der späten stunde" steht über der aktuellen no rekords liste, die neben eigenen Produktionen (Keimbefall/ no/ no one) auch einen Vertriebs-Teil beinhaltet mit allerlei obskurem Kram würde ich mal sagen. Viele Sachen sind extrem limitiert und oftmals nur in minimalen Auflagen erhältlich. No rekords ist mal wieder so ein typisch undergroudmäßig aufgezogenes Ding ohne jegliche kommerziellen Störungen, recht so. Liste gibts gegen Rückporto....

Jan Iwers, Niebuhrstr. 24, 24118 Kiel

Dhyana Records

Neben den auf der Tonträger Seite besprochenen Releases sind für Mitte 98 eine Deep/ Origami Galaktika (Norwegen) Split LP sowie eine Deep/ Cinise (Italien) Split 7" in Vorbereitung. Bernd's Traum ist immer noch die chart-kompatible Nik Kershaw Single, zum Ende des Jahres ist definitiv eine A tribute to Nik Kershaw Compilation geplant! Viele Bands + Musiker sind schon eifrig am einspielen Ihrer Beiträge..

Bernd Spring, Carl-Schurz-Str. 29A, 86156 Augsburg

Zoth Ommog

Zoth Ommog haben den Vertrieb verwechselt - Semaphore ist nicht mehr, Connected heißen die Glücklichen die jetzt die neuen Produkte von Equinox, Orange Sector, Fusspils 11 (Sideprojekt von Funker Vogt) oder Infam in die Läden bringen dürfen/ sollen/ müssen. Definitiv angekündigt ist auch was neues von Mentallo & the fixer, die Do CD enthält neben älteren auch 16 neue Stücke. Anscheinend waren die Umsatzzahlen nicht gut genug, anders kann ich mir den Vertriebs-Wechsel nicht erklären. Im Oktober gibt es dann eine zweite Zoth Ommog Festival Tour (Funker Vogt/Lights of Euphoria/Abscess)!

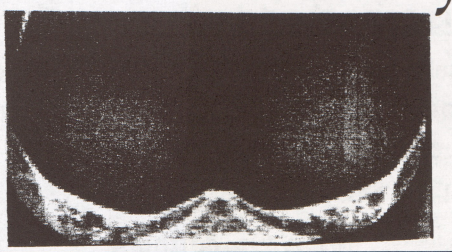
Zoth Ommog, Benzstr. 3a, 61352 Bad Homburg

Workaholic

Wieder sind 500 Stück dieses Newsletters (#5/ Mai - Juni) erschienen, den Ihr kostenlos gegen Übersendung von Rückporto anfordern könnt. 4 A4 Seiten, gestaltet mit/ auf einem Commodore 64 - der Olli ist anscheinend sogar ein richtiger Fan dieser einwenig nun ja älteren Maschine! Reviews und News, Wichtiges und Unwichtiges dicht nebeneinander, wobei man den letzten Punkt seiner Top 15 nicht zu ernst nehmen sollte. Gratulieren darf man auch zum endlich erstandenen Führerschein, eine neue Wohnung gibts ab Mitte des Jahres. Und daß ich ein netter Kerl bin, na Olli das weiß doch jeder, das ist doch klar. Wie das allerdings mit Leuten ist die sich auf ein Konzert von Gunter Gabriel verirren? Muß da gezweifelt werden?

Oliver Prien, Stiftstr. 12, 31515 Wunstorf

(nicht nur)Schlüpfriges..



pain art

PAIN ART ist eine Kombination von Label und Mailorder, seit kurzem ist das (nur!) Label LIKE A/ AN EVERFLOWING STREAM hinzugekommen, dort werden hauptsächlich Kassetten veröffentlicht. Markus möchte definitiv nur Sachen releasen die ihm gefallen, hinter denen er zu mindestens 100% steht und die eher schräg und unbekannt sind.
In Planung Material von Mexican power authority, The jack of all trades und mehr...

Bisher auf Pain Art erschienen:

1. INCISIVE/ PSYCHOTIC NOISE SPLIT 7" EP
(Kooperation mit Anti-Copyright-Tapes & Icy Illusions Rec)
2. AUBE/ MAZE HEAD SHIFT 7" EP
(Kooperation mit Bawler Productions - *hi thomas*)
3. GROINCHURN/ WOJCZECH SPLIT 7" EP
4. ORIGAMI GALAKTIKA/ EESTI LILLED SILMAD SÜDA DO LP (Kooperation mit Speeding across my hemisphere/ Suggestion Rec - *hi claudius)*
"origami's absolutely most "deep space" meditative fraction - more long dwelling soundscapes, created with synthesizers, percussion, loops, samples a.o. comes in a full coloured foldout cover with great artwork by cicilie risasen

Bisher auf Like a/ an everflowing stream erschienen:

1. THE END/ EXIT WISHES C60
2. CRYPTIC VAULT/ BIG ART SPLIT C60

Markus hat mir drei seiner Produktionen geschickt. Die MC von The End ist auf 60 St. limitiert, schön aufgemacht und enthält harten Industrialstuff mit dem ich aufgrund der Härte einwenig Probleme habe. Viel besser ist da die Origami Galaktika Doppel LP, die ebenfalls schön gestaltet sehr interessante eher ruhige Sounds enthält, eine richtige Perle in der Vielfalt der Neuerscheinungen. Dann hat mir Markus noch eine MCD von Das große Fressen/ Fickrock beigelegt - da ist der CD-Name Programm, nicht ganz mein Ding...

Die Mailorderliste (wird ständig aktualisiert) enthält dann jede Menge Zeugs aus den Bereichen Grindcore/ Industrial/ Noise/ Hardcore/ Punk etc. spontan sind mir Bands wie Deep, Merzbow oder Bohren und der Club of Gore aufgefallen. Am klügsten Ihr fordert die aktuelle Liste beim Markus an (Rückporto)

Markus Köhring, Kerstingstr. 31
01217 Dresden, Germany

Letzte Woche habe ich das Rockbitch Video bekommen und im ich würde mal sagen Schnellverfahren angesehen. Nun all das was man so in diversen Artikeln gelesen hat wurde hier auf der Bühne umgesetzt, teilweise gehts da schon ganz schön heftig zur Sache, Einzelheiten erspare ich euch triefenden Lesern jedoch, musikalisch absolut belanglos aber dann diese wirklich wohl einmalige Show..

++

Wichtig: "Flamingo Road" läuft wieder, ARD - Donnerstag spät abends, wenn das kein Grund zum feiern ist, yeah....

++

Ansonsten hat das Scumfuck Label zwei Releases geschickt. Zum ersten eine 7" ep von Anal, zum zweiten eine MCD von Die arschgefickten Gummizofen feat. Birgit O. Also wenn es das Prädikat Porno-Punk geben sollte trifft dies auf diese Produktion ganz sicher zu. 4 musikalisch! noch hörbare Stücke mit total!! versauten Sex + Proll Texten (im Wagen vor mir fährt ne geile Ficksau etc.), also wenn dieser Schweinekram nicht auf den Index kommt... die Musiker nennen sich z.B. Frank Froschfotze oder Arno Arschgeburt und na ja wer sowas wirklich braucht?? Wer übrigens gerne Fickstories liest in jeder Scumfuck Ausgabe (siehe News-Seiten) ist neben vielen entsprechenden Bildchen zumindest auch eine drin... (Probeheft 5 DM).

(Scumfuck c/o Schmitz, Postfach 100709, 46527 Dinslaken)

++

Nun einige Olli Video-Kurzreviews:

Mentors/ The Fuck Movie (20 Min)

Ganz ganz obskure Sache, diese Band - auch hier musikalisch eher dem Bereich Müll zuordenbar, dafür gibts jede Menge splitternackter Frauen mit eindeutigen Handlungen, verborgen bleibt wenig bis nichts - die gespielten Szenen stehen unter dem Motto "tits, sleazy and ass" und sind teilweise auch ganz schön hart wobei die Bandmitglieder dabei (Show + Musik) Masken anhaben und ... na ich weiß nicht ob die Mentors damit Furore machen?

Welle:Erdball/ Release party ep (20 Min.)

NDW-orientiertes Objekt mit einem Live-Auftritt, der Fans der Band bestimmt viel Freude bereitet. Angeblich schreiben die ja ihre Songs auf dem Atari-Computer??

GG Allin/ Jane Whitney Talkshow (40 Min)

Den Rummel um diesen amerikanischen Urpunker konnte ich nie nachvollziehen - seine Musik ist nicht mein Fall, sein makabres Auftreten ging mir ehrlich gesagt am Allerwertesten vorbei. Bei dieser Ami-Talkshow kann man allerdings prima den Ursprung der deutschen (wie immer nachgemachten) Talkshows erkennen. Sorry, diese Provokation wirkt zu gespielt, zu unrecht.. Bleibt die Frage ob GG Allin jetzt wirklich gestorben ist oder nicht?

Kein Plan/ Kein Plan (60 Min)

Kein Plan ist eine geile Der Plan Revivalband aus Hannover, Ende dieses Jahres werden sie sogar mit dem Original Der Plan zusammenspielen was für mich wirklich was Einzigartiges hat. Oder könnt Ihr euch die Ramones Revival Band zusammen mit den Ramones auf einer Bühne vorstellen? Also ich kann dazu nur sagen: "Da vorne steht ne Ampel"... musikalisch bestes der besprochenen Videos!

(Olli Videos, Stiftstr. 12, 31515 Wunstorf - Liste g/ 1,10 DM Rückporto)

++

Weniger schlüpfrig eher ein wenig pervers sind oftmals die Beilagen div. Membrum Debile Propaganda Releases - da gibts deformierte Barbiepuppen (P.M.B. feat. Influenca Satanica k7), Fetish-Artwork/Erotic Cards (wieder P.B.B.) oder ähem Windelhose (Costes, wer sonst) - die Produkte sind extrem limitiert, viele davon schon vergriffen, da ist die Musik doch mehr als sekundär - da werden reine Sammlerobjekte kreiert! Weitere Bands auf MDP sind Netzach, Naos. Gerogerigegege, Stabat Mors, Brume, Hex Minora u.a. Beim Silvio gibts auch einen Mailorder-Katalog! Zur Costes "Scheißwelt" 7" gebe ich keinen Kommentar ab, sowas mag ich nicht, kann man wirklich nur Extremisten empfehlen was Musik/ Text und 7" Aufmachung betrifft - sollte keinesfalls in die Hände von Minderjährigen fallen...

(MDP c/o Silvio Kessmann, Lessingstr. 21, 97990 Weikersheim)

++

Nachgehört Vol. 3

Projekt CD - Gert Wilden & Orchestra/ Schoolgirl report and other music

In My Way #38 wurde o.g. CD mit Filmmusiken der Jahre 1968-1972 sehr positiv vorgestellt. Crippled Dick Hot Wax! hat dann aufgrund des Schoolgirl-Erfolges viele weitere Sachen veröffentlicht; das ging sogar hin bis zu Peter Thomas und seiner Musik zu den Krimiklassikern eines Jerry Cotton...
Hier nun eine weitere Episode unser Erfolgsserie "Nachgehört", eifrige Leser wissen Bescheid....

Ansprechpartner **Crippled Dick Hot Wax!: Dietmar** **My Way: Matthias**

1. Die Kritiken zu dieser CD gingen ja einwenig (von unmöglich bis genial) auseinander, ist diese Kritikenspanne eher üblich oder ungewöhnlich?
Einheitlich sind die Kritiken zu unseren Veröffentlichungen seltenst. Die aktuelle Czukay vs. Walker ist eine der wenigen Platten, die (bisher) durch die Bank Top-Kritiken bekam. Das ist aber außergewöhnlich, Soundtracks wie der Schulmädchen-Report spalten die Kritiker von vorneherein in zwei Lager, egal welche Musik da letztendlich drauf ist.

2. Wie waren die Erwartungen seitens des Labels bei Veröffentlichung dieser CD?
Im damaligen Vampyros Lesbos Enthusiasmus waren die Erwartungen recht hoch. Da solche Themen noch relativ neu waren, gab es ja auch eine unglaubliche Publicity.

3. Wie ist die CD letztendlich beim Verbraucher (*nicht beim Kritiker*) angenommen worden?
(Zusatz: Waren die Käufer eher die Menschen, die damals auch die Filme sahen oder mehr das Jungvolk?)
Die CD wurde wohl querbeet von vermutlich verstärkt männlichem Publikum gekauft. Allerdings haben wir keine Käuferanalysen. Viele CDs dürften auch an Leute gegangen sein, die eigentlich mit der Musik garnicht so viel am Hut haben ("Sensationsgeilheit", "Kultstatus", "Titten auf dem Cover")... *(ehrliche Antwort, Dietmar)*

4. Welche Verkaufszahl wurde prognostiziert, welche erreicht?
Prognostiziert wurde grob eine "fünfstellige Zahl", das wurde auch erreicht. Ist eigentlich gar nicht soo viel, aber für eine Gitarren-Band heutzutage schon fast utopisch. Ein Erfolg war die CD auf jeden Fall.
(genauer kriegst Du das auch von mir nicht, Matthias)

5. Diese Veröffentlichung war ja wegweisend für eine Reihe weiterer Releases. Konnte man diesen Erfolg vorher erahnen?
Wie gesagt, dem ging ja bereits Vampyros Lesbos als "Verkaufsindikator" voraus. Es war einfach der richtige Zeitpunkt für die Art "Retro" (führt jetzt aber zu weit).

6. Was war die Grundidee, diese Musik der 70iger in den 90igern neu zu veröffentlichen?
("Wer" hatte die Idee und wieviele Villen hat derjenige schon in der Südsee? ha ha)
Hauptinitiator war unser Film- und Soundtrackspezialist Peter Blumenstock, den ich hier zitieren will: "Es ist scheißegal, ob die Musik aus den 70ern ist und ob jetzt die 90er sind, wir veröffentlichen einfach gute Musik, die bisher unveröffentlicht war". Damit sind wir alle steinreich geworden *(auch: ha ha)*.

7. Wie wichtig waren neben der Musik die CD-Cover/ Booklet-Gestaltungen, die "zeitgemäße" Aufmachung?
Sehr! Wir legen größten Wert auf gutes Artwork und das beinhaltet im Falle von Soundtracks natürlich auch Detailtreue und Authentizität.

8. Hat man mit diesen Veröffentlichungen irgendwie einfach den Geist für die Zeiten vor RTL und SAT 1 geweckt?
Kann sein. Es war aber sicher nicht die Intention, irgendwelche Geister zu wecken.

9. Wie war das mit den Gert Wilden Orchestra Auftritten begleitend zum CD-Release?
Sehr lustig. Wilden war allerdings nur bei der Release-Party zugegen und das Orchestra war eine Hammond-Orgel, hinter der der gute Gert stand und sich sichtlich wohl fühlte zwischen all dem Jungvolk.

10. Sonst noch Fakten, News, Wissenwertes, was für unsere Leser in diesem Zusammenhang einmal interessant wäre?
Vielleicht noch der Hinweis , daß "Crippled Dick Hot Wax" kein reines Soundtrack-Label ist, sondern auch gute Bands und auf "Sideburn recordings" auch außergewöhnliche elektronische Musik veröffentlicht. Einfach mal in unseren neuen Katalog reinschauen....

Die Tendenz, Aussagen über exakte Verkaufszahlen offen zu lassen, setzt sich hier traditionsgemäß fort. Trotzdem die bisher aussagefähigsten Meinungen zu einer Veröffentlichung im Nachhinein, dafür Danke Dietmar. Crippled Dick Hot Wax! haben übrigens jede Menge anderer Releases im Programm, den aktuellen Katalog könnt Ihr kostenlos bei dieser Adresse anfordern: Postfach 3864, 78027 VS-Schwenningen, Tel. 07220/810044, Fax 07220/ 22435. Da gehts von o.g. Soundtracks über richtig punkige Sachen bis zu guten Experimental/Elektronik CDs.. empfehlen möchte ich den neuen 70-min. Labelsampler "Crippled Champions", da gibts Ausschnitte aus allen aktuellen Produktionen. Also hört mal rein... jetzt geh ich den Rasen mähen, ist längst überfällig wenn man das schöne Wetter betrachtet...

matthias lang mai 1998

EBUS MUSIC

Label – Versand - Wiederverkäufer - Midi-Studio
Promotion – Newsletter - monatliche Radioshow

Wir machen Promotion für Euch, produzieren Euch, schreiben über Euch, senden Euch ggf. in unserer Show, schicken Euch unsere Gesamtliste, machen Konzerte mit Euch...

Ruft uns an / schreibt uns:

EBUS MUSIC

Bottenhorner Weg 37
60489 Frankfurt/M.
Fon: 069/78 71 13
Fax: 069/789 58 70
e-mail: arnschne@wiwi.uni-frankfurt.de

Jung, dynamisch, schwungvoll, ehrlich, unvermeidbar, elegant.
Denn nur mit Liebe zum Detail entsteht das ganz Besondere.

DER STÖRER

Zeitschrift für Social-Beat-Literatur

Vollendet-Veredelte Spitzen-Literatur! Auf 64 Seiten!

NEU! Nr. 16 (Auszug): *Exclusiv!* - **Jürgen Ploog** zum Tod von **William S. Burroughs**. *Ausschaufeln & Erdlochrevolte* mit **Thomas Stemmer**. *S/M-Phantasien* v. **Corinna van Dalen**. *Autos plattmachen* mit **Markus Orths**. *Warum Sizilien im Sommer so schön ist* v. **Nadine Barth**. Trash-Pilot & *Prof. der Exegetik* **Marc Degens** über seinen Kumpel Jahwe. **Bettina Sternberg** über Zwangsjacken & Teeküchen. 2 neue Stories der derzeit spannendsten dt. Aufschreiberin **Michaela Seul**. Massig Buchtips (Wildenhain, Topol, Amma Darko, Moses A., Bukowski, Mumia Abu-Jamal etc.)!

ABOnnieren hält jung! Und schön!
20 DM für 4 Ausgaben. ProbeEx. DM 7.50 inkl. - *Zuschlagen Jetzt!*
DER STÖRER, Kastanienallee 87 (HH), D-10435 Berlin.

ATTENTION
CHANGE OF DATE

11th SATERDAY 31 OCTOBER 1998

INDEPENDENT MUSIC & ARTS FESTIVAL

MUSIC: *ritual - industrial - dark ambient - extreme noise - electro and experimental music performances from the international independent network & home-tape scene.* **Do you want to play at our festival send a tape and some information to EE-Tapes.**

INDEPENDENT ARTISTS & MAIL-ART: *mail-art with the project "Ecology & Recycling in art and living". Performances, workshops, videos, ...* **We are looking for artists for performances, installations or videos about this theme at the festival. Contact Sztuka Fabryka in this case.**

LABELMEETING: *independent tape, record & CD labels, smallpress publishers, magazines.* **Order your free table now with Sztuka Fabryka.**

DOORS: 14.00 H AT:

O/C KOMPAS

DALSTRAAT 1 - 9100 SINT-NIKLAAS - BELGIUM

SUPPORTED BY ESCAPE 3 ORGANISATION

EE Tapes, c o Eriek Van Havere, Clement Heirmanstraat 10, 9100 Sint-niklaas. Belgium. ee-mail: debrug.ocj@steunpunt.be **EE Tapes**, c/o Sven Vercauteren, Breedstraat 271, 9100 Sint-Niklaas, Belgium. **Sztuka Fabryka**, c/o De Decker Geert, Kerkstraat 290, 9140 Tielrode, Belgium. Tel. & Fax: ++32 (0)3-770 84 64

THE BEST OF(F)

G & G N

Tom Toys: "**Selbstmord Sinnlos**", 5,-DM
Der Verkaufsrenner mit ausgewählten Poems !

Tom Toys: "**für immer wach**", 11,-DM
Teils gemeinsame Poems mit R.Schmidt und H.Hübsch !

Tom Toys: "**Die Welt als Schock und erweiterte Tatsache**", 30,-DM
Hauptwerksquerschnitt für Bewußtseinspioniere !

Lyrik-Guerilla: "**Senfblatt**" (Nr.5), 7,-DM
Erste Berliner Ausgabe der Produzentenzeitschrift !

C.Campo Hübner: "**Dia-Minikatalog**", 15,-DM
Ihr zweites kultiges Farbcopy-Heft !

Presse: "**Zeitungsartikel über Heine**", 20,-DM
Eine fette Sammlung zum Jubiläumstag !

A.L.O.: "**Schmutzengel**" (Nr.1), 25,-DM
Das legendäre bunte Original !

- AUSLIEFERUNG NUR GEGEN VORKASSE PLUS 3 BRIEFMARK -
Institut für Ganz & GarNix c/o TACHELES e.V.
10117 Berlin-Mitte Oranienburgerstr.54-56a

Ab 1999 auch über folgende Vertriebe erhältlich:
VAPET / ANARES NORD / DLR

GESAMTVERTRIEBSKATALOG BEI G&GN ANFORDERN !!!
(auch Kunstlabor-"Sondadrucke" sowie Mengenrabatt)

WEITERE INFORMATIONEN AUßERDEM ÜBER **INTERNET**:

http://www.tacheles.de
http://www.socialbeat.w270.de

UND: SONDERBEILAGE IM S.E.N.F. Nr.5 (ab April)

Karl Immermann

DIAGNOSE DES ZEITALTERS

Aus dem Roman „Die Epigonen", II. Buch, 10. Kapitel

„Wir können nicht leugnen, daß über unsre Häupter eine gefährliche Weltepoche hereingebrochen ist. Unglücks haben die Menschen zu allen Zeiten genug gehabt; der Fluch des gegenwärtigen Geschlechts ist aber, sich auch ohne alles besondre Leid unselig zu fühlen. Ein ödes Wanken und Schwanken, ein lächerliches Sichernststellen und Zerstreutsein, ein Haschen, man weiß nicht, wonach, eine Furcht vor Schrecknissen, die um so unheimlicher sind, als sie keine Gestalt haben! Es ist, als ob die Menschheit, in ihrem Schifflein auf einem übergewaltigen Meere umhergeworfen, an einer moralischen Seekrankheit leide, deren Ende kaum abzusehen ist ...

Wir sind, um in einem Worte das ganze Elend auszusprechen, Epigonen und tragen an der Last, die jeder Erb- und Nachgeborenschaft anzukleben pflegt. Die große Bewegung im Reiche des Geistes, welche unsere Väter von ihren Hütten und Hüttchen aus unternahmen, hat uns eine Menge von Schätzen zugeführt, welche nun auf allen Markttischen ausliegen. Ohne sonderliche Anstrengung vermag auch die geringe Fähigkeit wenigstens die Scheidemünze jeder Kunst und Wissenschaft zu erwerben. Aber es geht mit geborgten Ideen wie mit geborgtem Gelde: wer mit fremdem Gute leichtfertig wirtschaftet, wird immer ärmer. Aus dieser Bereitwilligkeit der himmlischen Göttin gegen jeden Dummkopf ist eine ganz eigentümliche Verderbnis des Worts entstanden. Man hat dieses Palladium[1] der Menschheit, dieses Taufzeugnis unsres göttlichen Ursprungs, zur Lüge gemacht, man hat seine Jungfräulichkeit entehrt. Für den windigsten Schein, für die hohlsten Meinungen, für das leerste Herz findet man überall mit leichter Mühe die geistreichsten, gehaltvollsten, kräftigsten Redensarten. Das alte schlichte *Überzeugung* ist deshalb auch aus der Mode gekommen, und man beliebt, von Ansichten zu reden. Aber auch damit sagt man noch meistenteils eine Unwahrheit, denn in der Regel hat man nicht einmal die Dinge angesehen, von denen man redet und womit beschäftigt zu sein man vorgibt."

„Wie wahr! Wie haben Sie so ganz recht!" rief Hermann, den Redner unterbrechend, aus. — Die Gedanken, welche Wilhelmi vortrug, hatten ihn in die höchste Bewegung versetzt.

[1] Palladium, ursprünglich Bild der griechischen Göttin Pallas Athene, dann Schutzbild.